



THE GREAT MASTER TEACHER PHRAMONGKOLTHEPMUNI

Wiederentdecker von Vija Dhammakaya
1917 in Thailand

THE GREAT MASTER TEACHER

PHRA MONGKHOLTHEPMUNI

©Dhammakaya Foundation

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig.

Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Herausgeber Dhammakaya Foundation, Pathumthani, Thailand 12120
www.dhammakaya.net
dtc072@hotmail.com

Ehrenamtlich Mitwirkende Most. Ven. Dhammajayo Bhikku
Most. Ven. Dhattajeevo Bhikku

Beratung Phravideshdhammabhron (Bundit Varapanyo)
Ven. Sanchaya Nakajayo
Ven. Polsak Thanasakko

Übersetzung Margitta Dietermann

Korrektur Bettina Fürst
Elsbeth Maurer
Margitta Dietermann

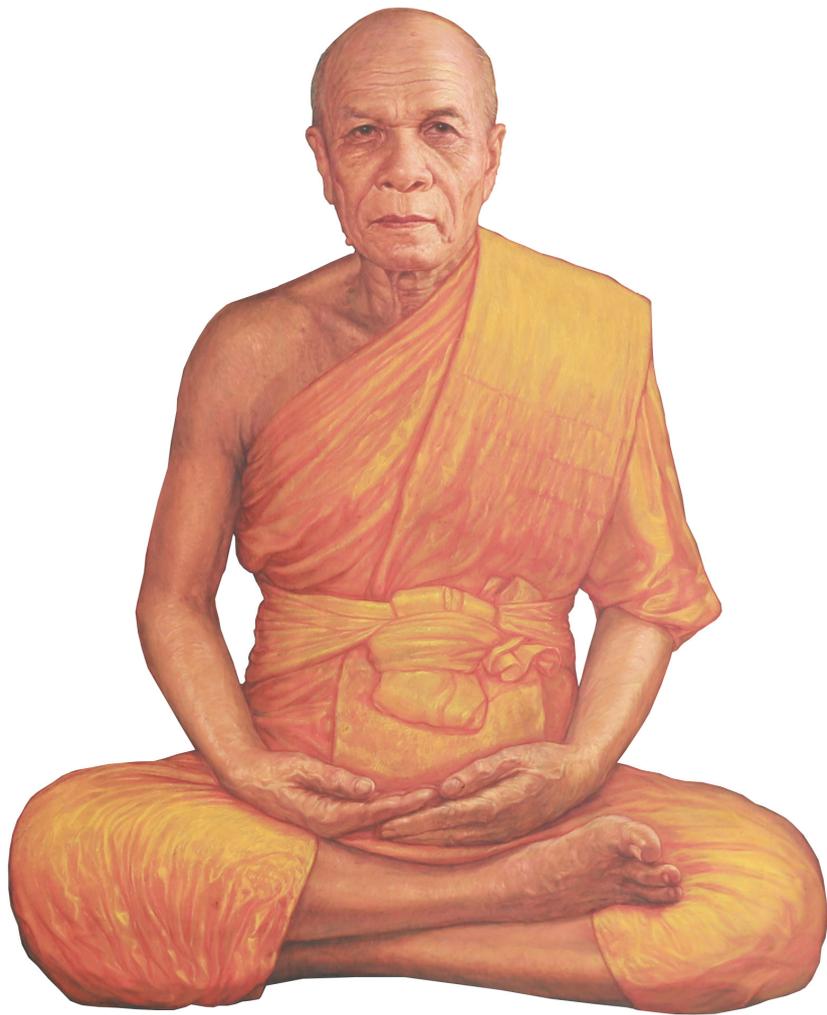
Art Direktor Ven. Daranpob Abhasubho

Buch Design Ven. Prasit Waypullo, Ven.Chaiwat Chajawattano

Koordination Elsbeth Maurer

Photos © Wat Paknam & Wat Phra Dhammakaya
Mirella Kampus

Druck und Bindung in Thailand
ISBN 978-616-7200-84-2



Inhalt

Danksagung.....	6
Vorwort.....	8
1 Das Leben eines Huhns.....	21
2 Ordination.....	37
3 Studium der Schriften.....	47
4 Meditation.....	57
5 Neuer Amtsinhaber in Wat Paknam.....	73
6 Unterricht in der Tradition.....	97
7 Der MeditationsWorkshop.....	97
8 Der Tempel zur Kriegszeit.....	97
9 Ordinationen – Die internationale Szene.....	97

10 Ein Ende – Eine neue Hoffnung.....	97
11 Nachwort.....	97
Quellenverzeichnis	150
Wörterbuch	150
Basis DHAMMAKAYA Meditation.....	134
Hinweise zur Meditationstechnik	142
Nutzen der Meditation.....	146
Kontakt.....	152
Supporter.....	156

Danksagung

Dieses Buch hätte nicht geschrieben werden können ohne die autobiografischen Notizen von Phra Mongkolthepmuni, gemeinsam mit den Biografien, die geschrieben wurden von: Ehem. Supreme Patriarch Ariyawongskatanana (Bun Punnasiri Mahathera), Phra Thip Parinna, Chao Kuhn Phrabhavanakosolthera (Vira Gunuttamo) und den verbalen Beiträgen seiner nahen Schüler wie z.B. H.E. Somdej Phramaharajamangalacharn (Chuang Varapunno) gegenwärtiger Abt von Wat Paknam Basicharoen, Phrarajbhavanavisudh (Chaibul Dhammajayo) gegenwärtiger Abt von Wat Phra Dhammakaya, Khun Yay Upasika Chandra Khonnokyoong, Gründerin des Wat

Phra Dhammakaya, Acharn Treeta Niemkam, Präsidentin der Luang Phaw Wat Paknam Basicharoen Alumni Association, Kun Poong & Srinuan Mikaewnoi. Ebenfalls Dank an Phra Nicholas Thanissaro für die abschliessende Übersetzung und Zusammenstellung des Manuskripts, an Warangkana Tempati für ihren Übersetzungsentwurf und an Manikanto Bhikkhu, Acharn Manit Ratanasuwan, Acharn Suwanee Srisopha und Aroonlak Jaiyanandana für ihre konstruktive Kritik. Danke an Robert Mawson und Chatchai Sribundith für die Revision der zweiten und dritten Ausgabe und an Phra Terry Suratano und sein Team Triple-Gem.net für Korrekturen und grossherzige Assistenz im Identifizieren von Quellen in dieser vierten Ausgabe.



Vorwort

Vor der Jahrhundertwende war Siam ein grünes und reiches Land – ein Land der Reisfelder, durchzogen von glitzernden Wasserstrassen, überfrachtet mit brechend vollen Lastkähnen, beladen mit Reis für die königliche Hauptstadt. Die Gesellschaft lebte in Frieden – die Menschen waren freundlich, vergebend und untrennbar verwurzelt im buddhistischen Erbe, das seit dem 13. Jahrhundert ein Pfeiler der Gesellschaft von Siam gewesen war. Zu dieser Zeit war Siam materiell gesehen arm. Die Menschen kleideten sich bescheiden, bereits Hosen wurden als extravagant empfunden. Die materielle Einfachheit des Lebensstils bewahrte die grundlegenden Tugenden des Lebens vor ihrer Verschleierung. In Siam basierte die soziale Ordnung auf einem Zuhause mit Banden von geschwisterlicher

Wärme und Pflichten zwischen Vater und Sohn, Mutter und Tochter, Bruder und Schwester, die enger waren als diejenigen unter Kollegen oder Freunden. Das Heim war der Mittelpunkt der Gesellschaft. In anderen Ländern entstanden zuerst Strassen, danach baute man entlang der Strassen Häuser. Doch nicht in Siam. Hier existierten zuerst die Häuser und anschliessend wurden Strassen gebaut, die sich den Standorten der Häuser anpassten.

In anderen Ländern wurden die Menschen mit Rechten geboren, doch in der Gesellschaft Siams lag die Betonung während der kurzen Lebensspanne so sehr auf dem Erwerb von möglichst vielen Tugenden, dass Menschen mit Verpflichtungen geboren wurden, die sie zu erfüllen hatten. Ein Junge war nicht ein Junge, sondern vielmehr der Sohn seines Vaters, ein Schüler seines Lehrers, ein älterer Bruder seiner restlichen Geschwister. Individuell gesehen war er unbedeutend, er existierte ausschliesslich als Teil seiner Familie und nur infolge des Erfüllens seiner Verantwortlichkeiten gegenüber allen seinen gesellschaftlichen Verbindungsformen konnte er einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft leisten.

Wenn man die Perspektive der Buddhistischen Gesellschaft als einen Übungsplatz ihrer Mitglieder verstand, Tugenden zu erwerben, dann konnte man den Tempel als den Mittelpunkt oder das Trainingszentrum einer jeden Gemeinde ansehen. Sogar um die

Jahrhundertwende war der Tempel noch immer das Zentrum aller Gemeindeaktivitäten. Als noch keine staatlichen Schulen existierten, war er der einzige Ort, wo man lernen konnte. Der Unterricht wurde von den Mönchen erteilt und der ethische „Faden“ wurden in alle Wissensgebiete hineingewoben und allen Kindern eingepägt. Mönche waren die Gebildetsten, gewöhnlich waren sie fähig, Texte in Khmer und Thai zu lesen und sie frei zu übersetzen in ihren Reden an die Bevölkerung, die meistens selbst nicht in der Lage war, Buddhistische Schriften zu lesen. Tatsächlich gab es dazumal nur eine einzige Qualifizierung und die bestand im Ablegen von Prüfungen in Buddhistischem Schriftgut.

Sogar das Lebenstempo im Königreich wurde von der Trommel und dem Gong aus der Tempelzone bestimmt – der 11 Uhr Schlag signalisierte die Mittagsmahlzeit der Mönche und war die einzige Tageszeit, die von den Einwohnern in Siam streng eingehalten wurde.

Seit jeher wurde der Tempel als Zufluchtsort für Tier- und Pflanzenwelt gewartet. Der Lebenserwerb durch Jagen und Fischen, ein fest verankerter Bestandteil der Siam Kultur, war auf Tempelgebiet untersagt.

Es gab zwei Arten von Tempeln – den städtischen Tempel und den Waldtempel. Ersterer war die Drehscheibe der Laiengemeinschaft.

Die Mönche hatten viele verbindliche Verpflichtungen gegenüber der Laiengemeinschaft, die sie zu achten hatten, hauptsächlich das Unterrichten. Städtische Mönche standen ständig unter öffentlicher Beobachtung und statt sich von den Versuchungen der äusseren Welt verleiten zu lassen, sahen sie sich gezwungen, mit sich selbst strikter zu sein als ihre Mönchsbrüder im Wald, die dort wesentlich mehr Schutzraum vor den hohen Erwartungen ihrer Unterstützer hatten. Ihre Interaktionen mit anderen Menschen und ihre Verbindlichkeit zu unterrichten, war der Prüfstein, den die Stadt-Mönche zur Selbstverbesserung nutzten. Wald-Mönche hingegen pflegten die Natur als ihren Prüfstein für Selbstverbesserung zu verwenden. Die Mehrheit der Mönche in Siam waren Stadt-Mönche, selbst damals, als zu Lebzeiten des GREAT MASTERS PHRA MONGKHOLTHEPMUNI die Versorgung der Mönche in den Städten unregelmässig geworden war. Gewöhnlich wurden die Mönche in der Provinz und in den Wäldern besser versorgt als die Mönche in der Stadt. Doch hatten Stadt-Mönche in ihrer Mönchslaufbahn mehr Gelegenheit für Weiterbildung und Anerkennung durch Titel.

Die Ausbildung in der Mönchsgemeinschaft war als „Pahrean“-System standardisiert worden, nachdem die Hauptstadt unter der Herrschaft des H.M. König Rama I (Phraputhayodfa-chulalok, 1782-1809) von Siam nach Bangkok verlegt worden war. Das Curriculum der Ayuddhaya Zeit wurde beibehalten, indem man ein Curriculum mit

Prüfungssystem gestaltete, nach dem die Mönche das Übersetzen von Vinaya (Regeln des Zusammenlebens in Mönchsgemeinschaft), Suttanta (Lehrreden des Buddha) und Paramattha (Ultimative Realität) praktizierten und Prüfungen absolvierten, bis zur höchsten der drei Ebenen des Fortgeschrittenseins.

Während der Herrschaft des H.M. König Rama II (Phrabuddha-lertla-naphalai, 1809-1824), revidierte der Höchste Patriarch Mönch das Bildungssystem und kreierte ein neunstufiges¹ Prüfungssystem mit jährlich stattfindenden Prüfungen.

Während der Herrschaft des H.M. König Rama III (Pra Nang Klao, 1824-1851), mussten sich die Studenten einer mündlichen Prüfung unterziehen, in der ihr Können im Übersetzen der Palmbücherschriften von Pali in Thai getestet wurde. Zum Bestehen der Prüfung waren nur 2 Fehler erlaubt. Die Testpassage wurde vom Höchsten Patriarch Mönch nach dem Zufallsprinzip herausgegriffen, so dass jeder Kandidat einen anderen Textabschnitt bekam. Nachdem der Kandidat seinen Abschnitt erhalten hatte, gab man ihm etwas Zeit, ihn zu lesen und seine Nervosität zu überwinden, bevor er in den Prüfungsraum gebeten wurde. Dort musste er dann die Palmbücher vor dem Prüfungsausschuss übersetzen. Ursprünglich hatte jeder

[1] Die Zahl neun wurde gewählt, weil die Lehrreden des Buddha in der Tipitaka aus neun unterschiedlichen Stilen bestehen oder weil die überweltlichen Errungenschaften neun verschiedene Wege und Früchte umfassen.

Prüfling, egal welchen Grades, drei Palmblätter zu übersetzen - jedes Blatt enthielt jeweils zehn Textzeilen - wobei er nicht mehr als zwei Fehler machen durfte. Später wurde jedoch die Anzahl der Palmblätter für alle Graduierungen auf zwei reduziert und auf eines für Grad IX. Dieser Prüfungstypus war in der traditionellen Art des Haltens von Ansprachen direkt anwendbar: übersetzen und auslegen des Textes eines ausgewählten Palmblattes vor einer Versammlung von Zuhörern.

Noch mehr institutionalisiert wurde die monastische Bildung während der Herrschaft des H.M. König Rama V (Chulalongkorn, 1868-1910) mit dem Gebäude der Mahamongkut Akademie (1893) und der Mahachulalongkorn Akademie (1911), spezifisch für Mönche, die die Pali Sprache studierten. Das von König Chulalongkorn und der reformierten Dhammayutthika Gemeinde favorisierte System schriftlicher „Pahrean-Studien“ wurde 1894-1900 im kleinen Umfang an der Mahamongkut Akademie eingeführt, fand jedoch nicht besonders viel Anklang bei der Mehrheit der Mahanikaya Mönche, welche die mündlichen Prüfungen in der Kapelle des Grossen Palastes bevorzugten. Erst unter der Herrschaft des H.M. König Rama VI (Mahavajiravudh, 1910-1925), ersetzte der Prinz Patriarch Vajiranana das mündliche Prüfungssystem mit den standardisierten schriftlichen Prüfungen, während jener Zeit, als der GREAT MASTER TEACHER ein Palistudent im Tempel

Wat Phra Chetupon war. Von da an schwand die Betonung der breiten Auslegung eines Palitextes gemäss seiner Bedeutung an der sprachlichen Wurzel (mullakaccayana) im burmesischen Stil, und wurde ersetzt mit der Erinnerung an die kurze und präzise Pali Grammatik, die von Prinz Vajiranana selbst verfasst worden war.

Die zunehmende Anzahl von Absolventen des neuen Bildungssystems erlaubte der Sangha Hierarchie (Mönchsgemeinschaft), die 1902 vom Sangha Gesetz eingesetzt worden war, ihren Einfluss im ganzen Königreich auszudehnen, bis jede Tempelgemeinschaft durch Regierungslinien mit dem Ältestenrat verbunden war. Ehren- und Verwaltungstitel begannen sich in den Mönchsgemeinschaften stark zu vermehren. Solche Ehren mögen im Blick auf den Lebensstil eines Asketen fremd erscheinen – jedoch war es nahezu unmöglich, ohne Rang eine Stütze des Buddhismus zu sein, denn monastischer Rang und Dienstalder bedeuteten Gestaltungskraft zu haben und Wandel bewirken zu können. Auf den tieferen Sprossen monastischer Hierarchie gab es Titel, wie z.B. „Phra Kru“, die Bezeichnung für jemand, der in der Regierung der örtlichen Mönchsgemeinschaft Einfluss hatte.

Auf den höheren Stufen wurden die Titel vom König selbst verliehen und jeder Mönch, der solch einen Titel erhielt, gewann effektiv die Fähigkeit, seinen Einfluss über seinen eigenen kleinen Tempel

hinaus zu vergrössern, die Gesellschaft im Grossen zu erreichen und letztendlich den Zustand des Buddhistischen Wissens in der Nation zu verbessern. Monastische Titel bedeuteten für jeden speziellen Mönch somit viel mehr als Ruhm, auch wenn es manchmal Missverständnisse gab.

Die Tradition der Meditation in Thailand ist so alt wie der Buddhismus in Thailand selbst. Während der Zeit des GREAT MASTER TEACHERs gab es einige alte in Thai geschriebene Meditationstexte, die zeitgenössische Master erklären konnten. Alle damals verfügbaren Meditationstechniken hatten ihre Defizite. Sie waren in ihren Resultaten begrenzt – oftmals abweichend auf ihrer Suche nach dem Übernatürlichen, anstatt zu der Weisheit zu führen, die von Buddha erkannt worden war. Elemente der Dhammakaya Meditationstechnik, die vom GREAT MASTER TEACHER wiederentdeckt wurde, waren in einigen der aktuellen Meditationstechniken der damaligen Zeit vorhanden, doch erlaubte keine von ihnen, ‚*samatha*‘² natürlich in ‚*vipassana*‘³ fortzuentwickeln, ohne die Notwendigkeit einer Konzeptualisierung.

Als der GREAT MASTER TEACHER 1885 geboren war, und so die Rarität einer Geburt als Mensch erhalten hatte, entschloss er sich mit aussergewöhnlicher Stärke, sein Leben der Meditation und dem

[2] Siehe Wörterbuch

[3] Siehe Wörterbuch

Wiedererwachen des Buddhistischen Wissens zu widmen.

In den Versen:

Tamo tamaparayano,

Tamo jotiparayano

Joti tamaparayano,

Joti jotiparayano⁴

kennzeichnet Buddha vier verschiedene Arten von Lebenswegen der Menschen, die in unserer Welt geboren sind. Einige Menschen sind aus der Dunkelheit geboren, in die Dunkelheit hinein. Die Dunkelheit bezieht sich auf den Überrest von schlechten Taten aus vergangenen Leben dieser Menschen, die dazu führt, dass sie erst nach vielen Hunderttausenden von Leben im Feuer, der Schattenwelt entkommen konnten. Nachdem sie im Menschenreich geboren waren, verschwendeten sie ihre Gelegenheit als Mensch, indem sie erneut keine guten Taten ausführten und schlussendlich werden sie in der Schattenwelt wieder geboren, aus der sie kamen.

Einige tauchten aus der Dunkelheit auf, hinein ins Licht. Sie nutzen ihr menschliches Leben als Wendepunkt für ihre ungeschickte Vergangenheit, tun nur gute Taten, machen von diesem Leben an

[4] Tama Sutta A.ii.85

nur Fortschritte zwischen dem himmlischen und dem menschlichen Reich.

Einige stiegen aus dem Licht in die Dunkelheit hinab. Wie die Mehrheit der Menschen vergeudeteten sie ihre Chance als Mensch und zogen aus ihrer Stärke und ihrem Intellekt nur ihren eigenen Vorteil, indem sie andere um sich herum ausbeuteten. Das schlechte Karma, das sie dabei für sich selbst anhäuften, zieht sie hinunter in die niederen Reiche einer bedauernswerten Geburt für Hunderte und Tausende von Leben.

Die wenigen jedoch, die verstanden, wie der Kreislauf der Existenz funktioniert, wurden aus dem Licht geboren und gehen wieder ins Licht zurück. An der Kreuzung des Schicksals, die vom menschlichen Reich repräsentiert wird, nutzten sie die Kraft ihrer guten Taten, die sie im Verlauf vieler Leben angesammelt hatten, um fortzuschreiten, näher zum Nirvana hin – und niemals mehr ausserhalb der beiden Welten, dem Himmel und dem menschlichen Reich, herumzuirren. Das Leben des GREAT MASTER TEACHERS PHRA MONGKHOLTHEPMUNI war genau von dieser Art: sein Leben lang zögerte er niemals, der Vervollkommnung nachzustreben.

Von Geburt an kann niemand von seinem Lebenssinn getrennt werden. Sobald jemand geboren ist, muss er sich früher oder später die Frage stellen: „Weshalb wurde ich geboren?“

Einige Menschen schlussfolgern schlagfertig, dass sie einfach geboren wurden, um eine Familie zu gründen und genug zu verdienen für ein angenehmes Leben, so viele Kinder zu haben wie möglich, um das Familienerbgut weiter zu tragen. Einige sind nicht weniger als skrupellos im Anhäufen von Reichtum, verdienen ihren Lebensunterhalt nicht immer mit aufrichtigen Mitteln. Sie drehen sich in sozialen Kreisen, die es vermeiden, den Tempel zu besuchen. Gewöhnlich setzen sie erst dann einen Fuss in den Tempel, wenn es bereits zu spät ist – allzu häufig werden sie erst fussvoran auf einer Bahre in den Tempel getragen, parat für ihre Kremation!

Einige bedenken ihr Wohlergehen zweifach, für ihre Lebenszeit jetzt und der nächsten danach. Sie generieren Reichtum, sowohl zu ihrem eigenen Nutzen und dem ihrer Familien, als auch zum Nutzen der Mönchsgemeinschaft. Sie besuchen den Tempel, halten die grundlegenden Buddhistischen Lebensprinzipien ein und praktizieren Meditation, wie es von den Mönchen im Tempel gelehrt wird. Sie treten für die Dauer einer Regenzeit (drei Monate) in die Mönchsgemeinschaft ein, als Teil ihres Reifeprozesses, um ihren Eltern ihre Dankbarkeit zu zeigen, dafür dass diese ihnen ihr Leben gaben und sie aufgezogen haben.

Einige praktizieren nur während eines Teils ihres Lebens gute Taten – einige in ihrer Jugendzeit, wenn sie in den Tempel gehen, um die Mönchen zu bedienen und Buddha Wissen zu studieren. Einige

praktizieren nur im mittleren Alter gute Taten und verwöhnen sich in ihrer Kindheit und in ihrem Alter mit Essen, Schlafen und Feiern. Andere kommen erst in den Tempel, wenn sie aufgrund von Alter und Krankheit wach werden für den Wert des Lebens, doch zu jenem Zeitpunkt können sie der Religion wenig bieten – sie kommen vielmehr, um sich durch die Religion stützen zu lassen, als dass die Religion sich auf sie stützen könnte.

Es gibt jedoch auch ein paar Wenige, die mit der Berufung geboren sind, nach dem Ende aller Verhaftungen zu suchen; die beschlossen haben, dass die gegenwärtige Lebenszeit ihre letzte ist. Dies sind die wenigen Männer und Frauen, die sich ganz hingeben, die in jungen Jahren in den Tempel eintreten, nicht vom Familienleben abgelenkt sind, sondern die ihr Leben dem Buddha Wissen schenken und sich selbst während all ihrer Leben in der Tradition des Buddha üben. Unter diesen auserlesenen Wenigen sind diejenigen Mönche in Thailand, die für ihre gesamte Lebenszeit ordinieren, anstatt eine Ordination auf Zeit zu wählen. Ein solcher Mönch war der GREAT MASTER TEACHER PHRA MONGKHOLTHEPMUNI.



1

Das Leben eines Huhns

„Geboren um Edelsteine zu finden – doch wenn Du sie gefunden hast, gibst Du sie aus! Verlangen betrügt uns, Irrtümer machen uns etwas vor und verführen unseren massiv gequälten MIND. Setze dem Verlangen ein Ende, entfliehe den Irrtümern, entferne Dich selbst von der Sinneslust, folge dem dreifachen khanda¹ ohne nachzulassen, vollende die sechzehn Aufgaben: bis du durch Elend unverletzbar bist – so dass Du Nirvana rufen kannst, wenn Du möchtest...“

(Phramongkolthepmuni)

[1] Lebensprinzipien, Meditation, Weisheit

Eine Vollmondnacht im September 1916. Das helle Gesicht des Mondes steht bewegungslos vor der Hintergrundkulisse funkelnder Sterne. Die spiegelnde Oberfläche eines nahegelegenen Wasserweges wird sanft von der Nachtbrise angerührt und die Kräuselung fängt das Mondlicht ein, während sie sich auf das Kanalufer zubewegt. Es ist früher Abend im Randgebiet von Bangkok. Gerade hat es aufgehört zu regnen. Die Regentropfen hängen noch an den Blättern wie juwelengeschmückte Tränen, die im Mondlicht glitzern.

Alles ist ruhig im inneren Hauptgelände des Tempels Wat Boat Bon, Bangkuvieng, ausser dem Zirpen der Grillen und Tschilpen der Insekten. Die Geräusche werden durch den sanften Wind von ausserhalb hineingetragen, zusammen mit dem Geruch der dampfenden Erde. Ein Mondlichtstrahl scheint durch das Fenster des grössten Gebäudes und erleuchtet die gigantische Statue eines meditierenden Buddhas.

Ein einzelner Mönch sitzt ebenfalls einer Statue gleich vor diesem Buddha, bewegungslos, in tiefer Meditation. Obschon er bereits seit langer Zeit sitzt, ist sein Körper noch immer aufgerichtet. Der Mond bewegt sich durch den Zenit des Himmels, immer heller werdend. Der Mönch, in gelbem Gewand gekleidet, ist Anfang Dreissig. Seine Stirn zeigt Zielgerichtetheit, Intelligenz und allgemeine Charakterstärke.

Zugluft weht durch die Halle und erwischt einen Zipfel seiner Robe. In diesem Moment löst sich ein tiefer Atemzug aus ihm, den man im ganzen Gebäude vernimmt. Ein kleines Lächeln erscheint auf seinem Gesicht, als er freudestrahlend zu sich selbst murmelt:

„Ah! ... so hart ist das also. Darum konnte niemand sonst es schaffen, es zu erreichen. Sinneswahrnehmung, Gedächtnis, Gedanken und Wissen: all das muss in einem einzigen Punkt vereint sein. Wenn all dies aufhört zu sein, kann das Neue auftauchen.“

Sein Gemurmel verebbte so plötzlich, wie es gekommen war. In der Meditation ist das Entzücken der Feind des Erfolges. Dessen war er sich klar bewusst. Sogar für ihn als Mönch mit seiner mehr als ein Jahrzehnt langen Erfahrung, war es sehr schwierig, die Glückseligkeit der Erfüllung aufrecht zu erhalten. Erneut schloss er seine Augen im Schweigen. An diesem Abend liess er sich ohne Pause seine Entdeckung wieder und wieder nacherleben, reflektierte rückwärts und vorwärts, rückwärts und vorwärts. Die Erfahrung an diesem Tag war der Höhepunkt seiner elf Jahre langen Hingabe und Meditation.

Viele grossartige spirituelle Menschen sind in Armut geboren, in entlegenen Dörfern. Die Natur schliesst sich zu einer Harmonie mit dem Kosmos zusammen und führt die Menschen zu den ultimativen Fragen der Existenz.

Am Freitag, dem 10. Oktober 1895, im Dorf Song Pinong, in der Provinz Supanburi, Thailand, wurde Sodh Mikaewnoi wie ein weiteres Bündel der hilflosen Menschheit in die Welt entlassen². Seine Geburt unterschied sich nur auf eine Art von der anderer Kinder: Sodh Mikaewnoi schrie nicht bei seiner Geburt. Nicht das leiseste Wimmern kam über seine Lippen, weil er geboren war, die Tränen der Menschheit zu trocknen.

Das Haus der Familie befand sich im Norden der Gemeinde Song Pinong. Es lag auf einem seltsamen Stück Land, das die Form eines Lotusblattes besass, das von allen Seiten mit Wasser umgeben war. Nie hatte es einen Feuersausbruch gegeben auf diesem eigenartigen Inselchen. Das Haus war an der Südseite des Song Pinong Tempels gelegen, der sich auf der gegenüberliegenden Seite des Kanals befand. Der Tempel war nach Nordosten der Gemeinde ausgerichtet, das Haus nach Südwesten.

Sein Vater wurde Ngeun und seine Mutter Sutjai genannt. Seine Familie war wohlbekannt in dieser vom Song Pinong Kanal aus belieferten Gegend, weil sie in diesem Gebiet einen Reishandel betrieb. Die Familie hatte zwei Flusskähne und mehrere Mitarbeiter. Sie verschifften zwei- bis dreimal pro Monat Reis zwischen Song Pinong und den Mühlen Bangkoks oder Nakorn Chaisri.

[2] Mit der Erlaubnis von Magness, T. (1964) The Life and Teaching of the Venerable Chao Khun Mongkol-Thepmuni, the late Abbot of Watpaknam Bhasicharoen (Bangkok: Groarke). S.1

Wegen ihres geschäftlichen Erfolges war der Ruf der Mikaewnois überragend. Der Reishändler in Song Pinong vertraute den Mikaewnois mit Reislieferungen auf Kredit und war damit zufrieden, bis zu ihrer Rückkehr auf die Bezahlung zu warten.

Sodh Mikaewnoi war der Zweitgeborene von fünf Geschwistern, mit der älteren Schwester Dha und drei jüngeren Brüdern Sai, Phook und Samruam, in der Reihenfolge ihrer Geburt.

Dha erinnerte sich, dass Sodh Mikaewnoi von frühester Kindheit an ein geschicktes Kind war. Schon als Kind war der GREAT MASTER PHRAMONGKHOLTHEPMUNI stets höchst aufmerksam und verstand sein Umfeld.

Eines Tages wollte er den Ursprung des Lügens herausfinden. Als sein Kindermädchen ihn auf die Hüfte nahm und nach draussen trug, jenseits des Dachvorsprungs des Hauses, hob das Kind seinen Kopf, zeigte auf den Mond und gurrte „err, err“. Das Mädchen sah seine Gestik und verstand, dass das Baby weinte, weil es den Mond haben wollte und neckte es: „Oh! Oh! Du willst den Mond, nicht wahr? Warte einen Moment, ich hole ihn Dir gerade herunter!“

Das Baby hörte die Antwort des Mädchens und wusste im selben Augenblick, dass dies der Stoff ist, aus dem die Lüge gemacht ist – etwas sagen, obwohl Du weisst, dass es keine Möglichkeit gibt, Dein Versprechen zu erfüllen.

Die liebevollen weiblichen Verwandten besaßen die Angewohnheit, Babies hochzuheben und ihre Wange an der kindlichen Wange zu reiben. Möglicherweise war es der Einfluss von vielen früheren Leben als Mönch, jedenfalls missfiel es Sodh bereits als Kind, von Frauen auf den Arm genommen zu werden. Und er hatte einen Weg, sein Missfallen auszudrücken, so behandelt zu werden. Jedes Mal, wenn er hochgehoben wurde, packte Sodh den Blusenzipfel seiner Betreuerin und weigerte sich, ihn loszulassen, bis er wieder abgesetzt wurde. Zunächst waren seine Betreuerinnen überrascht. Viele bekamen einen roten Kopf, wenn sie das Kind an ihre Wange hielten und dann auf einmal bis zur Taille entblösst da standen. Und so wurden seine Betreuerinnen Schritt für Schritt vorsichtiger im Umgang mit dem Kind.

Ein anderes Mal, als er ein Jahr alt war, begann Sodh damit, nach Kuchen zu schreien und dabei nach seiner Mutter zu verlangen. Die Verwandte, die gerade auf ihn aufpasste, versuchte, ihn zu trösten, indem sie sagte, die Mutter sei gerade auf dem Feld am arbeiten. Augenblicklich hörte er auf zu schreien. Seine Mutter, so dachte er, müsste zum Arbeiten aufs Feld gehen. Dies bedeutete nur eins: dass er in eine arme Familie geboren war. Von diesem Tag an schrie er nie wieder nach Kuchen³.

[3] S.1 ders. Quelle

Als er älter wurde, zeigte sich, dass er ein sehr zielgerichtetes Kind war. Jedes Mal, wenn er in seinem Herzen beschloss etwas zu erreichen, hielt er durch, bis er Erfolg hatte.

Gewöhnlich half er seiner Mutter, die Ochsen zu versorgen. Ungeachtet seines Alters und seiner Grösse, stürzte er sich jeweils furchtlos mitten in die Nachbarsherde, um weggelaufene Ochsen zurückzuholen, egal wohin sie sich verirrt hatten. Oftmals brauchte er bis zum Dunkelwerden, bevor er die Suche beendete und dann die Ochsen durch die Nacht zurückführte. Er wagte es nicht, mit leeren Händen zurück zu kommen. Wenn es ihm gelang, seine Schützlinge aufzuspüren, kehrte er triumphierend auf dem Rücken eines Büffels heim – während er ihn singend nach Hause leitete.

Nicht nur Verantwortlichkeit, sondern auch Mitgefühl war ein innewohnender Teil von Sodh Mikaewnoi's Charakter. Eine andere Aufgabe des Jungen war es, seinen Eltern jeden Morgen zu helfen, das Feld zu pflügen. Wenn sich die Zeit elf Uhr näherte, blickte er nach oben, um die Position der Sonne zu prüfen, damit er wusste, wie spät es war. Die junge Generation war nicht so gewissenhaft im Betreuen ihrer Tiere. Seine Schwester stellte ihn deshalb oft zur Rede. Sie beschuldigte ihn, nur auf diesen Moment zu warten, um sich eine Auszeit zu nehmen. Doch die alten Leute wussten, dass nicht dies in seinem Bewusstsein war, sondern vielmehr der alte

Spruch, „Elf Uhr tötet die Büffel“⁴. Für ihn und die ältere Generation war es gedankenlose Grausamkeit gegenüber seinen Tieren, wenn man noch immer pflügte, während der 11 Uhr Gong schlug. Er hielt seine Lebensprinzipien ein, egal was irgendjemand dazu sagte. Wenn er sah, dass die Ochsen überanstrengt waren und müde wurden, führte er sie hinaus zum Baden, bevor er sie zum Grasen frei liess.

Als er älter wurde, begann er mit seinem Vater zu reisen und ihm zu helfen, den Kahn zu rudern. Auf diese Art half er den Erwachsenen bis er neun Jahre alt war.

Eines Tages kamen sie an einem gewöhnlichen Spirithaus vorbei, von der Art, wie es sie im ganzen Land gab. Dieser besondere Schrein, so munkelte man weitherum, sei heilig und jeder der vorbeikam, fühlte sich verpflichtet, eine Gabe zu schenken oder wenigstens seinen Respekt zu erweisen. Sodh dachte bei sich, dass dieser Schrein nichts zu tun hatte mit Buddha, oder Dhamma (Weisheitslehre) oder Sangha (Mönchsgemeinschaft). Er hatte nichts zu tun mit irgendeinem Teil des Dreifachen Edelsteins. „Wieso fühlen sich die Menschen so gezwungen, diesem Schrein Ehre zu erweisen?“ dachte er. „Was immer auch die anderen sagen, ich werde sicher nicht zu denen gehören, die diesem Schrein Respekt zeigen.“

[4] S.1-2 ders. Quelle

Unterscheidende Gedanken dieser Art sind für die meisten Kinder ungewöhnlich – und im Fall von Sodh Maikaewnoi ist es interessant zu bemerken, dass er so unerschütterlich in seinem Glauben war, noch bevor er die wahre Bedeutung des „Dreifachen Edelsteins“ erfahren hatte.

Als Sodh neun Jahre alt war, hatte er die Chance mit seiner formellen Bildung zu beginnen, nachdem sein Onkel Mönch (*bhikkhu*) geworden war. Sein Mutter sandte ihn über den Kanal, um mit seinem Onkel im Dorftempel Wat Sangpinong zu lernen. Damals, noch vor der Errichtung von staatlichen Schulen, waren Mönche die einzigen Lehrer. Es war üblich für einen Mönch, sich nicht zu lange am selben Platz niederzulassen. Und so kam es, dass sein Onkel schon einige Monate später zu einem anderen Tempel wechselte und Sodh ihm folgte. Als nächstes zog der Mönch an einen Tempel in Thonburi, über den Fluss von Bangkok. Weil dies in grosser Entfernung zu seinem Heimatdorf lag, folgte ihm der Junge nicht. Stattdessen wurde er zum Bang Pla Tempel gesandt, in Banglain, Nakorn Pathom, der Heimatstadt seiner väterlichen Familie, wo er unter der Anleitung von Phra Acharn Sap fleissig Thai und Khom studierte.

Der GREAT MASTER TEACHER war ein wahrer Autodidakt. Niemals benötigte er es, von jemandem angestossen zu werden. Eine solche

Fähigkeit ist nicht etwa eine Qualifikation, die in einem einzigen Leben entwickelt wird, sondern sie ist die Frucht des Strebens nach Weisheit während vieler Leben, in denen Reine Spirituelle Energie gesammelt wird, die den MIND reinigt. Genau dieses Geschenk befähigte ihn nachfolgend, *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts) zu entdecken, wovon seit so vielen Hunderten von Jahren das Wissen verloren gegangen war, ohne jegliche Anleitung oder einen Ausbilder– erstaunliche Geschichte! – und andere zu unterrichten und einzuführen in *Vijja Dhammakaya!*

Sodh war vierzehn als sein Vater starb. Als ihn diese Nachricht in Banglaim erreichte, kehrte er sofort nach Song Pinong zurück. Als ältestem Sohn fiel die Last auf seine jungen Schultern, das Familienunternehmen zu erhalten und seine Mutter und seine Familie zu unterstützen. Doch mit seiner Weisheit, Urteilsfähigkeit und Führungskraft, gewann er bald die Liebe und den Respekt seiner Verwandten und Mitarbeiter.

Als eines Tages das Boot in Bangkok vor Anker war, stahl ein Angestellter seines Schwagers tausend Baht. Sodh ging zur Polizei und gemeinsam verfolgten sie den Dieb per Boot die ganze Nacht hindurch bis zur Morgendämmerung. Er erspähte ihn im Fenster eines Hauses und informierte den Beamten. Doch ehe das Boot ans Ufer gelangen konnte, versteckte sich der Dieb. Sodh bemerkte,

dass der Mann eine Spur nasser Fussabdrücke hinterlassen hatte und bat die Polizei, aussen an der Vorderseite zu warten, während er selbst dessen Spuren folgte. Er fand den Mann, der sich hinter einem Heuhaufen versteckt hatte. Als der Dieb Sodh sah, tauchte er in das Stroh hinein. Sofort war die Polizei herbei gerufen, die ihn herauszog und in Handschellen legte. Sie schafften es, den Betrag bis auf den letzten Baht zurück zu gewinnen.

Sodh war immer leidenschaftlich, in seiner Selbstentwicklung – niemals zufrieden mit seiner jeweiligen Entwicklungsstufe. Er pflegte dem Erfolg anderer nachzueifern und eignete sich deren tugendhaften Eigenschaften selbst an. Wenn der Erfolg irgendeines Verwandten oder Kollegen seinen eigenen übertraf, brachte er seine herzlichste Gratulation dieser Person gegenüber zum Ausdruck und schaute, wie er von dem Erfolg dieser Person lernen konnte. Neid war seiner Art zu denken fremd. Im Gegenteil, wenn jemand in schwierige Zeiten geriet, beschrieb er seinen Lebensstil als „Leben eines Huhns“ und versuchte ihm einen besseren Weg aufzuzeigen, wie er sein Leben führen konnte. Sodh's Ernsthaftigkeit brachte ihm Glück. Sein Geschäft wuchs und seine Finanzen blühten.

Die Zeiten des Glücks veränderten sich jedoch eines Tages, als Sodh im Alter von achtzehn zusammen mit seinen Einnahmen von einer Fracht Reis zwei leere Kähne stromaufwärts zurückruderte.

Die Flussufer wurden heimgesucht von Piraten und Stromschnellen. Wenn der Fluss Hochwasser führte, mussten die Lastkähne einen Umweg fahren durch den berüchtigsten und von Piraten beherrschten Kanal, Bang Ee-Taen, einen engen Kanalabschnitt, der von allen Bootsfahrern gefürchtet wurde. Der Fluch sagte alles: ‚Schnelles Wasser – enges Flüsschen – das ist der Ort, wo sich die schlechtesten aller Banditen ihre Schlupfwinkel bauen‘. Nur ein paar wenige glückliche Boote schafften es, Bang Ee-Taen zu passieren, ohne ausgeraubt zu werden. Man pflegte deshalb zur Sicherheit in einem Konvoi zu reisen. An diesem Tag war Sodh's Boot das einzige in Sichtweite. Als er in das Flüsschen einbog, zeigten sich die ersten Andeutungen. Todesangst flackerte vor seinen Augen. Sodh wies seine Mitarbeiter an, die Positionen zu tauschen und am Heck des Kahns die Ruderpinne zu bemannen. Er kannte die Strategie der Piraten. Sie attackierten gewöhnlich entweder den Kapitän oder den Steuermann zuerst. Wenn er sich unter dem Bug verstecken konnte, vermochte er seine Chancen auf ein Überleben des Angriffs zu verdoppeln.

Sodh hatte ein Gewehr. Er griff danach und schritt auf den Bug zu, als das Boot allmählich in den abgelegenen Teil des Kanals glitt. Er nahm die Ruder, wurde aber von Schuldgefühlen geplagt:

„Alles was die Mitarbeiter für das Betreuen dieses erbärmlichen Kahns von mir bekommen, sind zehn oder elf Baht im Monat. Wieso sollte ich sie die Ersten sein lassen, die sterben müssen, wenn ich der Besitzer bin? Wenn die Katastrophe zuschlägt, sollten sie ihre eigene Haut retten, weil sie Frauen und Kinder haben, die von ihnen abhängig sind für den Reis in ihrem Bauch.“

Er rief die Mitarbeiter zurück an die Ruder und setzte sich selbst an die Pinne mit dem Gewehr auf dem Schoss. Unterdessen war das Boot weitergeglitten und näherte sich der Mündung des Kanals, wo viele Frachtkähne ankerten und darauf warteten, die Sperre zu durchqueren, sobald das Wasser stieg. Der Platz war so überfüllt mit Fahrzeugen, dass niemand vom Fleck kommen konnte und die Händler schrien sich gegenseitig an. Die Gefahr attackiert zu werden, war vorbei⁵.

Obwohl er diese Krise sicher überstanden hatte, liess ihn die ganze Geschichte mit einer tiefen Sorge um seine Kollegen zurück, die durch eine solche Tortur gehen mussten, nur um einen Tageslohn zu gewinnen.

„Verkehrte mein Vater nicht auf demselben Fluss mit denselben Waren und denselben Gefahren bis ans Ende seiner Tage? Erkrankte er nicht schicksalhaft auf einer dieser Reisen? Bin ich dazu da,

[5] S.3-4 ders. Quelle

nichts weiter zu lernen als das was er lernte? Hat niemand freie Zeit von dem Hasten für den Lebensunterhalt, um einmal zu ruhen und dankbar zu sein? Verachtet die Gesellschaft so den unvermögenden Mann und schliesst ihn aus, bis er sich selbst Reichtümer verdienen kann? Materieller Reichtum ist so tief verwurzelt in unseren Werten, dass wir keinen Anfang und kein Ende davon kennen. Diejenigen, die materielle Werte initiierten sind seit langem tot – und wie viel besser sind sie mit ihren Werten im Grab? Alle sind tot. Mein Vater ist tot. Ich werde in nicht allzu ferner Zukunft tot sein...“





2

Ordination

„Die Mehrheit der Menschen hat ihre Augen geschlossen – sie schläft noch. Wenn Menschen Vija Dhammakaya (Innerer Körper des Lichts) erreichen könnten, wären sie wach. Ohne jedoch Vija Dhammakaya zu erreichen und eins zu werden mit Dhammakaya, sind sie dem Schicksal verfallen, für immer zu schlummern.“

(Phramongkolthepmuni)

Während er sich noch in den Nachwirkungen seines Entkommens befand und grübelte, lief es ihm eiskalt den Rücken hinunter. Er fühlte sich so bewegt, dass er sich im Hinterschiff niederlegte und

so tat, als sei er tot. Sein feinstofflicher Körper wanderte umher, um seine toten Vorfahren aufzusuchen und die Freunde, die er liebte. Doch diese ignorierten ihn, weil sie ihn nicht sehen konnten, er war ja nur sein Spirit. Er hängte sich an sie und warf Erdklumpen auf die Erde, doch sie hielten ihn für einen Geist aus dem Wald, weil sie den Täter nicht sehen konnten. Während er weitertrieb in seiner Suche nach dieser oder jener Person, nahm niemand Notiz von ihm, denn niemand konnte ihn sehen¹. Das Phantom des unvermeidlichen Todes zwang ihn, die ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu prüfen:

„Hier bin ich. Ich weiss nicht einmal, ob ich morgen den Sonnenaufgang erleben werde und ich haste wie alle anderen nach dahinschwindendem Reichtum. An meinem Totenbett kann selbst der allernächste Verwandte, der allernächste Freund nur in Hilflosigkeit da stehen. Nur ich allein kann mein eigenes Schicksal voran bringen.“

Er zündete drei Räucherstäbchen an, presste sie zwischen seine Handflächen und fasste folgenden festen Entschluss, mit tief im Herzen empfundener Bestimmtheit:

„Lass mich nicht jetzt sterben. Lass mich wenigstens im gelben Gewand sterben. Wenn ich doch nur noch Mönch werden kann, will ich bis ans Ende meiner Tage Mönch bleiben.“

[1] S.4 ders. Quelle

An jenem Tag war er der Gefahr unversehrt entronnen, doch das Gelöbnis, das er geleistet hatte, liess seinen MIND nie mehr los. Zuerst behielt er sein Bestreben für sich². Später begann er, seine Pläne mit anderen zu besprechen. Zwar plante er, als Mönch zu ordinieren, doch konnte er seine Verantwortlichkeit für die Unterstützung seiner Familie nicht abschütteln. Er musste ihnen genug Ersparnisse hinterlassen, damit sie sich in seiner Abwesenheit selbst versorgen konnten und so berechnete er die Inflationsrate nach der sichersten Messgrösse: dem Anstieg des Bananenpreises.

Mit hohem Eifer begab er sich an die Arbeit, um für seine Mutter und die Familie ohne Verzögerung genügend Vermögen anzusammeln, damit sie sich für den Rest ihrer Lebenszeit selbst unterstützen konnten. Sechs Monate später, im Mai 1906, belud er seine Flussskähne zum letzten Mal mit Reissäcken. Er wies seine Angestellten an, diese Reise nach Bangkok in seinem Auftrag zu machen und übertrug dem vertrauenswürdigsten Mitarbeiter die Autorität, den Reishandel zu managen.

Sodh kehrte als freier Mann vom Anlegeplatz heim und trat als Antragsteller oder ‚nag‘ in den Tempel Wat Song Pinong ein. Er studierte bei Phrapalad ‚Yang‘, dem Abt des Tempels und bereitete sich auf seine Ordination vor. Fleissig lernte er die Verse zur Ordination

[2] Wir wissen nur deshalb von seinen Absichten, weil seine Gedanken niedergeschrieben und unter seinen autobiografischen Papieren gefunden wurden.

und die abgekürzten Mönchsdisziplinen. Im Juli 1906 empfing Sodh gemeinsam mit sieben anderen die Ordination als Mönch im Wat Song Pinong Tempel und erhielt den Mönchsnamen ‚Candasaro Bhikkhu‘. Der Name ‚Candasaro‘ entstammte der traditionellen Pali Sprache und bedeutete „Der Eine mit der hellen Strahlung wie der Mond“. Als die Ordinationszeremonie nahte, wurde jemand zu Phra Acharn ‚Dee‘, gesandt, dem Abt des Tempels Wat Pratusarn, Provinz Suphanburi, um ihn als Candasaro’s Prezeptor (Ordinationsvorsteher) einzuladen. Phra Kru Vinyananuyok (Nieng Indajoto) war *kammavacacariya*³ und Phra Acharn ‚Nong‘ Indasuvanno war *anusavanacariya*⁴. Diese beiden Seniors, *kammavacacariya* und *anusavanacariya*, waren Bewohner des Tempels Wat Song Pinong.

Candasaro Bhikkhu begann mit seinen Studien einen Tag nach seiner Ordination. Er fing mit dem Studium der Pali Schriften an. Er lernte die Rezitation (Chanting) und die Patimokkha auswendig. Anders als viele andere Mönche, studierte er beides gleichermassen ernsthaft: die Schriften und die Meditation. Phra Acharn ‚Nong‘ war sein erster Lehrer.

Während seines ersten Regenzeit-Retreats (*vassa*) im Tempel, lernte er die Pali Schriften bis zu ‚*avijjapaccaya*‘ auswendig. Er wurde neugierig auf die Bedeutung dieses Wortes. Er fragte einen

[3] Siehe Wörterbuch

[4] Siehe Wörterbuch

Mönchsbruder, der 3 Jahre zuvor ordiniert worden war nach der Übersetzung, doch erhielt er zur Antwort:

„Bruder, wir übersetzen die Schriften hier nicht, wir rezitieren sie nur. Wenn du mehr wissen willst, musst du in Bangkok studieren...“

Er kehrte in sein Zimmer zurück, verblüfft über den Mangel an Wissen in der Schriftenforschung bei seinem Kollegen. Schon sieben Monate nach seiner Ordination, war Candasaro Mönch's Herz bereits entschlossen, seine Studien in der Hauptstadt weiterzuführen. Wenn auch die Pali Studien für ihn nur ein Mittel zum Zweck waren: zum Meistern des Buddha Wissens durch Meditation. Er versteckte ein Bündel der Mahasatipatthana Sutta Schriften im Wat Song Pinong Tempel mit der Absicht, seine Pali Studien in Bangkok abzubrechen, sobald er in der Lage war, diese fließend zu übersetzen, um sich anschliessend ganz und gar der Meditation hinzugeben.

Er ging zu seiner Mutter, um ihre Erlaubnis zu erbitten, in die Hauptstadt umzuziehen. Sie war weit davon entfernt begeistert zu sein, doch schliesslich gelang es ihm, sie zu überzeugen. Er bat sie um die notwendigen Mittel für die Reise und versprach, sie nie mehr um eine weitere Unterstützung zu bitten⁵.

Nach Ende der Regenzeit, als die Mönche wieder frei waren zu

[5] S.5 ders. Quelle

reisen, verliess Candasaro Bhikkhu den Tempel Wat Sangpinong und immatrikulierte sich im Tempel Wat Phra Chetupon (auch als Wat Bodhi bekannt), in Bangkok. Hier setzte er seine Studien in den Mönchsdisziplinen (*Vinaya*) fort. Auch sein jüngerer Bruder Phook begleitete ihn nach Bangkok, um das Buddha Wissen zu studieren und zu praktizieren. Eines Nachts, in seinem 4. Mönchsjahr, hatte Candasaro Mönch eine Vision. Eine Schattengestalt erschien und bot ihm eine Schale mit Sand an. Er nahm eine Prise. Als sie seinem Bruder angeboten wurde, nahm der Junge zwei Hände voll davon. Wenige Tage später erkrankte Candasaro Mönch plötzlich und wurde zur Behandlung in einen anderen Tempel verlegt. Anfangs pflegte sein achtzehnjähriger Bruder ihn, doch kurz darauf erkrankte auch er ernstlich. Candasaro Mönch genas allmählich. Sobald sein Krankheit abflaute, brachte er seinen Bruder in aller Eile zur Behandlung zurück nach Song Pinong. Doch der Junge erholte sich nicht und starb bald darauf. Nach seiner Kremation kehrte Candasaro Mönch allein zurück in den Tempel Wat Phra Chetupon.

Zum Tempel Wat Phra Chetupon zurück zu gehen, war gleichbedeutend mit vielen Schwierigkeiten, die ihn von seinen Studien ablenkten. Manchmal gab es nicht ausreichend Nahrung, um alle Mönche zu sättigen. An manchen Tagen hatte er nur eine einzige Orange zum Leben. An anderen Tagen erhielt er überhaupt kein Essen. Am ersten Tag als Candasaro Bhikkhu auf seine

Almosenrunde ging, kam er mit einer leeren Schale wieder beim. Am zweiten Tag war es nicht besser. Er wunderte sich:

„Wenn ein Mann schon alle weltlichen Vergnügen aufgab, um die Lebensprinzipien zu praktizieren und das Buddha Wissen zu bewahren, war es denn sein Los, für diesen Grund zu verhungern?“

Todesgedanken drangen erneut in seinen MIND, aber sie machten ihn nicht wütend. Er dachte:

„Sollte ich infolge der Hartherzigkeit dieser Stadtbevölkerung verhungern, werde ich wenigstens ein Märtyrer sein, der sie zum Erbarmen aufrüttelt, so dass der Rest meiner Brüder in Zukunft genug zu essen haben mag.“

Am dritten Tag ging er wieder auf seine Almosenrunde. Dieses Mal erhielt er einen Schöpflöffel Reis und eine Banane⁶. Schwach und müde von zwei Tagen mit leerem Magen, lief Candasaro Bhikkhu traurig zurück zu seinem Zimmer. Er setzte sich an seiner Zimmertüre nieder, um seine Mahlzeit einzunehmen. Als er sich auf sein Essen besann, tauchte ein streunender Mischlingshund voller Krätze auf, so ausgemergelt, dass seine Knochen durch die Haut zu schimmern schienen. Er war offensichtlich seit Tagen am Verhungern. Und heute war möglicherweise sein letzter Tag. Candasaro Mönch reichte den Rest seiner Almosen an den Hund weiter und machte den feierlichen Wunsch:

[6] S.6 ders. Quelle

„Durch die Kraft dieser Grosszügigkeit, im Angesicht eines solchen Elends, möge das Verhungern niemals wieder meinen Weg kreuzen. Möge ich aufgrund des Reinhaltens meiner Lebensprinzipien und dieser wahren Worte niemals mehr mit einer leeren Schale von meiner Almosenrunde zurückkommen.“

Erst dann teilte er das Essen. Obwohl der Hund dünn war und wahrscheinlich seit Tagen nichts gegessen hatte, ass er nur den Reis und liess die Banane unberührt.

Candasaro Mönch war irgendwie bestürzt und er dachte daran, die Banane zurück zu holen, doch dann erinnerte er sich, dass ein Mönch nichts zurücknimmt, was er einmal weggeben hat. Es passte nicht, das zu tun, ausser natürlich, jemand würde es erneut schenken, mit beiden Händen, so wie es der Brauch⁷ ist. Doch es erschien keine solche Person.

Von diesem Tage an, aufgrund der Reinheit seiner Lebensprinzipien und seiner Ehrlichkeit, musste Candasaro Mönch niemals wieder mit einer leeren Schale von seiner Almosenrunde zurückkehren, er hatte stets mehr als genug zu essen, um es mit seinen Mönchsbrüdern zu teilen.

[7] S. 6 ders. Quelle

Candasaro Mönch reflektierte die Schwierigkeiten, die er selbst und seine Mönchsbrüder durch den Mangel an Lebensmitteln erfahren hatten. Dies führte ihn zu dem Gelöbnis:

„Eines Tages, sobald ich ausreichend Unterstützung von Wohltätern erhalte, werde ich eine Küche bauen, so dass die Mönchsgemeinschaft all ihre Energien in das Studium der Schriften und in die Meditation geben kann, ohne sich darüber Sorgen zu machen, woher ihre nächste Mahlzeit kommen mag.“

Es dauerte ein Jahrzehnt, bevor Candasaro Mönch's Traum Wirklichkeit wurde.



3

Studium der Schriften

„Bildung kann das Leben eines Studierenden zum Besseren wenden – Wissen ist ein königliches Erbe – ist es für den normalen Menschen zugänglich, nutzt es ihm fürs Leben.“

(Phramongkolthepmuni)

Zu jener Zeit begann die Bildung von Mönchen und Novizen mit dem Auswendiglernen der Suttas in der Original Pali Sprache. Sobald sie sich diese eingeprägt hatten, mussten sie die Grammatik der Schriften lernen: z.B. die Pali Grundformen (mulakaccayana) von der wohlklingenden Kombination (sandhi) an vorwärts.

Candasaro Mönch verfolgte seine Schriftstudien auf dieselbe Weise und setzte sie fort mit Hauptwörtern (nama), Wörtern sekundärer Ableitung (taddhita), den undeclinierbaren (akhayata) und Wörtern primärer Ableitung (kita). Erst danach wurde den Mönchen erlaubt, mit den Studien der Schriften zu beginnen. Candasaro Mönch eignete sich das Grundlagenwissen an und begann dann seine erste Schrift zu studieren, Dhammapada. Nachdem er den zweiten Teil gemeistert hatte, folgte der erste Teil.

Damals gab es die Schriften nicht in Buchform, sondern auf Palmblätter gebeizt, in Khom Schrift. Die Studenten gingen nicht der Reihe nach vor, beginnend mit Seite eins, sondern griffen wahllos Kapitel heraus, weil es die Palmblätter Schriften nur als Loseblattbuch gab. Einige starteten mit dem Studieren früherer Kapitel, andere mit späteren. Das führte dazu, dass je mehr Studenten in einer Klasse waren, desto mehr Schriftbündel jeder mitzuschleppen hatte. Wenn ein Student vom Lehrer privat unterrichtet wurde, musste er nur die eigenen Bündel seiner Textauswahl mitbringen.

Wenn eine Klasse jedoch aus zehn Studenten bestand, musste er nicht nur seine eigenen Schriftstücke mitbringen, sondern die Auswahl aller anderen Klassenkollegen auch. Diejenigen aus grossen Klassen gingen doppelt gebeugt unter dem Gewicht der Bündel. Candasaro Mönch fuhr fort mit zwei weiteren Texten, die unter den

zeitgenössischen Mönchskollegen beliebt waren: Mangaladipani und Sarasangaha, bis er so gut und versiert war, dass er andere unterrichten konnte.

Das akademische Leben war keineswegs leicht. Studenten mussten ihre Lehrer aufsuchen. Lektionen wurden nicht in Klassenzimmern gehalten, sondern im Wohnquartier der Lehrer. Wenn ein Lehrer in einem abgelegenen Tempel wohnte, war es die Pflicht der Studenten, sich jeden Tag auf den ermüdenden meilenweiten Weg zu machen. Nach dem Frühstück überquerte Candasaro Mönch gewöhnlich den Fluss von Wat Phra Chetupon nach Wat Arun (Rajavararam). Um elf Uhr kehrte er normalerweise zum Mittagessen in den Tempel Wat Chetupon zurück. Am Nachmittag hatte er in einer Klasse im Wat Mahathat am Unterricht teilzunehmen. Manchmal musste er für seine Abendklasse nach Wat Suthat reisen, manchmal nach Wat Samphleum. Nachts hatte er die letzte Klasse des Tages in seinem Heimattempel zu besuchen, Wat Chetupon. Doch gab es nicht an jedem Tag der Woche solch ein dichtes Programm.

Egal wie weit weg der Unterricht war, wie schwer die Schriftbündel oder wie müde er sich fühlte, Candasaro Mönch fehlte niemals in seiner Klasse. Mit seinen Schriften auf der Schulter war er ein häufiger Passagier auf der Fähre des Chaophraya Flusses zwischen Peacock Gate Jetty und Wat Arun, so dass sogar der Angestellte

am Anlegesteg sein akademisches Durchhaltevermögen bemerkte. Seine Beharrlichkeit regte auch viele reguläre Passagiere zum Glauben an. Viele luden ihn ein, jeden morgen Almosen von ihnen zu empfangen. Andere boten an, seine Lebenshaltungskosten zu bezahlen. Der treueste seiner Sponsoren war der Händler namens ‚Nuam‘, der sich verpflichtete, Candasaro Mönch jeden Tag Frühstück und Mittagessen bereitzustellen. Über Jahre hinaus reiste Candasaro Mönch zu verschiedenen Schulen, um die Schriften zu studieren. Mehr und mehr Menschen waren inspiriert durch seine Gewissenhaftigkeit und versuchten Wege zu finden, ihm zu helfen. Die Nahrung des Mönches verbesserte sich enorm. Die Unterstützung war so stark, dass Candasaro Mönch im Tempel Wat Chetupon erfolgreich eine Pali Schule gründen konnte. Seine eigene Unterkunft nutzte er als Klassenzimmer. Er lud Phramahapee Vasuttamo als permanenten Dozent ein, einen talentierten Mönch mit dem Pali Grad V, der ein Nachfolger des Abtes war, Somdej Phraputhacharn (Khem Dhammasaro) aus dem Tempel Wat Mahathat, Provinz Nakorn Pathom. Candasaro Mönch bewirtete nicht weniger als zehn Studenten und Lehrer in der Schule auf seine eigenen Kosten und unterrichtete Pali bis Grad V.

Doch änderten sich die Zeiten in der Welt der monastischen Bildung in Thailand. Der Ältestenrat gab eine Richtlinienverfügung heraus, um das Pali Studium eher auf Grammatik zu basieren (als auf freier

Übersetzung gemäss Herkunftsbedeutung). Wat Phra Chetupon hatte deshalb keine andere Wahl, als seine verschiedenen privaten Colleges zu einem einzigen zu vereinen, um die Anpassung vorzunehmen. Demzufolge hörte Candasaro Mönch's Pali Schule auf zu existieren. Candasaro Bhikkhu war jedoch von den Änderungen des Curriculums nicht beunruhigt. Wenn auch die Pali Prüfungen vom Mündlichen ins Schriftliche wechselten, so bemühte er sich beharrlich um Anpassung und war eine Inspiration für andere.

Auch wenn es so schien als ob Candasaro Mönch sich komplett den Studien der Schriften widmen würde, nahm er sich immer auch die Zeit zu meditieren. Damals folgte er der Technik, die von seinem Ordinations-Senior *anusavanacariya*,

Phra Acharn Nong gelehrt wurde. An den Viertelmondtagen, wenn er frei war vom Schriftenstudium, reiste er zu verschiedenen Tempeln, die für ihre Meditationslehrer berühmt waren.

Er studierte mit:

Venerable Master Phrasanavarawanuwongse (Eam) von
Wat Rajasiddharam, Bangkok

Venerable Master Phra Kru Nyanavirat (Po) von
Wat Phra Chetupon, Bangkok

Venerable Master Phra Acharn Singh,
Wat Lakorn Thaam, Thonburi

Venerable Master Phramonkolthepmuni (Muy), Abt von
Wat Chakrawat, Bangkok

Venerable Master Phra Acharn Pleum von
Wat Kao Yai, Kanchanaburi.

Alle diese berühmten Master der Buddhistischen Meditation wurden als die Führenden ihrer Zeit angesehen. Als Resultat ihres Grades an Disziplin, hatte jeder von ihnen zahlreiche Schüler. Casandaro vollendete die Lernaufgaben all dieser Master innerhalb einer aussergewöhnlich kurzen Zeitspanne.

„Ehrwürdiger, ist da noch irgendetwas, das ich wissen sollte?“ Diese Frage wurde oft am Ende der Rede seines Masters von ihm gestellt.

Allzu oft pflegte der Master zu antworten: „Ich kann Dich weiter nichts mehr lehren. Du bist mir nun gleich. Komm und unterrichte an meiner Seite!“ Phra Kru Nyanavirat und Phra Acharn Singh bezeugten Candasaro Mönch's Erlangung und erwählten ihn zu unterrichten. Candasaro Mönch war jedoch unzufrieden mit seinem eigenen Grad von Wissen. Er dachte, „Mein Wissen ist zu oberflächlich, um mich als Master der Meditation zu qualifizieren.“ Demütig weigerte er sich, irgendjemanden zu unterrichten. Er liess seine alten Lehrer allein weiterziehen und suchte nach noch mehr Wissen, reiste überallhin in Thailand wo ein angesehener Master lebte.

Bei seinen Meditationserfahrungen in Wat Rajasiddharam¹, gelang es ihm, eine helle und durchsichtige Kugel von der Grösse eines Eigelbs wahrzunehmen, genau im Zentrum seines Zwerchfells², was zeigte, dass Elemente des Übungsweges, die er später nachverfolgte und weiterentwickelte, in der Meditationstradition des alten Siam immer noch bruchstückhaft vorhanden waren.

Seine Reisen brachten ihn in seinen alten Tempel Wat Song Pinong. Die älteren Mönche legten dazumal nicht viel Wert aufs Studieren. Die jüngeren Mönche, die interessiert waren, wussten ohne die Hilfe der älteren nicht, wo sie beginnen sollten. Gewöhnlich wurden die am Studium Interessierten nach Bangkok gesandt. So kam es, dass Candasaro Mönch, als er in seinem elften Mönchsjahr kam, um in Wat Song Pinong zu bleiben, die erste treibende Kraft war, eine Schule zu gründen, trotz vieler Hindernisse; eine Schule, die noch heute existiert unter der Stiftung, die er aufgebaut hatte.

Während Candasaro Mönch in Wat Song Pinong war, erinnerte er sich an das Bündel aus Schriften des Mahasatipatthana Sutta, das er dort kurz nach seiner Ordination versteckt hatte. In seinem elften Mönchsjahr realisierte er nun, dass er die Marke erreicht hatte, die er sich selbst damals für seine Pali Studien gesetzt hatte.

[1] Newell, C.S. (2008) Monks, meditation and missing links: continuity, „orthodoxy“ and the vijja dhammakaya in Thai Buddhism, PhD. Diss. (SOAS, Univ. of London) S. 260

[2] Von Magness ibid. S. 8

Jetzt war er fähig, dieses Bündel fließend zu übersetzen und in Übereinstimmung mit seiner ursprünglichen Intention, unterbrach er seine Pali Studien und verpflichtete sich der Aufgabe, ernsthaft Meditation zu studieren...





4

Meditation

*„Den MIND stoppen ist die Essenz, es ist beides:
der Weg und die Frucht des Nirvana. Nicht einmal
diejenigen, die Wohltätigkeit praktizieren und
Lebensprinzipien halten, sind dem Nirvana so nahe,
wie diejenigen, deren MIND im Stillstand ist.“*

(Phramongkolthepmuni)

Erst rückblickend erkannte Candasaro Mönch, dass wenn er seine Studien fortgesetzt und einen hohen Grad in der Wissenschaft erreicht hätte, die Autoritäten der Mönchsgemeinschaft (Sangha) ihn mit Sicherheit für die Arbeit in einer akademischen Funktion rekrutiert

hätten, zum Nachteil für seine Meditationspraxis. Von dieser Zeit an widmete Candasaro Mönch sich voll und ganz seinem Studium der Meditation.

Er wurde ein Wandermönch und praktizierte den ‚*dhutanga*‘ (Pilgerreise in Gehmeditation) für seine Selbstreinigung, liess allen Komfort einer festen Bleibe hinter sich. Er erbat sich einen Waldschirm (*klod*) von seiner Tante, unter dem er schlief und lehnte es ab, einen von jemand anderem anzunehmen. Er wünschte ihr, dass sie von dieser Schenkung Boonya (Reine Spirituelle Energie) empfangt, damit er ihr so seine Dankesschuld zurückzahlen konnte. Er verliess den Ort, um in die Provinzen zu ziehen, kehrte nach einer kurzen Zeit zurück und gab den Schirm an einen anderen Mönch weiter. Später machte er eine zweite Reise, und wieder erhielt er einen Schirm von seiner Tante¹. Nach mehreren Monaten dieser Praxis, beschloss er schlussendlich, dass es einen besseren Weg geben musste, die Wahrheit zu erlangen, die von Buddha unterrichtet worden war; einen Weg, der momentan noch fehlte, der ein einfacheres Erlernen der Meditation ermöglichte und für alle Menschen zugänglich war.

Er begann, sein eigener Master zu sein und dem grossen Buddhistischen Handbuch zu folgen, ‚*Der Weg der Reinheit*‘, geschrieben von Buddhaghosa, einem berühmten Buddhistischen

[1] S. 8 ders. Quelle

Interpreten des fünften Jahrhunderts.

Eines Tages auf seinem ‚*dhutanga*‘ Pilgerpfad in Supan Buri, war er gerade dabei, in einem verlassenen Tempel nahe Wat Phrasi Ratana Mahathat seinen Schirm aufzustellen, als er Kinder sah, die eine Herde von Ochsen durch das Gebiet führten.

„Lasst die Tiere keinen Schritt weiter kommen, damit ihr nicht ein grosses Demerit (schlechte Handlung) für euch macht“, warnte er sie. „Beachte ihn gar nicht“, sagten die Kinder. „Der Mönch weiss nicht was er sagt, wahrscheinlich will er nur den Platz für sich selbst“, vermuteten sie.

„Wisst ihr nicht, dass hier unter der Erde Buddha Bilder sind?“ fragte Candasarō Mönch, und zeigte auf den Boden. „Wenn ihr mir nicht glaubt, versucht an dieser Stelle zu graben.“

Die Neugier der Kinder war geweckt. Sie gruben dort, wo er hingezeigt hatte und fanden verschiedene Buddha Bilder. Mit der Präzision seines Wissens gewann der Mönch den Respekt der Kinder und sie entschuldigten sich bei ihm für ihre Unterstellungen.

Tatsächlich war der Tempel halb zerstört. Es gab mehr als hundert grosse und kleine Buddha Statuen in schlechtem baulichen Zustand infolge von Vandalismus oder einfach des Alters wegen. Einigen Buddha Bildern fehlten Köpfe oder Arme. Candasarō Mönch fühlte,

dass er versuchen musste, diese Verwahrlosung zu beheben und er begann damit, die Ortsansässigen in Meditation zu unterrichten. Er ermutigte die Vertrauensvollen, bei den Restaurationsarbeiten mitzuhelfen, indem er ihnen die energiebringenden Früchte (Boonya) solcher Aktivitäten erklärte. In den Wiederherstellungsarbeiten wurden grosse Fortschritte erzielt, weil immer mehr Leute hinzukamen. Die grosse Anzahl von Getreuen und ihre aufrichtige Hingabe an den Wiederaufbau des zerstörten Tempels war ein ungewöhnliches Ereignis im ländlichen Suphan Buri. Schliesslich zog die grosse Versammlung das spärende Auge der Obrigkeit von Suphan Buri an, die die Zusammenkünfte als einen keimenden Aufstand missverstanden.

Der Bezirksgouverneur erschien und sprach mit dem monastischen Gouverneur des Gebietes, der zu jener Zeit Somdej Phra Wanarat (Pearn Tissadatto) von Wat Phra Chetupon war. Die Autoritäten klagten Candasaro Mönch für unpassendes Verhalten als Mönch an. Sie baten Somdej Phra Wanarat inständig, Candasaro Mönch einzuberufen. Als die Nachrichten über die Beschwerden Candasaro Mönch erreichten, liess er aus Respekt gegenüber den Autoritäten alles fallen, was er unternommen hatte, alles, was er erreicht hatte, und zog weiter in den Tempel Wat Song Pinong, um einen Aufruhr zu vermeiden.

Er erinnerte sich an die weite Halle von Wat Chetupon, die so gut zum Meditieren geeignet war. Dennoch entsann er sich seiner spirituellen Schuld gegenüber seinem ersten spirituellen Lehrer für die Schriften, Phra Acharn ‚Chum‘, Abt von Wat Bangkuvieng, Bangkoknoi (Kanal), der ihm den *mulakaccayana* und Dhammapada Text vermittelt hatte. Mit dem Wunsch, diese Schuld zu begleichen, erwies er seinen Respekt an Somdej Phraputhcharn (Khem Dhammasaro), Abt von Wat Phra Chetupon und ging nach Wat Bot Bon Bangkuvieng, um dort sein elftes Regenzeit-Retreat zu verbringen und all das mit den Mönchen und Novizen dieses Tempels zu teilen, was er von den Schriften gelernt hatte.

So trat er in das Regenzeit-Retreat in Wat Bot Bon ein. Bevor er an diesem Morgen auf die Almosenrunde ging, dachte er darüber nach, dass er seit elf langen Jahren Mönch war, jedoch immer noch nicht die Wahrheit gekostet hatte, die von Buddha gefunden worden war und das obwohl er in all dieser Zeit ohne Pause sowohl Meditation als auch die Schriften studiert hatte. Er kam zu dem Schluss, dass man ihn als Verschwender ansehen müsste, falls er nicht fortfahren würde, sein Äusserstes zu versuchen.

Als er mit seiner Almosenrunde fertig war, erledigte er seine täglichen Pflichten, bevor er in die Haupthalle ging, um zu meditieren. Er entschloss sich, nicht eher mit meditieren aufzuhören, bis er den

Trommelschlag am Mittag hören würde, der die Mahlzeit ankündigte. Und nicht nur das, er bekräftigte auch, vom Praktizieren seiner Sitzmeditation nicht abzulassen, egal welches Leiden ihn in seiner Zielstrebigkeit stören würde. Er gelobte sich selbst, von seinem Ziel nicht eher abzuweichen, bis er eine Portion der realen Wahrheit erkannt hätte, die Buddha unterrichtet hatte. Er realisierte voll, dass ein solches Gelöbnis ihn sein Leben kosten konnte, doch er wusste, dass er nicht weiterhin als ein wertvoller Mönch angesehen werden konnte, bis er nicht diesen Akt vollbracht hatte.

Ungefähr um acht Uhr morgens startete er seine Meditation mit dem Mantra ‚Samma Arahang‘. Der intensive Schmerz in seinen Beinen bewirkte, dass es ihm vorkam, als würde die Zeit aussergewöhnlich langsam vergehen. Der Schmerz in seinem Körper nahm zu, so sehr dass es sich anfühlte als würde jeder Knochen zerreißen. Der Schmerz verstärkte seine Unruhe, bis er plötzlich realisierte:

„Niemand zuvor habe ich solche Schmerzen gefühlt. Wieso ist der Schmerz jetzt, nachdem ich geschworen habe, meine Position in der Meditation nicht zu verändern, so viel intensiver als jemals zuvor? Mein MIND war niemals zuvor so aufgewühlt wie jetzt. Wie lange noch muss ich dieses Leiden ertragen, bevor ich den Elf-Uhr Trommelklang höre?“

Je mehr er dachte, desto unruhiger wurde er. Viele Male wollte er

fast aufgeben. Doch wegen der Stärke seines Kampfgeistes, und nachdem er diesen festen Entschluss geäussert hatte, fühlte er, dass es essentiell wichtig war, bis zum Ende durchzuhalten, auch wenn ihn das sein Leben kosten würde. Er wusste, dass er keinen inneren Frieden finden konnte, solange sein MIND in Unruhe war. Und so gelangte er zu einer neuen Ebene von Toleranz und begann damit, seine Schmerzen gehen zu lassen, sich selbst vom Leiden abzulösen.

Auf einmal wurde sein MIND ruhig und exakt im Zentrum seines Körpers stabil verankert. Dort nahm er eine hell und klar strahlende Kugel wahr, von der Grösse eines Eigelbs. Diese Erfahrung erfüllte seinen ganzen Körper mit einem unaussprechlichen Glücksgefühl, das alle Qualen wegspülte. Im selben Moment hörte er den Klang des Elf-Uhr-Schlages.

An diesem Morgen hatte seine Mittagsmahlzeit ein besonderes Aroma, das er nie zuvor gekostet hatte: das Aroma des spirituellen Erfolgs. Diese Meditationserfahrung, die aus seiner Achtsamkeit aufgestiegen war, erhob seine gesamte Existenz. Er dachte:

„Sogar wenn ich hier sitze und esse, kann ich nicht verhindern, meine Aufmerksamkeit in das Zentrum dieser Dhamma Kugel zu konzentrieren. Es ist tatsächlich wundervoll, die Stabilität und Sicherheit dieser Dhamma Kugel zu beobachten. Und welche

Helligkeit! Sogar die Helligkeit der Sonne ist geringer! Das Sonnenlicht, verglichen mit dieser Dhamma Kugel, ist wie ein Glühwürmchen verglichen mit der Helligkeit einer grossen Taschenlampe!“

Während er ass, konnte er in der überwältigenden Empfindung von Wohlbefinden, der aus seiner Glückseligkeit entsprang, sein Lächeln nicht unterdrücken. Das erinnerte ihn an ein Wort Buddhas: „Natthi santi param sukham“ (Es gibt kein höheres Glücksempfinden, als Frieden selbst). Er sann weiter über die Dimension des Erreichten nach und erkannte, dass dies für ihn erst der Anfang war...

Die anderen Mönche waren neugierig aufgrund des strahlenden Gesichtes des jungen Mönches Candasaro Mönch, als dieser sein Mittagessen zu sich nahm. Sie fragten ihn: “Candasaro Mönch, wieso lächelst Du beim Essen? Wen lächelst Du an, Bruder?“

„Niemanden“, antwortete er. „Ich lächle niemanden an. Ich betrachte gerade die Grösse des Buddha und ich kann dabei nicht verhindern, vor Freude zu lächeln.“

„Dann kannst Du, Bruder, niemals angeklagt werden, dass Du ein Verschwender wärst“, bemerkten die Mönche. „Selbst während dem Mittagessen bist du immer noch dabei, Dich auf die Tugenden des Buddha zu besinnen. Wenn Buddha heute leben würde, würde er Dich sicher als einen wertvollen Schüler loben, als einen seiner tadellosen!“

Während des ganzen Tages blieb er in dieser Glückseligkeit, denn die helle klare Dhamma Kugel etablierte sich fest im Inneren seines Körpers. Nach seiner Mahlzeit ruhte er kurz und fasste anschliessend den Vorsatz, mit höchster Hingabe zu meditieren. Am Abend dieses Tages war er erneut parat, mit jeder Faser seines Seins zu meditieren. Er bekräftigte diesen Beschluss:

„Was auch immer passiert, bis ich nicht wenigstens einen kleinen Teil der Wahrheit erlange, die Buddha kannte, werde ich sitzen. Auch bis zum Tod. Sollte ich sterben, werden meine Handlungen zu einem Beispiel der Güte für Mönche und Buddhisten späterer Generationen. Das wird meine Wirksamkeit sein, falls ich sterbe.“

Nachdem er an diesem Nachmittag gemeinsam mit seinen Brüdern die Rezitation von Patimokkha gehört hatte, war er extrem glücklich, weil er wusste, dass er all seine geringfügigen Übertretungen der monastischen Regeln bereut und bekannt hatte. So war sein MIND im Einklang mit der Rechtschaffenheit seines Verhaltens.

Am späteren Nachmittag regnete es heftig, es goss in Strömen. Candasaro Bhikkhu nahm ein Bad und stellte fest, dass er sich mehr und mehr von seiner Umgebung ablöste. Etwas später betrat er das Tempelgelände. Der Regen prasselte weiterhin ungewöhnlich stark, so als wolle er dem jungen Mönch ein gutes Schicksal vorhersagen: das Erreichen des Ziels, das er während all seiner Mönchsjahre

ersehnt hatte. Der herabströmende Regen spülte allen Staub und Schmutz von Gebäuden und Land herunter, keinen Winkel und keinen Spalt liess er ungereinigt.

Im Nachhinein betrachtet, war dies ein Omen von Bedeutung. Das Geheimnis der Dhammakaya Meditation, das während Tausenden von Jahren für die Welt verloren gewesen war, stand im Begriff, wiederentdeckt zu werden. Mit dem starken Beschluss, sein Leben dem Ziel der inneren Einsicht zu widmen, nahm er Platz um zu meditieren:

„Respektvoller Buddha! Teile mit mir das Dhamma Wissen, das Du am Tage Deiner Erleuchtung erlangtest. Wenn meine Erleuchtung für den Buddhismus von Wert und Nutzen ist, dann bitte, Buddha! Transportiere das grösste Dhamma zu mir: und ich werde Dein Kämpfer sein, um die Grösse Deiner Lehren zu erhalten und zu bewahren. Sollte jedoch meine Erleuchtung vergeblich sein, ohne Nutzen für Deine Lehren, dann will ich mein Leben als das einzige Geschenk, das ich habe, in dieser Meditation für Dich hingeben.“

Danach regnete es noch heftiger. Die Luft im Tempel begann zu dampfen. Er sah Ameisen aus einem Spalt kommen und in einer Reihe über den Boden krabbeln. Einen Moment lang dachte er, dass die Ameisen kommen und ihn in der Meditation stören könnten, deshalb tauchte er seinen Finger in eine Flasche mit Benzin und begann,

einen Kreis um sich herum zu ziehen. Doch dann fiel ihm ein, dass er gerade sein Leben um Buddha's Lehre willen aufzugeben bereit war. Sollte er nun beim Anblick einiger bissender Ameisen schwankend werden? Von sich selbst angewidert stellte er die Flasche auf die Seite und fuhr ungeschützt fort zu meditieren.

Die helle klare Dhamma Kugel, die er vor seinem Mittagessen als Erstes wahrgenommen hatte, besass immer noch dieselbe Grösse wie ein Eigelb und war fest im Zentrum seines Körpers verankert. Als er meditierte, nahm die Klarheit der Dhamma Kugel zu, bis sie so durchsichtig war wie eine lupenreine Kristallkugel. Die Helligkeit steigerte sich noch intensiver, bis sie leuchtete wie die Mittagssonne. Er betrachtete dieses Meditationsobjekt Stunde um Stunde, vom frühen Abend an bis weit nach Mitternacht. Er fand, dass seine Meditation keine weiteren Fortschritte machen konnte, als bis zur Dhamma Kugel, weil er nicht wirklich wusste, wie er mit dem neugefundenen Meditationsgegenstand arbeiten konnte. In all seinen vergangenen Studienerfahrungen hatte es keinen Master gegeben, der eine solche Technik beschrieben hatte. Auf einmal, aus der Stille des Zentrums der Dhamma Kugel, stieg der sanfte Klang alter Worte auf: ‚majjhima-patipada‘, ein Fachbegriff in Pali, mit der Bedeutung: ‚Der Weg der Mitte‘. Er dachte bei sich selbst:

„Ah!... ‚Der Weg der Mitte‘! In meinem Studium der Schriften definierten wir diesen als einen Lebensstil zwischen den beiden Extremen von Askese und sinnlicher Genusssucht.“

Doch nun kam dieser Klang direkt aus dem Zentrum seines Körpers. Das Zentrum der Dhamma Kugel wurde überdimensional hell, als wenn es die Quelle jeglicher Helligkeit in seinem Körper wäre; hell, intensiv, kühl und beruhigend. Die Lichtstärke leuchtete so sehr, dass die Helligkeit enorm potenziert wurde und er wusste: tief innen, in der Helligkeit der Dhamma Kugel existierte noch mehr – etwas das er bis jetzt noch nicht kannte.

Dann begann er zu verstehen, dass es eine versteckte Bedeutung von dem ‚Weg der Mitte‘ geben musste. Dieser klitzekleine Punkt im Zentrum seines Körpers wäre möglicherweise der Eingang zu verborgenen inneren Dimensionen.

Nun versuchte er ein Experiment: indem er tiefer und tiefer ins Zentrum fokussierte, expandierte dieser kleine Punkt auf die Grösse eines Eigelbs. Inzwischen vergrösserte sich auch die vorhergehende Dhamma Kugel, bis sie so gross war, dass sie den Himmel berührte und dann verschwand. Als er tiefer ins Zentrum der neuen Kugel fokussierte, erschien eine weitere aus deren Zentrum. Er setzte das Experiment fort, sich tiefer auf Ausdehnung und Fokussierung des Zentrums der nachfolgenden Dhamma Kugel zu konzentrieren.

Immer mehr Kugeln erschienen, Tausende von ihnen, und jede nahm den Platz der vorhergehenden ein. Als er noch tiefer meditierte, wurde jede neue Dhamma Kugel heller und klarer als die vorherige.

Noch tiefer gehend konnte er in jeder Dhamma Kugel Körper versteckter Dimensionen von sich selbst erkennen. Anschliessend, am Ende der Abfolge des Aufdeckens aller Dimensionen von ihm selbst, entdeckte er den Schlüssel für das Verstehen der menschlichen Natur durch alle deren zahllose Dimensionen hindurch. Im innersten Teil der wahren Natur eines jeden Menschen, tief eingemischt in einer Myriade von multidimensionalen Körpern, da befindet sich der Körper des Buddhas, genannt ‚*Vijja Dhammakaya*‘ (Innerer Körper des Lichts). Er existiert in der Form des tief in Meditation sitzenden Buddhas. Der Haarknoten des *Vijja Dhammakaya* bildet eine Lotusknospe, wunderschön klar und rein. Plötzlich fing dieser Buddha in einer klangvollen Stimme an zu reden: „*Das ist richtig!*“ Nachdem er gesprochen hatte, schloss sich der Mund des *Vijja Dhammakaya* sofort wieder. Überfliessende Freude überwältigte ihn. Er flüsterte zu sich selbst:

„Ah! ... so hart ist das also. Darum konnte niemand sonst es schaffen, es zu erreichen. Sinneswahrnehmung, Gedächtnis, Gedanken und Wissen: all das muss in einem einzigen Punkt vereint sein. Wenn all dies aufhört zu sein, kann das Neue auftauchen.“

Er beobachtete weiterhin lange Zeit, was er gefunden hatte, denn er hatte Angst, seine Entdeckung könnte verschwinden. Deshalb verlängerte er seine Zeit noch einmal um dreissig Minuten. Während dieser kurzen Zeitspanne des Meditierens erschien ihm die Vision eines Tempels. Er erinnerte sich sofort daran, dass es Wat Bang Pla, Banglain war, der Tempel, in dem er vor langer Zeit als elfjähriger Junge studiert hatte. In diesem Moment fühlte er sich bereits wie im Inneren des Tempels. Das machte ihn sicher, dass dort möglicherweise jemand reif war für den Weg.²

Vom folgenden Tage an nahm Candasaro Mönch die Gelegenheit wahr, nach Wat Bang Pla zu gehen, dort bis zum Ende des Regenzeit-Retreats eine Anstellung zum Unterrichten und Unterstützen von Zeremonien anzunehmen. In der Zwischenzeit widmete er sich seinen neugefundenen Meditationstechniken. Indem er tiefer und tiefer in die inneren Dimensionen der Meditation vordrang, die er entdeckt hatte, wurde er immer geschickter. Je mehr er studierte und praktizierte, umso mehr entdeckte er das Wunderbare im Inneren und die Lehre des Buddha. Die Meditation in der Haupthalle von Wat Bot Bon wurde zu seiner täglichen Routine für die letzten Monate der Regenzeit.

[2] S. 10 ders. Quelle

Beim Empfangen der Kathina Robe nach Ende des Regenzeit-Retreats, verabschiedete er sich vom Abt in Wat Bot Bon und zog nach Wat Bang Pla, um dort Dhamma zu unterrichten. Nach vier Monaten erlangten drei Mönche (Phra Sangvarn), Phra Baen und Phra Oam) sowie vier Laien *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts).

In seinem dreizehnten Regen-Retreat nahm Candasaro Mönch alle Mönche, die bereits *Vijja Dhammakaya* erlangt hatten, mit zum Tempel Wat Song Pinong, wo sie während der Regenzeit blieben. Für sie und interessierte Laien unterrichtete er Dhamma. Am Ende des Regenzeit-Retreats erlangte ein weiterer Mönch *Vijja Dhammakaya*. Nach dem Empfangen der Kathina Robe reiste er weiter nach Wat Pratusarn, Supan Buri, wo sein Prezeptor, Phra Acharn ‚Dee‘ damals gewohnt hatte. Candasaro Bhikkhu blieb dort, um für weitere vier Monate Dhamma zu unterrichten, bevor er in den Tempel Wat Phra Chetupon zurückkehrte.



5

Neuer Amtsinhaber in Wat Paknam

„Den MIND zu stoppen, ist das Entscheidende. Stillstand ist die Manifestation des Erfolgs in der Meditation. Von Beginn an bis zum Stand der Erleuchteten.“

(Phramongkolthepmuni)

1916 war die Position des Abtes Wat Paknam Bhasicharoen vakant, in einem Tempel, der unter königlichem Patronat stand. H.E. Somdej Phra Wanarat von Wat Phra Chetupon (und monastischer Gouverneur von Bhasicharoen), wollte einen sicheren Tempel als Wohnsitz für Candasaro Bhikkhu finden. Deshalb bot Seine Exzellenz Candasaro Mönch diese Position an. Zuerst lehnte

dieser das Angebot ab, doch schlussendlich, ob er wollte oder nicht, musste er es annehmen. Bevor Candasaro Bhikkhu nach Wat Paknam Basicharoen gesandt wurde, hatte Somdej Phra Wanarat ihm verboten, Wunder zu tun, oder sonst irgendetwas, das bei den Äbten der Nachbartempel Anstoss erregen könnte; denn Seine Exzellenz wusste, dass Candasaro Mönch von Natur aus nicht einfach nutzlos herumsitzen, sondern den Tempel zu einem Bienenstock der Aktivitäten energetisieren würde. Seine Exzellenz betonte, dass er Candasaro Mönch um des Friedens willen unter den Mitgliedern der monastischen Gemeinschaft gewählt hatte. Mit solch einer Erklärung hatte Candasaro Mönch keine andere Wahl, als zu akzeptieren. Ursprünglich akzeptierte er in der Absicht, nur drei Monate im Wat Paknam Tempel zu bleiben.

Am vereinbarten Tag verliess er Wat Phra Chetuporn mit dem Titel des kommissarischen Abtes von Wat Paknam Bhasicharoen. Das Departement für Religiöse Angelegenheiten stellte zur Überfahrt nach Wat Paknam seine Motorbarkasse mit vier monastischen Begleitern bereit. Ihm wurde das komplette Sortiment an Bedarfsartikeln für einen Abt zur Verfügung gestellt. Ausserdem sprach man ihm die fürstliche Summe von dreissig Baht pro Monat zu, sowie monatlich zwanzig Baht für jeden seiner Begleiter. Somdej Phra Wanarat begleitete ihn zu seinem neuen Tempel. Mönche und Laien, Männer wie Frauen, kamen in grosser Anzahl zum Kanalufer, um ihn zu begrüssen. Zu jener Zeit war ihm bereits der Titel Phra Kru Samu

Thananukrom vom örtlichen monastischen Gouverneur verliehen worden.

So kam er nun zum Titel des Abts von Wat Paknam, Phra Mongkolthepmuni und seine Zeit als GREAT MASTER TEACHER begann. Seine erste Aufgabe als Abt war es, gegenüber dem Fehlverhalten der Mönche strikter zu werden, sowohl unter seiner eigenen Dienstaufsicht, als auch was den Tempelbezirk betraf. Viele der Mönche lebten nicht passend zum Glauben der Laienbevölkerung. Sogar der monastische Gouverneur seines Gebietes und andere Senior Mönche waren in Korruption involviert.

Der GREAT MASTER TEACHER schätzte den Zustand des Tempels ein und lud noch in derselben Nacht die gesamte Mönchsgemeinschaft von Wat Paknam ein, seiner Eröffnungsrede als neuer Amtsinhaber als Abt des Tempels beizuwohnen:

„Ich wurde vom monastischen Gouverneur dieser Region gesandt, um diesen Tempel zu führen und alle Stelleninhaber in ihrem Verhalten anzuleiten, wobei ich *Dhammavinaya* als meinen Leitfaden verwende. Wenn der Tempel gedeihen soll, müssen wir uns auf unsere Einigkeit verlassen können und auf gegenseitiges Verständnis. Niemand von uns wurde in diesem Tempel geboren. Wir sind alle Neulinge. Hierher zu kommen und seine Bleibe zu finden ist wie ausgesetzt zu sein, ohne zu wissen, an wen wir uns wenden sollen, denn wir sind alle Fremde.

Ich bin sicher, dass die Tugenden, die jeder von uns durch das Praktizieren auf dem Weg der Nachfolge in Buddha's Fusstapfen erworben hat, zu Ruhe und Reichtum führen, für alle, die dies auf korrekte Art leben. Die Mehrheit von Euch ist bereits seit vielen Jahren ordiniert, hat jedoch noch immer nicht genügend Wissen, um zu unterrichten. Alles was Ihr gemacht habt, ist wie ein Schmarotzer an der Religion zu hängen, ohne irgendetwas zum Nutzen anderer zu tun. Darüber hinaus habt Ihr das Buddha Wissen in den Augen der Getreuen besudelt. Auf diese Weise ordiniert sein, ist wie ein Einsiedlerkrebis zu sein, der feige von einer Zufluchtsstätte zur nächsten Schutzeinrichtung wandert. In einem solchen Fall: was ist der Nutzen, ordiniert zu sein, oder sogar in diesen Tempel zu kommen, um hier zu leben?

Ich bin hierher nach Wat Paknam gekommen mit der Absicht, beispielhaft *Dhammavinaya* zu leben, in allem was ich tue. Es ist die Entscheidung eines jeden der älteren Mönche hier, zu wählen, ob er meinem Beispiel folgen will oder nicht. Du kannst mit mir mitmachen oder Du kannst tun, was Du gern magst. Es ist nicht meine Absicht, irgendjemanden zu stören, denn für uns alle gilt, dass wir für unsere eigenen Taten verantwortlich sind. Wenn du Dich entscheidest, mir nicht zu folgen, dann bitte behindere nicht die Bemühungen der anderen. Wir sind unabhängig, doch wir alle müssen mithelfen, diesen Tempel in Ordnung zu halten. Jeder der kommt oder geht, hat

sich von mir zu verabschieden. Wir lassen die Vergangenheit ruhen, doch wenn ich jetzt hier bin, habe ich meine Pflicht zu erfüllen...“

Diese Ansprache zu halten war wie das gestaute Oberwasser eines Flusslaufes freizulassen. Für die Mönche im Tempel war es, als hätte er den Fehdehandschuh vor ihre Füße geworfen. In dieser Nacht meditierte der GREAT MASTER TEACHER vor dem Schrein der Hauptkapelle und machte folgenden Wunsch:

„Möge jeder Mönch, der noch kommen will, diesem Tempel schnell beitreten. Möge jeder Mönch, der bereits hier ist, bis an sein Lebensende hier bleiben.“

Obwohl die Änderungen gerecht waren, gefielen sie vielen Ortsansässigen nicht, denn sie hatten sich an die illegalen Geschäfte durch den Tempel gewöhnt. Manche wandten sich gegen ihn und verbreiteten verleumderischen Klatsch. Einige versuchten sogar, ihn physisch zu verletzen. Die Situation artete bis zu einem solchen Punkt aus, dass Trinker sich in der Tempelzone betranken und schlecht benahmen. Sie gingen sogar soweit, an Plünderung und Mord zu denken, wenn die Mönche (*bhikkhus*) ihre Klausurtagungen durchführten. Eines Nachts kamen acht Männer, um zusammen den Abt abzusetzen, und das obwohl dieser sich in der Meditationshalle befand. Einer der Wächtermönche ging hinaus, um sie abzuwehren. Als er die Störung hörte, ging der Abt hinaus, um ihn zu bewahren.

„Wir Mönche müssen niemals kämpfen oder rennen“, sagte er. „Das ist der einzige Weg, wie wir jederzeit gewinnen können.“ Die Raufbolde wichen zurück in die Dunkelheit.¹

In einer anderen Nacht war Phra Kamol², ein Student, der den Abt für dessen Scharfsinnigkeit in seinen Reden bewunderte, gerade dabei, in der Öffentlichkeit ein Thema betreffend Meditation zu unterrichten. In dieser Nacht sass der GREAT MASTER TEACHER in der ersten Reihe der Halle und hörte seiner Rede ebenfalls zu, ein selbstredendes Kompliment, was die Unterrichtsfähigkeiten dieses Mönches betraf.

Phra Kamol stieg auf die Kanzel. Er ergriff die Palmbblätter, die das Thema seiner Rede waren. Er hatte gerade erst die Jahreszahl verkündet, als ein Gewehrschuss durch die Halle erschallte. Eilig beendete Phra Kamol seine Rede mit dem Wort „evam“ und jeder hielt Ausschau nach der Ursache.

Der GREAT MASTER TEACHER von Watpaknam selbst war das Ziel des Schusses gewesen. In dieser Nacht hatte sich ein Mörder im Schatten der Vorderseite des Pavillions versteckt. Die Kugel riss ein Loch in das Gewand des Mönches und der Mörder verschwand

[1] S.11-12 ders. Quelle

[2] Der Mönch wurde später von GREAT MASTER TEACHER WATPAKNAM damit betraut, für die letzten drei oder 4 Jahre in der Provinz Petchburi die Weisheitslehre Dhamma zu verbreiten.

in die Dunkelheit. Der Abt blieb unbewegt. Er sagte: „Solche Menschen verstärken nur mein Streben nach Vervollkommnung in Geduld“ und ging in seine Unterkunft (*kuti*) zurück, um sein Gewand zu wechseln. Das Mönchskleid wies zwei grosse Löcher auf, doch wundersamerweise und obwohl Mönchsgewänder eng am Körper getragen werden, blieb dieser komplett unversehrt. Es war, als wäre sich die Kugel über die Schwere des Verletzens einer Person von solcher Wichtigkeit für die Menschheit im Klaren gewesen: sie zerriss nur seine Kleider, doch sie weigerte sich, dem Körper des Abtes einen Kratzer zuzufügen. Des GREAT MASTER TEACHER's Zeit war noch nicht gekommen.

Schnell tauchten die Polizeibeamten am Tatort auf. Sie nahmen die Fetzen seines Gewands als Beweismittel mit und fingen später den Täter, einen lokaler Dorfbewohner namens ‚Rod‘. Der Abt wurde vom Gericht in den Zeugenstand gerufen. Mit dem aussergewöhnlichen Mitgefühl eines grossen Masters nahm er an der Verhandlung teil, frei von Wut und mit seiner gewohnten Unvoreingenommenheit. Er appellierte sogar an den Magistrat, das Strafmass des Angeklagten zu mildern.

Vom Tod gestreift zu werden war nur eines von vielen Problemen. Der GREAT MASTER TEACHER ging in Ruhe mit seiner Verantwortung für die Reformation des Tempels um, mit der Bekräftigung: „Hindernisse

sind dazu da, überwunden zu werden“ und: „Schwierigkeiten sind Wasser auf die Mühle für die Vervollkommnung.“ „Als Mönch gewinne ich jede Schlacht ohne jeglichen Kampf“, verkündete er.

Der Tempel Wat Paknam stand unter Druck, sich zu ändern. Der Abt liess es so aussehen, als wüsste er nicht, was los wäre. Er machte keinerlei unnötiges Aufheben über die Änderungen, doch legte er den Grundstein für den formellen Unterricht in Meditation für die Mönche. Der GREAT MASTER TEACHER war sehr gerecht. Er war nicht parteiisch. Doch seine Entscheidungen waren eindeutig und scharfsinnig. Er ging niemals zurück hinter das, was er gesagt hatte. Die Anzahl der Tempelbewohner stieg unter seiner Fürsorge an und sie alle mussten sich innerhalb der Grenzen ihrer persönlichen Disziplin oder Lebensprinzipien bewegen.

Er setzte auf Disziplin, um Harmonie zu erreichen. Jeder, der die Disziplin brach oder das Wohlbefinden anderer verletzte, wurde verwahrt. Wer fortfuhr, die Disziplin zu missachten, wurde bestraft. Er sagte:

„Stärke muss angewendet werden, um die Tugenden der Menschen zu verbessern. Der MIND ist wie Wasser, das dazu tendiert, immer seinen Weg nach unten zu finden. Ohne Bemühungen wird die Tugend des MINDs wie Wasser sein und auf das niedrigste Niveau sinken: das ist das Ausführen schlechter Taten. Wenn normale Menschen

in der Lage sind, ihren MIND bis zur Ebene eines Erwachten zu entwickeln, dann müssen Anstrengungen unternommen werden. Der MIND muss unter Kontrolle gebracht werden, bis er in den Stillstand gelangt. Also braucht es Regeln, um andere zu leiten. Es braucht etwas, das die Menschen dazu zwingt, besser zu werden. Es braucht Konsequenzen, wenn Regeln gebrochen wurden.“

Wenn jemand im Tempel die Regeln verletzte oder sich auf unangemessene Weise verhielt, warnte der Abt ihn beim ersten Verstoss. Wenn jemand fortfuhr mit seinen Verstössen, erhielt er eine zweite Verwarnung. Wer zum dritten Mal einen Verstoss beging, wurde gebüsst. Wenn es sich um Novizen handelte, gab es den alten Phra Pleaung Chupann, der sie mit dem Stock zurechtwies. Manchmal kurierte er sie selbst, indem er sie den Tempelhof fegen oder Feuerholz für die Küche zerkleinern liess. Wenn all das nichts half und die Missetäter sich nicht besserten, schloss er sie aus. Der Abt sagte, es gebe keinen anderen Weg, denn sonst würde seine Zeit verschwendet mit Verhandlungen, anstatt diese besser zu nutzen für das Unterrichten von Meditation auf höchster Ebene.

Der GREAT MASTER TEACHER sah, dass die höchste Tugend, die eine Mönchsgemeinschaft brauchte, Einheit war. Deshalb betonte er die Beachtung der täglichen Routine als Basis in

der Tempelgemeinschaft, ob es sich um das tägliche Rezitieren (Chanting) handelte, das Anhören von Lehrreden oder das Sitzen in Meditation. Der Abt verkündete:

„Die Gemeinschaft sollte alle Aktivitäten in Zusammengehörigkeit ausführen, das ist die Bedeutung von Gemeinschaftssinn. Jeder mit Gemeinschaftssinn wird nie in schlechte Zeiten geraten. Er wird niemals arm werden. Egal welche Tradition er praktiziert, er wird andere niemals schlecht machen. Doch es ist nötig, fähig zu sein, seinen Kollegen in der Gemeinschaft kritisches Feedback zu geben und ihr Feedback uns gegenüber ebenfalls zu akzeptieren.“

Der GREAT MASTER TEACHER lehrte, dass Gemeinschaftssinn Glück bringt und internen Machtkämpfen, Disharmonie und ernsten Schwierigkeiten in der Gemeinschaft vorbeugt. Wenn dann Probleme auftauchen, können sie einfach gelöst werden.

Er veranlasste, dass die Kopfrasur für Mönche, Novizen und Nonnen alle zwei Wochen am selben Tag stattfand. Wenn jemand nicht mit allen anderen mitmachte, sagte er: „Nicht einmal ihre Köpfe sind in der Einheit. Wie können wir erwarten, dass es ihr MIND ist?“

Wenn irgendein Streit in der Gemeinschaft ausbrach, fand er heraus, welche Mönche ihn angezettelt hatten und liess diese zu sich kommen. Er fragte nie, worum sich der Streit drehte. Er fragte

nur: „Könnt Ihr beide einander vergeben?“ Wenn beide den Streit überwinden und einander vergeben konnten, durften sie bleiben. Wenn jedoch einer oder auch beide Parteien den Streit nicht ausräumen und einander nicht vergeben konnten, wurden beide aus dem Tempel gewiesen.

Obwohl der Abt sehr strikt war, zeigte er allen ohne Unterschied seine liebende Freundlichkeit und sein Mitgefühl. Er lehrte:

„Auf andere herabzusehen, auch ohne es zu bemerken, andere als schwächer zu betrachten als sich selbst, respektlos zu ihnen zu sprechen, ist so wie wenn der Dachgiebel eines Hauses im Feuerbrand stünde, das sich von den unteren Stockwerken ausgebreitet hat. Ebenso kann ein Junior die Person zerstören, die ihn leitet, bis er mitfühlend ist und allen um sich herum nur wünscht, glücklich zu sein, besonders denjenigen, die weniger privilegiert sind als er selbst.“

Der GREAT MASTER TEACHER lehrte all seine Studenten, Anhaftungen an Schenkungen zum Eigengebrauch zu vermeiden, z.B. für Essen, Kleider, Unterkunft oder Medizin, stattdessen zufrieden zu sein mit allem, was sie besaßen oder was man ihnen gab. Er sagte, sie sollten wie ein Pferd oder ein Elefant sein, die beide nicht wählerisch sind bezüglich ihrer Nahrung:

„Wenn ihm Heu gegeben wird, isst es Heu. Wenn es frisches Gras erhält, isst es frisches Gras. Bekommt es Hafer, dann isst es auch den. Es isst alles, was man ihm gibt und es isst dies mit Ernsthaftigkeit und Respekt. Auch Mönche und Novizen müssen pflegeleicht sein und alles annehmen, was ihnen geschenkt wird, um des Glücks derer willen, die es ihnen angeboten haben. Sogar die Heiligen Buddhisten machen sich selbst pflegeleicht und sind eine Entlastung für die Unterstützer des Buddha Wissens. Folglich sollten diejenigen, die sich noch auf dem Weg zur Heiligkeit befinden, sich selbst ebenso pflegeleicht machen, damit die Dauer der Anwesenheit des Buddha Wissens auf dieser Erde verlängert werden kann.“

Nicht nur für Mönche und Novizen betonte der Abt das Nicht-Anhaften. Er lehrte seine Laien-Studenten die Kunst der Sparsamkeit, um Extravaganz zu vermeiden. Er verkündete, dass Reichtum für das Familienleben lebensnotwendig war. Jeder musste hart für den Lebensunterhalt arbeiten, um seine Familien zu unterstützen. Handkehrum würde jeder, der den Nutzen von Sparsamkeit nicht erkennt, seinen Existenzaufbau niemals managen können. Mönche und Novizen sollten leicht zu versorgen sein und auch Laien sollten einen Lebensstandard haben, der ihrem sozialen Status entspricht. Er zeigte seinen Studenten, wie man günstig Tomyam Suppe herstellt. Er gab an:

„Mach Tomyam Suppe aus Fischsauce. Wenn die Sauce aus frischem Fisch gemacht wurde, ist sie klar in der Farbe und wird nicht unangenehm riechen. Die Fischsauce wird süsslich sein und der Geschmack kann angepasst werden, um sie sauer, salzig oder würzig zu machen. Wenn du die Suppe zu Dir nimmst, solltest Du nur die Flüssigkeit trinken, den Fisch jedoch unberührt lassen. Wenn die Flüssigkeit aufgebraucht ist, ergänze die Suppe einfach mit kochendem Wasser, passe den Geschmack an und trinke die Suppe, bis die Flüssigkeit wieder ausgeht. Dann fülle erneut kochendes Wasser hinein, bis die Suppe keinen süßen Fischgeschmack mehr hat. Auch dann wird der Fisch nicht weggeworfen, sondern als Zutat für andere Gerichte verwendet, wie z.B. Fisch-Chilli-Sauce, um diese aufzufrischen oder seine Konsistenz zu verbessern.“

Der GREAT MASTER TEACHER lehrte, dass weise Menschen assen um zu leben, Narren jedoch lebten um zu essen. Wie die Verpflegung, so die Behausung. Unterkünfte für Mönche waren im Tempel äusserst limitiert. Neu eingetretene Mönche mussten die Verantwortung übernehmen, ihre Unterkunft (*kuti*) eigenständig aufzubauen. Als die Anzahl der Mönche, die sich dem Tempel anschlossen zunahm, entstand eine Art Hüttensiedlung über jeden verfügbaren freien Platz im Tempel. Jeder Mönch wusste, dass der Abt ihm ohne Unterkunft nicht erlauben würde zu bleiben. Deshalb nahmen sie jedes zur Verfügung stehende Material - auch Holzketten

zerbrochener Särge von Unternehmern aus der Nachbarschaft - und bauten makabre kleine Hütten, die eher wie Kaninchenställe aussahen oder wie Vogelhäuschen, anstatt wie eine Unterkunft für einen Mönch. Die Hütten wurden auf Stelzen errichtet, über stehendem, fauligem Wasser. Keiner von ihnen besass überhaupt so viel wie eine Bank oder einen Stuhl. Den meisten Mönchen gehörte nichts anderes als eine Thermosflasche mit Trinkwasser.

Jeden Abend fand ein Training für Mönche, Novizen, Nonnen und Laien, Männer wie Frauen, statt. Der GREAT MASTER TEACHER trainierte die Mönche darin, eine Rede zu halten, manchmal einzeln, manchmal in einer Diskussion mit zwei oder drei weiteren. Während der gesamten Regenzeit organisierte er solche Reden. Die korrekte monastische Lebensführung im Tempel fing an zur Norm zu werden. Das Strahlen von Gutherzigkeit begann im Tempel zu scheinen, doch gleichzeitig lauerten noch einige Schatten des Leidens.

Die Schule schwänzende Kinder rannten wild durch das Tempelgelände und störten das Leben der Mönche auf grobe Weise. Die Mönche hatten fast keine freie Minute, um ihre eigentlichen Pflichten zu verrichten. Die Kinderbanden pflegten sich im Tempel zu versammeln und auf Spatzen zu schießen, eine Gräueltat in einem buddhistischen Tempel. Diese Kinder hörten nicht auf die Vernunft und widersetzten sich sogar dem Antreiben der Mönche,

sie vom Tempelgrund zu bewegen. Die Mönche mussten sehr behutsam sein, damit der Konflikt nicht eskalierte, denn die Eltern der Kinder waren eben diejenigen Nachbarn, die unwillig waren, mit der Neuordnung des Abtes zu kooperieren. Sie waren diejenigen, die den status quo bevorzugten. Der GREAT MASTER TEACHER bemerkte:

„Diese ungebildeten Kinder verstreuen Abfälle im Land und demolieren den Tempel in ihrer Freizeit, sie werden zu Randalierern heranwachsen.“

Als nächstes hielt er Ausschau nach finanzieller Unterstützung für das Unterrichtsgeld und gründete eine Dorfschule. Dreihundert Kinder meldeten sich an, weil es kostenfrei war. Viele der verschworenen Nachbarn merkten nun, was der Abt für sie tat und begannen, ihn zu akzeptieren. Die Ungepflegtheit des Tempels begann abzunehmen.

Etwa zur selben Zeit wurden die Reformen des Königs Chulaongkorn in Basicharoen umgesetzt: von der Regierung gesponserte Primarschulbildung wurde im ganzen Königreich eingeführt. Weil die Strategie des Ministeriums für öffentliche Bildung zur Einführung von neuen Texten und Techniken unterfinanziert und in der Umsetzung langsam war, startete das Programm im ganzen Königreich unter Mithilfe der Tempelgemeinschaften.

Als der Abt des benachbarten Tempels Wat Khunjan verstarb, wurde der GREAT MASTER TEACHER dort zum amtierenden Abt ernannt. Dieser Tempel hatte ebenfalls eine Schule und der Abt förderte dort schrittweise die Unterrichtsaktivitäten. Im Wat Paknam Tempel erschloss er die alte Grundschule für die Nutzung zum Unterricht von Mönchen und Novizen in Pali und Dhamma.

Ursprünglich mussten die Mönche von Wat Paknam für ihr Palistudium in andere Tempel reisen, wie z.B. Wat Anong, Wat Kalyanamitr Wat Phrayurawong, Wat Mahathat und Wat Phra Chetupon. Damals gab es nur einen Weg zum Reisen: mit dem Kanalboot. Thonburi beispielsweise hatte keine Strassen. Die Phraputha-yodfa-chulalok-Brücke war noch nicht erbaut. Die Studenten hatten dieselben Beschwerisse zu ertragen, wie der Abt in seinen jungen Jahren. Erfolg im Studium war viel enger verbunden mit dem Durchhaltevermögen darin, die Klassen zu besuchen, als mit der Qualität zu unterrichten an und für sich. Grundsätzlich war das, was ein Tempel tat, das Bereitstellen von Unterricht.

Das Studium der Schriften und der Meditation liefen im Wat Paknam Tempel Hand in Hand. Der GREAT MASTER TEACHER hatte beides studiert, die Schriften und die Meditation. Von seinen Studenten erwartete man dasselbe. Jeder, der eine spezielle Begabung

für das Palistudium aufwies, legte Wert auf das akademische Studium (*gantha-dhura*). Jeder der eine spezielle Begabung für das Studium der Meditation besass, betonte das Dhamma Training (*vipassana-dhura*). Wenn jemand weder das Talent zum Studieren noch zum Meditieren hatte, gab es immer auch die Wahl, in der Administration des Tempels mitzuarbeiten. Der Abt bestand nicht darauf, dass seine Mönche studierten, doch er bestand darauf, dass sie aktiv waren.

Schon bald etablierte sich der Tempel als Sitz für Bildung. Er besass ein neu errichtetes, dreistöckiges Gebäude, 60 Meter lang und 11 Meter breit, das 2.5 Millionen Baht kostete. In den beiden unteren Etagen befand sich das Pali Institut. Das obere Stockwerk war für den öffentlichen Meditationsunterricht. Das Gebäude wurde schliesslich von rund eintausend Mönchen und Novizen genutzt, nicht nur von den einheimischen, sondern auch von auswärtigen Tempeln³. Mönche aus der Gegend von Basicharoen wechselten zum Wat Paknam Tempel als ihrem Prüfungsort und konnten ihre Mittagsmahlzeit dort im Speisesaal einnehmen.

Eines Tages kehrte der GREAT MASTER TEACHER an den Tempel Wat Song Pinong zurück und traf dort seinen Neffen, der als Phra Kru ‚Chua‘ Odhaso ordiniertes Mönch und monastischer Gouverneur dieses Unterbezirks fungierte.

[3] S.13 ders. Quelle

Der GREAT MASTER TEACHER sagte einfach: „Zu dieser Zeit fand ich das einzig wahre Ding“, und überzeugte Phra Kru ‚Chua‘ nach Wat Paknam zu wechseln. Phra Kru, Chua‘ folgte dienstbeflissen und blieb dort bis ans Ende seiner Tage. Ihm wurde die Ehre zuteil, das Holzhaus des Abtes mit diesem zu teilen, damit sie gemeinsam meditieren konnten und er die Chance bekam, zu helfen, die angeborene Lungenfunktionsstörung anderer Mönche zu heilen. Was immer der Abt in seiner Meditation entdeckte, berichtete er Phra Kru, Chua‘.

Tatsächlich hatte Phra Kru ‚Chua‘ ein exzellentes Gedächtnis für die Lehrreden des Abtes, sowohl für die vor der Versammlung als auch für jene, die er in der Abgeschiedenheit des Meditationsworkshops hielt. Darüber hinaus wurde Phra Kru, Chua‘ von ihm dazu bestimmt, der Überwacher der Disziplin (*vinaithorn*) für die Mönchsgemeinschaft im Tempel Wat Paknam zu sein.

Die Anzahl der Mönche und Novizen stieg von ursprünglich dreizehn auf eintausend an. Je mehr Mönche kamen, desto glücklicher war der Abt: so erlebte er, wie sich sein Wunsch von seiner ersten Nacht im Tempel erfüllte. Einige beschwerten sich bei ihm, dass hier zu viele Mönche leben würden. Doch er lachte nur und sagte: „Jetzt kannst Du sehen, dass an den Lehren des Buddha etwas Wahres dran sein muss.“

Er dachte nie über die Last nach, für so viele Mönche genug Unterstützung zu finden. Stattdessen lachte er, weil sein Traum Wirklichkeit wurde.

Der GREAT MASTER TEACHER kreierte ein gesondertes umzäuntes Gebiet im Tempel für Nonnen. Jedes Schlafzimmer wurde von mehreren Nonnen bewohnt. Keine Nonne durfte allein schlafen. Er verbot den Kontakt zwischen Mönchen und Nonnen ohne seine Erlaubnis. Wenn ein Besuch im gegenüberliegenden Camp erlaubt war, dann musste der betreffende Mönch oder die Nonne zusammen mit einer Begleitperson gehen. Und obwohl die Anzahl der Nonnen im Tempel ständig anstieg, gab es niemals irgendeinen Skandal, der durch die Gemeinschaft von Nonnen und Mönchen entstanden wäre. Der Abt übernahm hautnah Verantwortung gegenüber allem, was im Tempel stattfand, für beide Bereiche: dem der Öffentlichkeit und dem hinter verschlossenen Türen.

Reines Trinkwasser gab es im Tempel reichlich, weil der GREAT MASTER TEACHER mit der Hilfe von Phra Rajamoli (Narong Thitano, ehem. Abt von Wat Raja-orasaram) ein Wasserversorgungssystem durch Steigbrunnen erfunden hatte.

Er war stolz auf alles, was er erreicht hatte. Anders als beim Waldmönch, der fern von dem spähenden Auge der Öffentlichkeit lebte, war alles, was im Tempel Wat Paknam lief, mitten in der Gemeinde und frei zugänglich für öffentliche Inspektion. Er sagte:

„Eine Blume verströmt ihren Duft für alle. Für mich gibt es keinen Grund, ein Parfum hinzuzufügen, um sie wohlriechender zu machen. Eine Leiche braucht keinen Zusatz von Fäulnis, um ihren Geruch abstossender zu machen. Es gibt keinen Weg, den Geruch zu verstecken.“

Das heimliche Ziel vieler zeitgenössischer Mönche im Organisieren von Tempelaktivitäten war der, gemäss der Karriereleiter der königlichen Monastischen Hierarchie einen Promotionsrang zu erhalten. Der GREAT MASTER TEACHER zeigte daran kein Interesse. Seine zahlreichen Aktivitäten und seine Hingabe an die Arbeit, Mönche, Novizen, Nonnen und Laien auszubilden, um echte Exemplare des Buddha Wissens zu sein, war allein zum Nutzen für den zukünftigen Fortbestand dieses Wissens. Einige der promotionsorientierten Mönche missverstanden die industriellen Projekte des Abts. Sie sahen die Scharen von jungen Männern, die jedes Jahr zur Ordination nach Wat Paknam kamen und empfanden eine Spur Neid.

Wäre der Tempel Wat Paknam irgendwo anders ein unter königlichem Patronat stehender Tempel gewesen, wäre der GREAT MASTER TEACHER aufgrund seiner so zahlreichen Aktivitäten mit monastischen Titeln überhäuft worden. Das wiederum hätte ihm den Einfluss und die Akzeptanz gegeben, in seiner Arbeit wesentlich

weiter zu gehen. 1921 erhielt er den niedrigen Titel Phra Kru Samanathamsamathan. Doch wie sich herausstellte wurde ihm der Titel eines Prezeptors, den er wirklich für seine Arbeit gebraucht hätte, um in der Lage zu sein, seine eigenen Ordinationen durchzuführen, über mehr als 30 Jahre lang von den Autoritäten vorenthalten. Bis 1949 hatte er auf seinen ersten königlichen Titel zu warten.

Der GREAT MASTER TEACHER hatte dringendere Sachen auf dem Herzen, die ihm Sorgen machten. Der Mangel an Essen für die Mönche war eine regelmässige Erscheinung. Nachdem er nun Abt von Wat Paknam Basicharoen war, konnte er für die fürstliche Summe von 360'000 Baht eine Küche bauen, die gross genug war, eine tausendköpfige Gruppe von Mönchen, Novizen, Nonnen und Laien zu verpflegen. Die Nonnen wurden eingeteilt, die Küche zu managen. Anfangs musste der Reis von der Familienfarm in Song Pinong eingeschifft werden. Später jedoch kam Hilfe von den lokalen Leuten und diese Tradition dauert an bis zum heutigen Tag. Es war die erste Mensa, die in einem Tempel in Thailand gebaut wurde. Der Abt selbst übernahm die Verantwortung, für all seine Mönche und Novizen im Tempel zu sorgen. Er sagte:

„Iss allein und es gibt nie genug. Esst zusammen und es wird zu viel da sein, um alles aufzuessen. Du musst nur warten, der Erfolg ist gleich um die Ecke!“

Tatsächlich hatte der Abt persönlich immer genug zu essen, denn die Unterstötzer erwiesen ihm jeweils ihre spezielle Aufwartung, aber er konnte den Rest seiner Mönche und Novizen doch nicht hungern lassen! Deshalb musste er einfach für alle Pali- und Meditations-Studenten im Hause diese Mensa bauen, die erste ihrer Art in Thailand. 1916 hatte er mit der Versorgung seiner monastischen Gemeinschaft begonnen und fuhr während 43 Jahren damit fort.

In der Tat wurden viele Wunder mit der Fähigkeit des GREAT MASTER TEACHERs in Verbindung gebracht, für seine Tempelangehörigen zu sorgen. Mitte der Vierziger Jahre sammelte Onkel Poong eines Tages die Überreste des Essens ein, die auf dem Tablett des Abtes nach dessen Mittagessen zurück geblieben waren. Gewöhnlich schätzte sich ein Angestellter glücklich, sich von den Resten des Essens zu ernähren, die ihm sein Master zurückliess. Normalerweise blieb auf seinem Tablett kaum genug übrig für einen Angestellten. An diesem Tag war Onkel Poong gerade dabei, das Tablett hinauszutragen um es zu waschen, als plötzlich nahezu alle engen Mitarbeiter des Abtes auftauchten: Prayoon Sundara, Plaeng, Kela und Orr. Sie alle hofften, von den Überresten des Abtes essen zu können. An diesem Tag kam Poong seltsamerweise keinerlei Bedauern in den Sinn, als er Teller um Teller aus dem kleinen Reistopf des Abtes schöpfte. Es fühlte sich so an, als ob die freundliche Wärme des Abts seine

Studenten niemals verfehlen konnte, in Zeiten, wo sie unter normalen Umständen um seine Reste hätten kämpfen müssen.

Als der Abt gefragt wurde, wie er das hatte managen können, jeden Tag genug Essen für so viele Mönche aufbieten zu können, über so viele Jahre hinweg und dazu noch in der Lage gewesen war, Institute und andere Einrichtungen rund um den Tempel zu bauen, antwortete er:

„Wir sind die Söhne Buddhas. Wenn Körper, Rede und MIND rein sind, haben wir während unseres gesamten Lebens das Recht, das Vermächtnis des Buddha zu nutzen. Wenn wir nicht wahrhaft rein sind, und trotzdem das Vermächtnis nehmen und gebrauchen, halten die Früchte nicht lang...“



6

Unterricht in der Tradition

„Seit ich in meiner Jugend die Ordination als Mönch empfang, und nach all den Jahren des Mönchseins gibt es nichts Heiligeres, als die Meditation in der Dhammakaya Tradition.“

(Phramongkolthepmuni)

Obwohl das Leben des GREAT MASTER TEACHERs Phra Mongkolthepmuni überfrachtet war mit Verbindlichkeiten, hielt er sich an ein striktes Tagesprogramm, um all seine Pflichten zu erfüllen, die man von ihm erwartete, ohne dabei die Zeit zu opfern, in der er seinen nahen Studenten Meditationsanleitungen

gab. Diese Instruktionen gab er Mönchen und Novizen zur Zeit der Morgen und Abendrezitationen, zudem hielt er morgens und abends eine Ansprache an die Versammlung aus der Schrift Dhammavinaya. An Sonntagen und Viertelmondtagen pflegte er in der Hauptkapelle zu lehren. Er beaufsichtigte den Unterricht der Fortgeschrittenen in Meditation. Jeden Donnerstag um zwei Uhr nachmittags unterrichtete er Meditation für alle (Mönche, Novizen und Laien) in der Haupthalle. Im Verlauf der ersten 15 Jahre kam so eine Gesamtanzahl von mindestens 40 000 Menschen zur Unterweisung. Nur während des zweiten Weltkriegs verlegte er sein Erscheinen zum Meditationsunterricht ins Haus Nah Saiyud Peankertsuk, nahe dem Tempel gelegen, mit unregelmässigem Rhythmus. Jedoch kehrte er nach dem Krieg in die Haupthalle zurück. Er organisierte den Pali-Unterricht und das Schriftstudium im Pali Institut. Nicht zuletzt empfing er Gäste, für gewöhnlich nach dem Mittagessen und noch einmal am Abend um sieben Uhr.

Das Praktizieren der Meditation gemäss der beschriebenen Methode – der ultimativen Praxis, die der Buddhismus kennt – bis die feinstoffliche Ebene erreicht ist, bringt dem Anwender unendliches Glücksempfinden. Sogar wenn der Meditierende den überirdischen Grad nicht erreicht, wird es ihm dennoch nützen, Körper, Rede und MIND zu reinigen, Freiheit zu erlangen von Begierde, Hass und Unwissenheit, Festigkeit in den Buddhistischen Lebensprinzipien

und Unverwundbarkeit gegenüber den Wegen des Bösen. Der MIND der Mönche, Novizen und Nonnen, die im Tempel Wat Paknam lebten, war so rein, und ihre Gesichter so strahlend, dass sie oftmals angeschuldigt wurden, diese gepudert zu haben. Diese Uneingeweihten hatten keine Ahnung, dass die helle und leuchtende Ausstrahlung der Studenten von Phra Mongkolthepmuni ein Nebenprodukt ihrer Meditationspraxis war.

Der GREAT MASTER TEACHER praktizierte, um die Wurzel alles Bösen auszurotten. Er praktizierte gemäss dem ‚Weg der Mitte‘ und war nicht bestechlich durch Ruhm. Er arbeitete immer für das Wohl der Allgemeinheit und wog den besten Einsatz seiner Zeit ab. Manchmal wurde er eingeladen, eine Mahlzeit in jemandes Haus zu empfangen oder eine Reise zu unternehmen, bei der er ausserhalb des Tempels übernachten musste. Nur selten akzeptierte er, stattdessen zog er es vor, seine Zeit für das Unterrichten und Trainieren der Meditation einzusetzen. Jedes Mal, wenn er gebeten wurde, eine Einladung ausserhalb des Tempels anzunehmen, fragte er zurück, ob es möglich wäre, dass ein anderer Mönch an seiner Stelle gehen könnte.

Phra Mongkolthepmuni wurde auch allgemein bewundert für seinen strikten Umgang mit Geld, sogar mit den Beträgen, die ihm für seinen persönlichen Gebrauch gespendet worden waren. Selbst der letzte Baht wurde seinem vertrauten Mitarbeiter, Onkel Prayoon

übergeben. Obwohl er elegante und ausgedehnte Gebäude für das Pali Institut und für die Meditation konstruiert hatte, baute er nie etwas Extravagantes für seinen Eigengebrauch. Seine eigene Unterkunft (kuti), war eine einfache Holzkonstruktion, und selbst diese teilte er mit einem anderen Mönch: Phra Kru ‚Chua‘. Einmal wurde er gefragt, wieso er nie etwas für sich selbst baute. Er antwortete, dass er bereits mit dem was er besass glücklich war. Wieso sollte er nicht stattdessen anderen eine Freude machen?

Er kannte seine Mission und er hatte den Mut, sie zu verfolgen. Sein Ziel war, das Training, das er gab, kontinuierlich anzubieten. Aus seiner Sicht war das Leben zu kurz. Sein Leben war angefüllt mit guten Taten und er pflegte diese Taten anderen regelmässig in Erinnerung zu rufen. Dabei fürchtete er sich nicht vor denen, die ihn anklagten zu prahlen, sondern er war überzeugt, dass wahre Tugend ans Licht gebracht werden sollte, damit alle sie sehen. Die einzigen Dinge, die es nicht wert waren, dass man sie wiederholte, waren die vorgetäuschten guten Taten von denen, die sich keiner Sache rühmen konnten.

Für den GREAT MASTER TEACHER war das Glücksempfinden der Erleuchtung durch das Erreichen von Vija Dhammakaya (Innerer Körper des Lichts) jenseits aller Worte. Mit den Worten eines seiner Studenten:

„Das Glücksempfinden in der Meditation ist wie das Kosten von Delikatessen auf den verschiedenen Ebenen eines Serviergestells für das Mittagmahl. Du probiert das Essen auf der obersten Servierebene und es erscheint Dir köstlich. Doch wenn Du das Gericht auf der nächsttieferen Ebene versuchst, ist dies noch geschmackvoller als das vorherige. Das der dritten Ebene ist noch köstlicher. Jedes weitere Gericht wird zunehmend köstlicher. Genau wie Buddha es sagte: Wir müssen das vergängliche Glück aufgeben, um wahres inneres Glück zu erlangen.“

Der GREAT MASTER TEACHER sagte, dass die empfundene Glückseligkeit durch die Meditation so gross ist, dass:

„Wenn Du bei guter Gesundheit bist und keine Ängste in Deinem MIND wohnen, kannst Du meditieren und sieben Tage und sieben Nächte lang durch das Zentrum des Zentrums nach innen gehen, ohne Dich zurück zu wenden. Du wirst ein unaussprechliches Glücksempfinden entdecken.“

Das Glücksempfinden durch die Meditation ist ein Erfolg, den alle Menschen erleben könnten. Phra Mongkolthepmuni übernahm die Verantwortung, jedem Besucher den Weg zu Vija Dhammakaya zu vermitteln. Die Nachrichten über seine Aktivitäten erreichten Somdej Phra Wanarat. Eines Tages rief Somdej ihn für einen Auftrag zu sich und sagte: „Sei nicht verrückt, alter Kollege! Weisst Du nicht, dass

es heutzutage keine Erwachten (arahants) mehr auf der Welt gibt?
Komm lieber und hilf uns, die Mönchsgemeinschaft zu pflegen.“

Der GREAT MASTER TEACHER wusste, dass sein alter Lehrer es nur gut mit ihm meinte. Doch die Weisheitslehre von Vija Dhamakaya war tiefgründig und wenn man ihre Tiefgründigkeit nicht wahrnahm, war es nur natürlich, nicht daran zu glauben. Also hörte er sich Somdej's Kritik respektvoll an, doch als er in die Ungestörtheit seines eigenen Tempels heimkehrte, fuhr er fort, Meditation auf höchster Ebene zu praktizieren und zu unterrichten. Dies brachte ihm grosse Abneigung von Somdej ein.

Als Somdej jedoch älter wurde und erkrankte, sorgte der GREAT MASTER TEACHER sehr gut für ihn und sandte jeden Morgen um vier Uhr Nahrung und „Vogelnebstuppe“ für Seine Exzellenz per Wassertaxi. Des Weiteren entsandte er einige seiner Studenten zu ihm, um ihn mittels Meditationstechnik zu heilen. Erst da erkannte Somdej den Wert des Lesens von Vorträgen des Abts über die Dhammakaya Meditation, die von Laien zusammengestellt und veröffentlicht worden war. Doch der GREAT MASTER TEACHER höchst persönlich unterstützte ihn in seinem Meditationsstudium mit seiner Anleitung¹.

[1] S.12 ders. Quelle

Chao Khun Bhimoltham (Choy Thanadatto) vom Wat Mahathat Tempel war ebenfalls zuverlässig im Besuchen des kranken Somdej. Eines Abends, als Chao Khun Bhimoltham kam, um nach ihm zu sehen, appellierte Somdej an ihn, die lang erwarteten Papiere für die Wahl des GREAT MASTER TEACHERs zum Prezeptor (Ordinationsvorsteher) vorzubereiten. Kurz darauf wurde diesem das lang erwartete Qualitätssiegel des Prezeptors rechtmässig verliehen. Sobald er den neuen Titel empfangen hatte, nahm die Anzahl der Ordinationen, die im Wat Paknam Tempel stattfanden, massiv zu.

Jeden Tag, besonders an den Donnerstagen, kamen Hunderte von Getreuen zu Phra Mongkolthepmuni und ersuchten ihn um spirituelle Hilfe.

Es gab viele Beispiele davon, dass der GREAT MASTER TEACHER unheilbar Kranke heilte. All jene, deren Zustand hoffnungslos war, wurden von ihren Verwandten zu ihm gebracht. Seine am weitesten fortgeschrittenen Studenten pflegten die Ursache der Erkrankung mittels Meditation herauszufinden. Wenn der Patient sich seinem Lebensende näherte, so sagten sie ihm das. Wenn die Ursache der Krankheit das Heranreifen der Rückwirkung von schlechten Taten aus der Vergangenheit war, heilten sie ihn, indem sie ihn veranlassten, eine Tat mit einem grösseren Zugewinn an Boonya (Reine Spirituelle Energie) auszuführen, um den Klauen seines schlechten Karmas der

Vergangenheit zu entkommen. Wenn die Ursache physischer Natur war, benutzten sie die Kraft der Meditation, um die inneren Funktionen des Patienten zu regulieren, zusammen mit der Verordnung von pflanzlicher Medizin. Phra Mongkolthepmuni verfocht immer wieder, dass er die Patienten nicht ‚heilte‘, sondern einfach die Krankheiten aus ihrem Körper entfernte. Obwohl der GREAT MASTER TEACHER immer half, und so vielen Menschen half, lehrte er ständig, dass diejenigen am empfänglichsten für die Zurückgewinnung ihrer Gesundheit waren, die in der Meditation bereits versiert waren. In solchen Fällen, schwangen die Vibrationen des Heilers und die des Patienten synchron und die Resultate manifestierten sich schnell.

Ein solches Beispiel war eine muslimische Familie, in der die ältere Schwester eine strikte Anhängerin ihres Glaubens war. Am Hals der Frau brachen septische Eiterbeulen aus, die sich gegen jede medizinische Behandlung als resistent erwiesen, sowohl gegenüber konventioneller, homöopathischer oder Kräuterbehandlung, als auch dem Hexendoktor. Die Eiterbeulen sprossen weiterhin unvermindert und verursachten ihr eine extreme Qual.

Die Patientin wurde von ihrer Mutter zu verschiedenen Ärzten gebracht, bis man ihr zuletzt empfahl, den GREAT MASTER TEACHER aufzusuchen. Dieser hatte den Ruf, in der Lage zu sein, hoffnungslose Fälle zu heilen, egal welcher Rasse oder welchen

Glaubens. Die Mutter liess ihre Tochter Phra Mongkolthepmuni gegenüber Respekt erweisen. Er beobachtete die Patientin und wurde für einen Moment ganz still. Dann sagte er: „Diese Sorte wird ‚Eiterbeulen der Barmherzigkeit‘ genannt, weil es für den Leidenden nicht nötig ist, einen Doktor aufzusuchen. Alles was Du tun musst ist ‚Samma Arahang‘ zu wiederholen und Dir im Zentrum eine Kristallkugel vorzustellen². In nur sieben oder acht Tagen wirst Du ‚Barmherzigkeit‘ erreichen, also fahre einfach mit dieser Meditationsübung fort.“

Er leitete sie sogleich in der Meditation an, bevor er sie nach Hause schickte.

Die Tochter praktizierte ernsthaft und fand, dass ihr Schmerz sich verminderte. Immer wenn der Schmerz zurückkam, meditierte sie wieder und er verschwand. Auch wenn der Schmerz so kontrolliert werden konnte, die fieberhaften Symptome blieben wild wuchernd und wurden von Tag zu Tag schlimmer. Die Ärzte ängstigte der hoffnungslose Zustand ihrer Patientin, doch sie selbst zeigte keine Zeichen von Unwohlsein.

Am fünften oder sechsten Tag, sagte die Tochter nichts, sondern machte mit dem Mantra ‚Samma Arahang‘ weiter. Ihre Augen

[2] Phra Mongkolthepmuni sah, dass Mutter und Tochter Muslime waren und wies sie an, eine Kristallkugel statt ein Buddhabild zu visualisieren, um sie nicht zu befremden.

wurden heller und glücklicher als je zuvor. Das Fieber fiel, doch die Eiterbeulen sprossen weiterhin. Sie lehnte die Medizin ab, die andere ihr brachten und sagte ihnen, sie sollten nicht ihr Geld verschwenden. Sie informierte ihre Mutter, dass sie sie in zwei oder drei Tagen verlassen würde.

Als sie diese Worte hörten, brachen alle im Haus in Tränen aus und versuchten sie mit sanften Worten zu trösten. Die Tochter sagte, sie sollten sich ihre Trostworte sparen, denn sie wisse, dass ihre Zeit gekommen sei. Sie bat sogar darum, dass alle in der Familie mit den Worten ‚Samma Arahang‘ meditieren sollten, doch niemand war daran interessiert.

Am letzten Tag ihres Lebens, kam der Doktor und teilte nach einer Untersuchung mit, dass ihre Situation hoffnungslos war. Die Mutter und die Schwester der Patienten gingen zu ihr und sagten, sie sollte das Wort ‚Allah‘ rezitieren. Die Patientin sagte: „Nein, nein! Es sollte ‚Samma Arahang‘ sein!“

Sie bat darum, dass ihre Mutter und ihre Schwester nach ihrem Ableben den GREAT MASTER TEACHER besuchen und ihm erzählen sollten, dass ‚Samma Arahang‘ wirklich half, denn jetzt könne sie den Buddha im Inneren sehen. Sie hörte auf zu sprechen und ein paar Momente später war sie friedlich entschlafen.

Nach der Beerdigung besuchten die Mutter und ihre jüngere Tochter

Phra Mongkolthepmuni, überbrachten ihm die Botschaft und richteten ihm aus, dass sie den inneren Buddha gesehen hatte – was auch immer das hiess.

Der GREAT MASTER TEACHER rief aus: „Habe ich es Euch nicht gesagt?... Eiterbeulen der Barmherzigkeit!“

Er fuhr fort indem er sagte, dies sei ihr letztes Leben gewesen, in dem sie mit dieser Krankheit geplagt wurde. Von nun an werde sie ihren Weg ins Nirvana gehen, denn sie hätte bereits *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts) erlangt.

Die jüngere Schwester sagte, dass sie sich vom Buddha Wissen plötzlich sehr inspiriert fühlte, denn obwohl ihre Schwester eine strikte Muslimin gewesen war, hatte genau sie ihre Religion bis zur Unkenntlichkeit verändert und das in einer solch kurzen Zeitspanne. Von diesem Tag an praktizierte auch die jüngere Schwester regelmässig Meditation und nach einem Monat war sie ebenfalls fähig, *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts) zu erlangen. Die Mutter folgte ihrem Beispiel und änderte ihre Religionspraxis zur Buddhistischen, während sie kulturell weiterhin in ihrer Islamischen Gemeinde blieb.

Der GREAT MASTER TEACHER pflegte zu vertreten, dass diejenigen Meditierenden, die halfen, andere zu heilen, sicherstellten, dass sie selbst rein waren (aufgrund ihrer Disziplinierung).

Phra Mongkolthepmuni wurde so oft gerufen, Laien zu heilen, dass er in späteren Jahren bekannt gab, dass die Kranken nicht länger persönlich zur Audienz erscheinen mussten. Alles was sie tun sollten war, ihm einen Brief zu senden oder ihm eine Notiz im Briefkasten zu hinterlassen, der für diesen Zweck vor seiner Unterkunft (*kuti*) aufgestellt wurde: ein Papier mit Name, Geburtszeit und Geburtsdatum, sowie der Art der Erkrankung. Das war genug. Die Heilung über weite Distanzen durch den MIND fuhr fort, wunderbare Resultate im Fall unheilbar Erkrankter zu erbringen.

Auch als er bereits alt war, mass er noch immer der Versorgung seiner Gäste in seinem Tempel grosse Wichtigkeit bei. Er sagte: „Wenn ich ihnen nicht helfe – wer dann? Sie erwarten von mir, dass ich Zuflucht für sie bin...“

Während er mit Gästen überschwemmt wurde, hatte der GREAT MASTER TEACHER noch immer das Mitgefühl, auch in ihrer Abwesenheit nach Gesundheit und Wohlstand seiner Gemeindemitglieder zu fragen, für jeden seiner Schüler Verantwortung übernehmend, jedoch demütig, wie ein Hirte, der seine Schafe hütete. So war es für die Laienbevölkerung in Kapitalnöten zur Tradition geworden, zuverlässige Mönche zu konsultieren, statt auf Glückszahlen der nationalen Lotterie zu setzen. Wenn sie jedoch in den Tempel Wat Paknam kamen, waren sie enttäuscht, weil der GREAT MASTER TEACHER unterrichtete:

„Wat Paknam hat kein heiliges Wasser, keine Glückszahlen, keine Zaubersprüche, keine Wahrsagerei. Alles was wir haben, ist den MIND zu stoppen! Was möchtest Du von den Lehren Buddhas – die Schale oder den Kern?“

Kurz nach dem 2. Weltkrieg, ca. 1955, grassierten Schwarzmarktlotterien in der thailändischen Gesellschaft. Normalerweise wurde jeder, der Glückslotterie spielte, aus dem Tempel gejagt. Doch eines Tages kam ein regelmässig an den Vorlesungen Teilnehmender, der sporadisch meditierte und mehr als nur ein Minimum an Intelligenz besass zu Phra Mongkolthepmuni und fragte ihn nach Glücksnummern, um seine Armut zu bessern. Der GREAT MASTER TEACHER sagte kein Wort, sondern wandte sich an einen seiner Novizen, bat um Papier und Stift. Er schrieb kurz eine Notiz auf das Papier und versiegelte es in einem Umschlag. Der Mann streckte sein Hand aus, um den Umschlag zu empfangen, doch Phra Mongkolthepmuni zog ihn ausser Reichweite und sagte: „Vergiss nicht, diese Lotterie ist dabei, die wichtigste Deines Lebens zu werden. Sie wird Dir helfen, sowohl in diesem Leben als auch im nächsten. Sie wird Dir Reichtum bringen, in diesem Leben wie auch im Danach.“

Der Mann war verzückt, lächelte breit und dachte an seine Reichtümer. Phra Mongkolthepmuni hatte jedoch seine Bedingungen:

„Vergiss nicht... hab keine Eile, diesen Umschlag zu öffnen! Warte bis Du zu Hause angekommen bist. Geh duschen und erfrische Dich. Nimm eine gute Mahlzeit zu Dir. Praktiziere Deine Abendrezitation (Chanting). Sitze und meditiere, bis dein MIND so klar ist wie ein Diamant. Wage es nicht, den Umschlag zu öffnen, solange Dein MIND noch nicht klar ist – sonst wirst Du leer ausgehen in Bezug auf weltlichen Erfolg. Sobald Dein MIND klar ist, und nur dann, öffne den Umschlag.“

Gleich nachdem der Mann die Treppe des Pavillons hinunter gegangen war, wurde er von einer Menschenmenge umringt. Einige kämpften untereinander, um ihm den Umschlag zum besten Preis abzukaufen. Er weigerte sich, ihn zu verkaufen. Auf keinen Fall würde er den Reichtum seines Lebens aufgeben.

Er ging nach Hause und ohne jemandem davon zu erzählen, nahm er zuerst ein Bad, dann eine Mahlzeit zu sich und kniete nieder, um sein Abend-Chanting zu rezitieren. Seine Frau und seine Kinder sagten nichts, doch sie bemerkten, dass er mit viel mehr Ernst meditierte als sonst. Sobald er dachte, dass sein MIND klar war, zog er seinen Umschlag heraus und bereitete sich vor, seine Glückszahl zu empfangen. Vorsichtig öffnete er den Umschlag und nahm das Stück Papier heraus. Auf dem Papier waren neun Worte geschrieben: *„Je mehr Du spielst, desto mehr raubst Du Dich aus.“*

Er bekam beinahe eine Herzattacke – so wütend wurde er! Wenn Phra Mongkolthepmuni nicht weiterhalf mit der Lotterie, wieso sagte er das nicht? Wieso musste er mich so beleidigen? Als nächstes bedauerte er, dass er den Umschlag nicht verkauft hatte, als all diese Leute ihm angeboten hatten, ihn zu kaufen. Doch der innere Frieden von der soeben beendeten Meditation durchflutete noch immer sein Bewusstsein und er begann zu denken: „Wenn der GREAT MASTER TEACHER so weit ging, ihm eine Lektion zu erteilen, bedeutet das, dass ich keine Chance auf Glück im Spiel habe.“

Von diesem Tage an verlor er sämtliches Interesse an der Lotterie. All seine alten Lotterie-Freunde, die gewöhnlich reicher waren als er, gingen nach und nach pleite, einer nach dem anderen. Andere gewannen, doch die Lotterie verweigerte die Auszahlung und sie starben in den darauffolgenden Stichspielen. Der Mann jedoch fuhr fort mit der Aufgabe, auf ehrliche Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen, mit erfolgreichen Geschäften und mit dem Geld, das er gespart hatte, indem er es nicht für Lotterietickets ausgegeben hatte. Bald wurde er vermögend und trug zum Unterhalt des Tempels bei. Schlussendlich realisierte er, dass Phra Mongkolthepmuni ihn in all den zurückliegenden Jahren nicht mit Glücksversprechungen hinteres Licht geführt hatte, sondern wollte, dass er seinen wahren Reichtum realisierte, anstatt die Lotterie sein Einkommen verschlingen zu lassen.

Der GREAT MASTER TEACHER war für die Genauigkeit seiner Voraussagen berühmt. Anders als viele andere, hatte er den Mut, seine Vorhersagen öffentlich zu machen, egal ob es Dinge waren, die ihn selbst betrafen oder seine Schüler, den Tempel, die Nation oder sogar die Welt. Er wusste, dass seine Prophezeiungen verlässlich waren. Und er machte sie bekannt, damit die Mitmenschen um ihn herum sich vorbereiten konnten. Einige kritisierten ihn, dass er seine Glaubwürdigkeit riskierte, indem er seine Vorhersagen in der Öffentlichkeit machte, doch er hielt fest:

„Wenn wir die Lehren Buddhas in solcher Tiefe studiert haben, wissen wir, dass das, was Buddha unterrichtete, die Wahrheit ist. *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts) kann niemals jemanden in die Irre führen.“

Egal wie prophetisch die Vision oder das Wissen war, das als Resultat seiner Meditation in ihm aufstieg, er pflegte es den anderen zu berichten, ohne Übertreibung oder Interpretation. Allmählich besserte sich der Lebensstandard der Mönche, als das Ansehen des GREAT MASTER TEACHERS und der Tempel sich ausdehnten.

In einem Fall, erzählt von H.H. dem Obersten Mönchspatriarch (Oberhaupt aller Mönche in Thailand) zur Zeit von Somdej (Pa) Bun Punnasiri, kam jemand zu Phra Mongkolthepmuni und fragte ihn: „Wie viele Unterkünfte (*kutis*) werden heute von den Unterstützern des Tempels gesponsert?“

Zu der Zeit war der Oberste Patriarch noch ein gewöhnlicher Mönch in Rang und Linie und er hörte dem GREAT MASTER TEACHER zu, als dieser Gäste empfing. Für einen Moment lang sass Phra Mongkolthepmuni stillschweigend. Er tat nichts anderes als seine Augen zu schliessen und zu antworten: „Sie werden vier oder fünf Kutis sponsern.“

Der zukünftige Oberste Patriarch wurde wütend auf Phra Mongkolthepmuni. Falls Unterstützer kamen und exakt die von Phra Mongkolthepmuni vorausgesagte Anzahl Unterkünfte sponserte, wäre ja nichts Schlimmes passiert – doch wenn heute niemand kam, um *Kutis* zu schenken oder sich herausstellte, dass die Anzahl der Unterkünfte weniger oder mehr war, als er vorhergesagt hatte? – das wäre in der Tat sehr schädigend für das Ansehen des GREAT MASTER TEACHERs. Kurze Zeit später kamen jedoch eine Dame und ihre Freundinnen und sponserten 5 Unterkünfte. Dies inspirierte das Vertrauen des Obersten Patriarchen in die Präzision des *Vijja Dhammakaya* von diesem Tag an bis heute.

Der GREAT MASTER TEACHER wusste nicht nur, was im MIND der anderen vor sich ging, er wusste auch, wie reif oder bewährt seine Schüler waren in der Vervollkommnung ihrer guten Taten, ob sie im Verlauf von vielen Leben kontinuierlich in der Verfolgung ihrer Perfektionierung gewesen waren, oder ob ihr Interesse in Tugend

nur eine vorübergehende Laune war. Er wusste, wann andere reif waren, *Vijja Dhammakaya* zu erlangen, wann der Höhepunkt des Verfolgens der Vervollkommnung über viele Leben hinaus erreicht war. Und er hatte eine Methode, mit der er das Potenzial anderer herausfand, *Vijja Dhammakaya* zu erlangen.

Eines Nachmittags, als der GREAT MASTER TEACHER dabei war Gäste zu empfangen, kam ein dunkelhäutiger Mann indischer Abstammung zu Besuch, genannt „Bang“. Er hatte vom Ansehen Phra Mongkolthepmunis gehört. Mit Respekt verneigte er sich vor ihm und fragte, ob ‚jemand wie er‘ eine Chance hätte, wenn er Meditation praktizieren würde, *Vijja Dhammakaya* zu erlangen. Phra Mongkolthepmuni antwortete, dass er eine gute Chance hatte, weil er in seiner Vergangenheit bereits viele gute Taten getan haben müsse, damit er die Chance erhalten konnte, mit ihm zusammen zu treffen. Während die meisten anderen Menschen dies als Schmeichelei aufgefasst hätten, vertraute Bang seinem Urteil und fragte Phra Mongkolthepmuni weiter: „Wie viele Tage brauche ich also noch, um *Dhammakaya* zu erreichen?“

Einen Moment lang sass der GREAT MASTER TEACHER in Meditation, bevor er antwortete: „Wenn Du pro Tag eine Stunde meditieren würdest, würde es nicht viele Monate dauern.“ Bang antwortete enttäuscht: „Muss es so lange gehen? Einen Monat?“

Ich kehre morgen nach Indien zurück. Kann ich nicht heute noch *Dhammakaya* erlangen?“

Phra Mongkolthepmuni sass einen weiteren Moment still in Meditation, dann öffnete er seine Augen und antwortete: „Es ist möglich, doch es gibt gewisse Bedingungen. Du musst hier mit mir in Meditation sitzen. So lange wie ich die Meditation nicht beende, darfst Du Dich nicht bewegen. In Ordnung?“

„Okay“, willigte Bang ein.

Der GREAT MASTER TEACHER sandte Bang ins Badezimmer, sein Gesicht zu waschen und sich zu erfrischen. Dann lehrte er ihn, wie er zu meditieren hatte und bekräftigte erneut: „So lange wie ich nicht aufstehe, darfst Du nicht aufstehen. Wenn du heute *Dhammakaya* erreichen willst, musst Du einen speziellen Reifeprozess durchlaufen – bist Du einverstanden?“

Phra Mongkolthepmuni wies Bang an, zu sitzen und zu meditieren. Bang tat was ihm gesagt wurde und sass mit grosser Ernsthaftigkeit. Er wollte wirklich *Vijja Dhammakaya* erlangen. Nach einer halben Stunde spähte Bang zu Phra Mongkolthepmuni und sah ihn noch unbewegt sitzen. Er schloss seine Augen wieder und fuhr fort in seiner Meditation. Nach einer Stunde blinzelte er erneut. Sein eigener Körper war in Schweiss gebadet. Bang hielt durch. Als die erste Stunde gerade vorbei war, begann er zu schütteln. Seine Arme und

Beine zitterten, weil er nie zuvor in einer ausgedehnten Meditation gesessen hatte. Bang öffnete seine Augen und schaute zu Phra Mongkolthepmuni. Dieser sass weiterhin unbeweglich da. Bang war erst vierzig oder fünfzig Jahre alt. Der GREAT MASTER TEACHER war mehr als siebzig. Als Bang den alten Mann unbewegt sitzen sah, ernst, mit solch strahlendem Aussehen und ohne das geringste Anzeichen von körperlichem Unwohlsein, entschied er sich, eine weitere volle Stunde zu sitzen, ungeachtet dessen, dass sein Körper unkontrollierbar zitterte. Auf einmal hörte das Schütteln auf. Sein Körper war nicht länger in Schweiß gebadet. Es musste etwa halb vier Uhr gewesen sein, als Bang seinen MIND überwand. Bang's dunkle Haut gewann eine gewisse Strahlkraft. Jegliches Unwohlsein hatte aufgehört. Die Spannung verschwand und sein Körper relaxte. Der GREAT MASTER TEACHER fragte: „Kannst Du die Helligkeit deutlich sehen?“ „Manchmal klar, manchmal nicht“, antwortete Bang. „Halte deinen MIND im siebten Basispunkt im Stillstand, im Zentrum Deines Körpers“, erklärte Phra Mongkolthepmuni.

Der Rest der Zuhörerschaft, der sich ihm zur Meditation angeschlossen hatte, war inzwischen verschwunden, nur ein paar Alteingesessene waren geblieben. Nach einer Weile sagte Bang, dass nun alles viel klarer sei. Phra Mongkolthepmuni wies ihn an, seine Aufmerksamkeit im Zentrum seines Körpers innerhalb des Zentrums der klaren Kugel fokussiert zu halten. Dieser Punkt wird

pathama magga Sphäre genannt. Kurze Zeit später fragte Bang, wieso er sich selbst in seinem eigenen Bauch sitzen sehen konnte. „Geh weiter in Dein Zentrum“, leitete der GREAT MASTER TEACHER ihn an. „Ich kann den Buddha in meinem Bauch sehen“, berichtete Bang. „Das ist es“, rief Phra Mongkolthepmuni aus, „Du hast den *Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts) erlangt.“

Bang hatte von 1 Uhr bis 4 Uhr nachmittags gebraucht, um *Dhammakaya* zu erlangen. Er verneigte sich mit dem allergrössten Respekt vor dem GREAT MASTER TEACHER. Dieser fragte ihn, um welche Zeit sein Rückflug sei, denn er wollte ihn selbst verabschieden, sagte er. Die anderen, die gewöhnlich mit Phra Mongkolthepmuni meditierten, wunderten sich, was sein Plan war, denn sie hatten ihn noch nie zuvor jemanden zum Abschied an den Flughafen begleiten gesehen.

Drei oder vier Monate später kam Bang zurück, um den GREAT MASTER TEACHER wieder zu sehen. Er brachte ein sorgfältig eingepacktes Geschenk für Phra Mongkolthepmuni mit. Er verbeugte sich auf die übliche Art vor ihm und verkündete: „Ich war in Indien und bringe Dir ein Geschenk – willst Du nicht raten, was es ist?“

Der GREAT MASTER TEACHER lachte und sagte: „Ein Apfel – genau was ich wollte!“ Eine Welle der Erregung ging durch die Zuschauer.

Bang fragte: „Wie kam es, dass an jenem Tag, als ich den Don Muang Flughafen verliess, Du am Fusse der Treppen des Flugzeuges standest, doch in dem Moment als ich meine Hände erhob, um Dich zu grüssen, Du aus meinem Blickfeld verschwandest?“

„Nur mein Astralkörper ging mit Dir, um Dich zu verabschieden! Der physische Phra Mongkolthepmuni war die ganze Zeit hier im Tempel!“

„Und als ich in Indien ankam, warst Du dort, um mich zu treffen!“

Einige Menschen wunderten sich, wieso Bang nach nur einer einzigen Meditationssitzung *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts) erlangte. Bang offenbarte: „Ich sah, wie viel älter der GREAT MASTER TEACHER war als ich und so dachte ich: Soldaten wissen, wenn sie in den Kampf gehen, dass sie sterben müssen, doch sie sind trotzdem darauf vorbereitet, bis zum Letzten zu kämpfen. Ich hingegen habe nur gegen physische Unannehmlichkeiten anzugehen. Und wenn ich mich unter solch alltäglichen Umständen nicht tapfer schlagen kann, dann sollte ich wohl besser sterben!“

Als der GREAT MASTER TEACHER das Pali Institut erbaute, fertigte er 84'000 Buddha Amulette. Er mischte Puder und eine Paste von vielen duftenden Blumen und stellte diese Mixtur auf den Schrein, damit sie am Morgen und am Abend Gegenstand der Ehrerbietung wurden. Die Mischung war dann von der Sonne

gebacken und wurde mit noch mehr Puder gemischt, bevor sie in Amulette ausgestanzt wurde, als Erinnerungsstücke für diejenigen, die in den Tempel kamen, um Gaben zu schenken. Es stellte sich heraus, dass die Amulette in der Tempelgemeinschaft extrem beliebt waren, denn Phra Mongkolthepmuni hatte sie selbst während dem Verlauf eines ganzen Jahres durch seine Meditation gesegnet, die er mit ausgewählten Schülern praktizierte, welche alle bereits *Vijja Dhammakaya* erlangt hatten.

Ursprünglich wurden die Amulette nur unter den Initiatoren des Tempels verteilt. Die Abgabe wurde nicht veröffentlicht. Erst später, nachdem es sich herumgesprochen hatte, kamen täglich Hunderte von Menschen, um diese Amulette zu erhalten. Der GREAT MASTER TEACHER verteilte sie selbst. Nur denjenigen, die im Tempel eine Schenkung gemacht hatten und ihm ihre Bestätigung davon vorlegten, wurde erlaubt, ein Amulett zu empfangen.

Als sich diese Nachricht verbreitete, kamen Besucher in grossen Gruppen in den Tempel, sogar aus weit entfernten Provinzen. Einige charterten Passagierkähne. Wenn Leute zur falschen Zeit kamen, mussten sie bis zum nächsten Tag warten, bevor sie ihr Amulett erhielten.

So begann der Tempel täglich durchschnittlich 1500 Leute zu empfangen, die Amulette sammelten. Man glaubte, dass ein

Amulett erst heilig war, wenn man es aus den Händen von Phra Mongkolthepmuni bekommen hatte. Egal ob eine Person eine Schenkung von tausend oder von zehntausend Thaibaht gemacht hatte, jeder erhielt nur ein Amulett, nicht mehr. Als der GREAT MASTER TEACHER nach dem Grund dafür gefragt wurde, antwortete er, dass die Heiligkeit des Amuletts jenseits aller Preise war. Tausend oder Zehntausend Baht waren in ihrem Wert nichts im Vergleich zu diesen Amuletten.

Das erste Set von 84'000 war in weniger als einem Jahr ausgegangen und Phra Mongkolthepmuni produzierte ein zweites Set, um die in den Tempel strömenden Unterstützer zufrieden zu stellen. Sogar als er bereits ernsthaft krank war, ordnete er noch an, dass mehr Amulette produziert werden sollten und trotz seiner schwankenden Gesundheit verteilte er diese eigenhändig. Erst als seine Gesundheit am schwächsten Punkt angelangt war, delegierte er die Amulett-Verteilung an seinen Schüler Phra Kru Samanatham-samathan (Luang Phaw Lek, Thira Dhammadaro), der *Vija Dhammakaya* bereits als Novize erlangt hatte, der andere durch Meditation heilen konnte und fähig war, zur vollsten Zufriedenheit des GREAT MASTER TEACHERs Meditation zu unterrichten.

Die Amulette erfreuten sich weiterhin grosser Beliebtheit, auch dann noch, als Phra Mongkolthepmuni sie nicht mehr persönlich

überreichen konnte. Der GREAT MASTER TEACHER liebte es nicht, wenn Menschen nur von Wundertaten oder heiligen Gegenständen inspiriert waren. Er sah seine eigenen Amulette als etwas Höheres an: irgendwie auf spezielle Art gemacht durch die Reinheit derer, die im Tempel lebten. Er unterliess es niemals, die Empfänger zu erinnern, dass diese Buddha Bilder, die sie trugen, nichts tun konnten, um sie zu schützen, wenn sie nicht selbst Grosszügigkeit praktizierten, die Ethischen Lebensprinzipien lebten und sich selbst trainierten, zu meditieren und dabei das Bild als Fokus-Objekt in ihrer Meditation zu nutzen.

Jemand fragte einmal den GREAT MASTER TEACHER, was er tun sollte, wenn er Dhammakaya innerhalb von drei Tagen erreichen wollte. Dieser antwortete, dass dies alles sei, was er tun müsse: „...lass Deinen MIND zu einem Stillstand kommen und fürchte Dich nicht vor dem Gefühl zu sterben. Sage Dir selbst: ‚solange ich nicht krank bin, kann ich nicht sterben‘.“

Ohne Ausfall unterrichtete der GREAT MASTER TEACHER Meditation, an Sonntagen, Viertelmondtagen und Donnerstag nachmittags in der dreistöckigen Meditationshalle des Watpaknam Tempels, (die auch als Pali-Institut diente), für alle versammelten Mönche (Bikkhus), Novizen, Nonnen, Laien, Tempeleinwohner, sowie die breite Öffentlichkeit.

Phra Mongkolthepmuni pflegte seinen Unterricht mit Fragen zu beginnen: ob die Versammelten sich selbst als Erhalter des Buddha Wissens betrachteten oder nicht. Falls ja, dann hatten sie die zweifache Aufgabe: spirituelles Lernen (gantha-dhura) und Meditation (vipassana-dhura). Von beiden war Meditation die allerwichtigste, weil sie der Weg war, der zur Befreiung vom Leiden führt. Das war der Grund, wieso der GREAT MASTER TEACHER permanent die Meditation hervorhob. Es war wichtig, klar über den MIND Bescheid zu wissen, denn das Ziel seines Lehrens war es, seinen Studenten zu helfen, sich selbst von ihren Verunreinigungen zu reinigen.

Nach einer solchen Vorlesung liess er jeweils Kerzen und Räucherstäbchen vor dem Schrein anzünden. Anschliessend leitete er die Versammlung an, gemeinsam in Ehrerbietung drei Mal ‚Namo-tassa...‘ zu rezitieren, in Respekt zu den Buddhas der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Das Rezitieren ging weiter mit der Bitte um Vergebung für Überschreitungen, die gegenüber dem ‚Dreifachen Edelstein‘ durch Körper, Rede und MIND begangen worden waren. Danach erklärte er gewöhnlich, dass nachdem sie jetzt ihre Herzen gereinigt hatten, nun auch ihr Bewusstsein klar³ war. Zum Schluss kam er dann zur Bitte an alle Buddhas, Dhamma und Sangha, sich im MIND eines jeden Einzelnen

[3] S.27 ders. Quelle

niederzulassen. Danach lud er die Teilnehmenden ein, eine bequeme Sitzhaltung einzunehmen, um zu meditieren.

Mit dem Finger zeigte er auf eine Zeichnung an seiner Schiefertafel, und erklärte so, wo und wie man den MIND konzentrieren sollte. Es gab zwei Hilfen für die Konzentration: das Mantra (*parikamma-bhavana*) zu wiederholen und ein Meditations-Objekt (*parikamma-nimitta*) zu visualisieren. Das Wort, das in den ersten Momenten angewendet wurde, war ‚Samma-araham‘. (Aussprache: Samma-arahang). Das Objekt war eine Kugel. Phra Mongkolthepmuni pflegte eine Kristallkugel in die Hand zu nehmen und sie den versammelten Teilnehmern zu zeigen. Er leitete sie an, die Kristallkugel zu visualisieren, beginnend mit der Vorstellung an der Nasenöffnung (linker Nasenflügel für Frauen, rechter für Männer). Dieser Ort wird die erste Basis des MINDs genannt.

Wenn das Auge des MINDs an dieser ersten Basis konzentriert war, sollten sie still drei Mal ‚Samma-arahang‘ rezitieren und dabei die Aufmerksamkeit in der Kristallkugel an der ersten Basis des MINDs zentrieren und danach die Kugel weiter gleiten lassen zum zweiten Basispunkt am inneren Augenwinkel. Langsam, mit leichtem Atem, sollten sie drei Mal mental ‚Samma-arahang‘ rezitieren und dann die Kugel zum dritten Basispunkt, ins Zentrum des Schädels weitergleiten lassen, währenddessen sie drei Mal das Mantra

rezitierten. Dasselbe Vorgehen wurde fortgesetzt; nun sollten sie ihre Aufmerksamkeit hinunter gleiten lassen in den vierten, fünften und sechsten⁴ Basispunkt, mit der Wiederholung desselben Mantras. Dabei durfte die Aufmerksamkeit vom zentralen Punkt nicht abweichen. Schlussendlich liess sich der MIND auf der Höhe des Nabels im Zentrum des Körpers nieder.

Nachdem das Mantra drei Mal wiederholt worden war, sollte man die Kugel auf die Ebene zwei-Finger-breit oberhalb des Nabels aufsteigen lassen. Dies ist der siebte Basispunkt des MINDs. Hier befinden sich die fünf elementaren Zentren: das Erd-Element rechts, das Wasser-Element vorne, das Luft-Element links, das Feuer-Element hinten. Das Raum-Element nimmt das Zentrum der siebten Basis ein. Im Zentrum des Raum-Elements ruht das Erkenntnis-Element (*vinnana-dhatu*)⁵, und diese Sphäre wird der erste Weg (*pathama magga*) (Weg der Mitte) genannt. Der MIND sollte genau hier im Zentrum fokussiert sein, während das Mantra ‚*Samma-arahang*‘ in Stille wiederholt rezitiert wurde, ohne der Aufmerksamkeit zu erlauben, umherzuschweifen. Falls die Aufmerksamkeit abwanderte, sollte sie sanft ins Zentrum zurück geleitet werden.

Das Ziel der Meditation war es, sich auf diese Weise zu konzentrieren, bis das innere Licht erschien. Wenn das Licht auftauchte, sollte

[4] "Basis DHAMMAKAYA Meditation"

[5] Äther

man den Stillstand des MINDs aufrecht erhalten. Wenn irgendein anderes mentales Objekt erschien, sei es ein Blatt, eine Blume, oder eine Wolke, sollte man es eingehend und sorgfältig untersuchen, jedoch auf eine unbeteiligte Weise. Ohne abschweifende Gedanken änderte sich für gewöhnlich dann das Objekt von selbst. Wenn jemand nichts sah, sollte derjenige nicht enttäuscht sein, weil eventuell die Fähigkeit, mit dem MIND klar zu sehen, spontan auftauchen würde. Es gab keinen Grund zu zweifeln oder bei einer Vision aufgeregt zu sein, sondern man sollte still sein und die Dinge mit Unvoreingenommenheit betrachten.

Nachdem man Zeuge geworden war, dass sich die Dinge gemäss der sich ändernden Bedingungen stets wandeln, sah man möglicherweise eine kleine Kugel, durchsichtig und hell im Zentrum schwebend.

Diese Kugel, genannt *pathama magga*, ist zugleich der Beginn des Weges (*magga*), die Frucht (*phala*) des inneren Weges ins Nirvana. Der MIND sollte in ihrem Zentrum gehalten werden. Und später erscheint die Engel Form, danach die Brahma Form und die Arupa-Brahma Form. In keiner Station sollte man seiner Aufmerksamkeit erlauben, den Körper zu verlassen, sondern diese sollte stets im Inneren gehalten werden.

Ob man sitzt, sich ruht, steht oder läuft, ständig sollte man seinen MIND im Zentrum des siebten Basispunktes fokussiert halten.

Es war erlaubt, in jeder Position zu sitzen, solange wie man sich darin wohlfühlte. Natürlich war es das Beste und die perfekte Sitzhaltung, in der normalen Position zu sitzen, das rechte Bein über das linke gekreuzt, die rechte Hand in der linken, die Handinnenflächen nach oben, den rechten Zeigefinger in Berührung mit dem linken Daumen...

Nach dem ausführlichen Unterricht in Meditationstechnik, empfahl der GREAT MASTER TEACHER der Versammlung, selbstständig fortzufahren, und er half ihnen, indem er mit leiser Stimme weiter sprach, bis allmählich seine Stimme ausklang in die Stille⁶ hinein. Die Meditation dauerte insgesamt eine halbe Stunde.

Dann erhob sich seine Stimme erneut und er beendete die Sitzung, wobei er die Hände zusammen legte und laut in Pali rezitierte:

*Sabbe Buddha balappatta
Paccekananca yam balam
Arahantananca tejena
Rakkham bandhami sabbaso.*

[6] S.29 ders. Quelle

*Bhavatu sabba mangalam
Rakkhantu sabbadevata
Sabbabuddhanubhavana
Sada sotthi bhavantu te.*

*Bhavatu sabba mangalam
Rakkhantu sabbadevata
Sabbadhammanubhavana
Sada sotthi bhavantu te.*

*Bhavatu sabba mangalam
Rakkhantu sabbadevata
Sabbasanghanubhavana
Sada sotthi bhavantu te.*

Damit bat er den ‚Dreifachen Edelstein‘ um die Gnade, die Gemeinde zu schützen und zu segnen.

Mönche, die Meditation praktizierten, besaßen selten die Gabe der sprachlichen Ausdrucksstärke. Diejenigen, die gute Vorträge halten konnten, waren meistens Schüler des geschriebenen Wortes. Der GREAT MASTER TEACHER war sehr versiert in Pali. Er war in der Lage, alle *dhamma* Verse auf dem Hintergrund seines breiten Wissens zu beleuchten. Zuerst kündigte er sein Thema in Pali an und hielt seine Lektion in Bezug auf die Meditationspraxis, dabei wob er

Pali Begriffe in seine Rede hinein, um seine Meinung mit Substanz zu untermauern. Er betonte insbesondere das Maha Sattipatthana Sutta⁷.

Der GREAT MASTER TEACHER lehrte seine Studenten fortlaufend, sich selbst Fragen zu stellen, wie z.B.: „Wer bin ich? Wieso wurde ich geboren? Wie sollte ich mein Leben führen?“ Er gab seine Lektionen auf zweierlei Arten weiter: durch Theorie und durch Praxis. Er hielt also theoretische Vorträge und unterrichtete Meditation als seine Theorie-in-Praxis.

Phra Mongkolthepmuni unterrichtete alle Stufen, von der Grundstufe bis zur Stufe für Hochgebildete. Er redete von den Existenzräumen, die nahe bevorstanden. Dann fuhr er fort, von weiter entfernten Räumen und Existenzplänen zu sprechen, wie Himmel, Hölle und Nirvana. Dies tat er, um seine Studenten zu inspirieren, nach dem Verstehen der Existenzkreisläufe zu forschen und einen Weg aus diesem Kreislauf heraus zu finden und ins Nirvana einzugehen. Die Lehraussagen des GREAT MASTER TEACHERs haben alle das Potenzial der Nachprüfbarkeit durch persönliche Praxis. Dies führt zu unerschütterlichem Vertrauen in die Wahrheit der Lehre des Buddha und zu einer starken Entschiedenheit, den Fußspuren des Buddha zu folgen. Phra Mongkolthepmuni nutzte sehr gute

[7] S.15-16 ders. Quelle

Gleichnisse zur Untermauerung, um seine Studenten zu ermutigen, in der Meditationspraxis durchzuhalten.

Er lehrte:

„Grabe für Dein Wohlergehen im Blick auf den Frühling.

Bleibe dran zu graben, hör nicht auf.

Wenn du oberflächlich gräbst, findest Du kein Wasser.

Wenn du tief gräbst, bis Du es erreichst, wird das Wasser fließen.“

Der GREAT MASTER TEACHER betonte stets:

„Die Kraft von *Dhammakaya* ist wie Nährstoffe, die den Baum nähren und reifen lassen. Wenn wir einen Baum dazu bringen wollen, Früchte zu tragen, müssen wir ihm Wasser geben und ihn düngen. Genauso muss ein Mensch, der im Leben Erfüllung finden will, sich selbst trainieren, bis er *Dhammakaya* erreicht. Nicht nur Bäume brauchen Nahrung, sondern auch die Menschen.“

Phra Mongkolthepmuni hatte die Fähigkeit präzise zu wissen, was im MIND der anderen vor sich ging. Wenn er Vorlesungen hielt, bemerkten viele Leute, dass der Inhalt der Rede wie massgeschneidert zu den Bedürfnissen jedes Einzelnen passte. Auch dann, wenn er krank war und unfähig, seinen eigenen Raum zu verlassen, wusste er genau, was innerhalb des Tempels vor sich ging.

An den grossen Festlichkeiten, die in Wat Paknam zelebriert wurden, wie z.B. am Magha Puja oder Visaka Puja Tag, lud Phra Mongkolthepmuni auch Buddha selbst ein, an der Zeremonie teilzunehmen. Viele aus der Versammlung waren mit ihren blossen Augen in der Lage, den Dhammakaya - so gross wie die Kapelle - in verschiedenen Positionen am Himmel zu sehen, speziell dann, wenn bei Nacht mit Kerzenlicht eine Umrundung der Pagoda stattfand. Dies war eine Erscheinung, die nur aufgrund der mentalen Fähigkeiten des GREAT MASTER TEACHERS stattfinden konnte.

Bezüglich der Grosszügigkeit lehrte er:

„Geben ist etwas, das jeder tun sollte, jedoch sollte ohne ein verstecktes Motiv gegeben werden, z.B.: wenn Du einer Katze Futter gibst, so dass sie Kraft hat, Mäuse für Dich zu fangen, ist das keine Grosszügigkeit, weil sich der Beweggrund auf den Gebenden konzentriert. Wenn Du jedoch gibst, um den Hunger der Katze zu stillen und Du keine materielle Anerkennung dafür willst, dann handelt es sich um Grosszügigkeit. Wenn Du anderen Tieren Futter gibst, ist es dasselbe. Du musst geben, ohne in Gedanken im Gegenzug etwas dafür zu erwarten. Wenn Du Dir einen Hund hältst, nur um Diebe zu verjagen, handelt es sich nicht um Grosszügigkeit. Du musst ehrlich geben, einfühlsam, mit Absicht und denken: 'Wenn ich ihm in diesem Moment nichts geben würde, würde er sterben, weil er von uns abhängig ist'.“

Phra Mongkolthepmuni war sehr mitfühlend, doch tolerierte er keine Lügen. Er sagte, dass eine Person, die lügt, frei von Grossherzigkeit ist. Er lobte Aufrichtigkeit in allen Dingen, einschliesslich im Bestreben, die Ethischen Tugenden zu leben.

Als er Nachricht davon erhielt, dass seine erste Sponsorin ‚Nuam‘ infolge ihres Alters gelähmt war und niemand hatte, der für sie sorgen konnte, nahm er sie zu sich in den Tempel und gab sie den Nonnen in Pflege. Mit dem Gedanken der Dankbarkeit dafür, wie Nuam ihm durch seine schwierigsten Zeiten hindurch geholfen hatte, unterstützte er sie bis ans Ende ihrer Tage, und als sie gestorben war, richtete er ihr eine stilvolle Beerdigung aus.

Ein anderes Ereignis war, dass ein alter Mann mit starkem Glauben jedoch mit wenig Besitz kam, um Meditation zu erlernen. Wenn er auch nur wenig Fortschritte in der Meditation machte, so war er doch überwältigt von Freude und ging heim, um seine Frau und seine Familie zu bitten, ihn freizugeben. Als seine Trennung vorbei war, kehrte er zum Tempel Wat Paknam zurück, mit einem getrockneten Fisch, den er dem GREAT MASTER TEACHER schenkte, wobei er sagte: „Ich offeriere Dir diesen Fisch. Das ist alles, was ich besitze.“

Phra Mongkolthepmuni lachte und sagte:

„So soll es sein! Jetzt bist Du ein reicher Mann. Du hast alles gegeben, was Du hast. Genau wie zu Buddhas Zeiten: Punnadasi schenkte

Buddha seinen letzten Cent und erwarb bald darauf Reichtum. Dein getrockneter Fisch ist viel mehr wert als ein Cent – Deine gute Tat von heute ist enorme Spirituelle Energie (Boonya).“

Als er Phra Mongkolthepmunis Wertschätzung hörte, bat der Mann um seine Ordination und da er nicht einmal genug Geld hatte, die acht Requisiten eines Mönchs zu bezahlen, übernahm der Abt all dies für ihn.

Der GREAT MASTER TEACHER wiederholte kontinuierlich, dass von allen Boonya-generierenden Aktivitäten, Meditation die höchste ist. Er sagte:

„Zu meditieren bis der MIND zu einem Stillstand kommt, selbst für nur einen Moment, der kürzer ist als das Wedeln eines Elefantenohres oder das Hervorschnellen der Zunge einer Schlange, ist enorme Spirituelle Energie (Boonya) – mehr als das Erbauen von zehn Tempeln oder Pavillons – denn die Spirituelle Energie aufgrund des Tempelbaus verbessert zwar die Qualität deines nächsten Lebens, doch führt sie Dich mit der Geburt zurück in Samsara, den Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt.“





7

Der MeditationsWorkshop

„Dhammakaya ist die erste treibende Kraft. Im gesamten Kosmos ist nichts anderes bedeutsamer.“

(Phramongkolthepmuni)

Verglichen mit einem durchschnittlichen Tempel in Thailand konnte das normale Programm des Wat Paknam Tempels und die Anzahl der Teilnehmer als gross angesehen werden. Die meisten Tempel hätten sich selbst bereits gratuliert für die Besucheranzahl und das erfolgreiche Aufsetzen eines vollen Kalenders mit hingebungsvollen

Anlässen. Phra Mongkolthepmuni jedoch setzte seine Standards nicht nach der Norm. Er war stets auf der Suche nach besseren Wegen, wie er den Grad an Verstehen der Lehre (*dhamma*) bei seinen Studenten vergrössern konnte. Um dies zu schaffen, musste er die Tradition des mündlichen Meditationsunterrichts neu entwickeln, denn sie war in Thailand ausser Gebrauch gekommen. Die Stärke von *Dhammakaya*, auf die die erneuerte Meditationstradition erbaut werden musste, lag in der Notwendigkeit für jeden Meditierenden, dass er für sich selbst auf dem Erfahrungsweg den Erfolg der Technik nachprüfen musste. Die nützlichste Hilfestellung, die der GREAT MASTER TEACHER der Mehrheit seiner Studenten anbieten konnte, war das zur Verfügung stellen von Zeit, Raum und Gelegenheit für sie, ihre Fähigkeiten zu verfeinern und Meditationserfahrungen aus erster Hand zu gewinnen.

In Beantwortung dieser Bedürfnislage leitete Phra Mongkolthepmuni im Tempel Wat Paknam das Gebäude ‚Rong-ngahn-tahm-vijja‘, genannt ‚MeditationsWorkshop‘. Er beschrieb die Gewinnung von Boonya (Spirituelle Energie) durch Beiträge zum Bau des MediationsWorkshops als unfassbar gross. Als er seine Baupläne für ‚Rong-ngahn-tahm-vijja‘ ankündigte, bot ein Unterstützer an, das ganze Gebäude zu sponsern. Doch Phra Mongkolthepmuni verbot dies und erklärte, dass es eine gemeinsame Anstrengung sein sollte, denn das Schenken von auch nur einer einzigen Latte oder einem

einzigem Nagel für dieses Gebäude, würde bei Tag und bei Nacht unendlich viel Boonya (Spirituelle Energie) zurückfließen lassen, da dieses Gebäude dazu erbaut wurde, Samsara zu beenden.

Der erste MeditationsWorkshop wurde in einer speziellen Anlage errichtet, auf halbem Wege zwischen der Hauptkapelle und der Versammlungshalle (Vihara) nahe dem Tipitaka Turm. Es war ein schmales zweistöckiges Gebäude aus Holz. Die obere und die untere Ebene waren durch einen Schacht verbunden, nur gerade so gross, dass er es den Zuhörern im unteren Stockwerk erlaubte, die Stimme von Phra Mongkolthepmuni im oberen Stockwerk zu hören. Im unteren Stockwerk befanden sich zwei Reihen mit sechs Betten (Basen), rundherum ein Gang, gerade breit genug, um dazwischen laufen zu können. Der Boden bestand aus nackter Erde. Tagsüber pflegten die Nonnen auf den Basiskissen zu meditieren. Nachts wurden Moskitonetze über sie drapiert, damit sie mit ihrer Meditation fortfahren konnten, ohne gestochen zu werden. Dieselbe Einrichtung wurde auch im oberen Stockwerk etabliert, doch hatten hier nur Phra Mongkolthepmuni, Mönche und Novizen Zutritt. Es gab keine Treppen zwischen dem oberen und dem unteren Stockwerk und die Eingänge zu den beiden Etagen waren separiert, so dass die männlichen und weiblichen Meditierenden keine Chance hatten, sich gegenseitig zu sehen oder allein zu treffen.

Der zweite MeditationsWorkshop war ein rechteckiges, einstöckiges Haus, zusammengesetzt aus zwei nebeneinander liegenden Doppelzimmern, die nur durch eine dünne Trennwand unterteilt waren. Beide Räume waren gross genug, je vierzig Meditierende aufzunehmen. Der Raum rechts war für männliche Laien (upasaka) und Mönche. Der linke Raum war für Nonnen und weibliche Laien (upasika). Phra Mongkolthepmunis Platz war an der Frontseite, rechtsseitig, gerade neben der Unterteilung. Hier gab er der Meditationsgruppe durch einen Spalt in der Wand Anweisungen, was den Upasikas erlaubte, seine Worte zu hören, ohne den Sprechenden sehen zu können. Nochmals: die Eingänge zu beiden Seiten der Räume waren separiert.

Der GREAT MASTER TEACHER bestimmte, dass diese Halle von Meditierenden genutzt wurde, 24 Stunden pro Tag, 7 Tage pro Woche. Dazu wählte der Abt nur die begnadetsten Meditierenden aus. Ihr ‚Auftrag‘ war es, ihr Leben der Erforschung der spirituellen Welt hinzugeben, die jenseits des Weges zum *Dharmakaya* (Innerer Körper des Lichts) lag. Die Meditierenden des Workshops gaben alles auf – sogar ihre eigene freie Zeit. Sie hatten fast keine Zeit zu schlafen, besonders Phra Mongkolthepmuni, der sein öffentliches Auftreten aufrecht erhalten musste, zugunsten des Allgemeinwohls des Tempels.

Während des Krieges teilte er seine begabten Meditierenden in zwei Schichtdienste ein. Sie sassen je 12 Stunden am Tag, abwechselnd in Schichten von je sechs Stunden am Stück: von Mitternacht bis sechs Uhr früh, von sechs Uhr vormittags bis mittags, von mittags bis sechs Uhr abends und von sechs Uhr abends bis Mitternacht. Nach dem Krieg begann Phra Mongkolthepmuni, drei Teams in sechs Schichten anzustellen, jede Schichtdauer betrug 4 Stunden. Jede Schicht hatte ihre eigene Führungsperson, vom Abt aufgrund ihrer Disziplin ausgewählt. Wenn Schichtwechsel war, kamen die eintretenden Meditierenden eine halbe Stunde früher, um ihren MIND ‚aufzuwärmen‘. So profitierten sie von der spirituellen Energie, die von der abtretenden Schicht generiert worden war.

Die hochentwickelten Dhamma Vorlesungen des GREAT MASTER TEACHERS waren nur für diejenigen Studenten verwendbar, die im Verlauf von vielen Leben ausreichende Vervollkommnung erworben hatten. Solche Lektionen waren nicht tauglich für jedermann, denn nur die Experten in *Vijja Dhammakaya* konnten als ein Team arbeiten, um die subtilen Winkel der menschlichen Psyche auszuloten.

Kurz nach dem Beginn des MeditationsWorkshops wurde dem Abt eine fähige Studentin namens ‚Chandra‘ von Khun Yay Thongsuk vorgestellt. Phra Mongkolthepmuni erkannte in ihr eine angeborene Begabung für Meditation und begrüßte sie mit den Worten:

„Was hielt Dich so lang fern von hier?“ Ohne die normalerweise stattfindenden Prüfungen ihres Könnens in der Dhamma Praxis, sandte er sie geradewegs in den MeditationsWorkshop. Nachdem sie sich mit der ungewöhnlichen Sprache und dem Protokoll innerhalb des Workshops vertraut gemacht hatte, wählte er sie als Chef der Nachtschicht aus.

Im MeditationsWorkshop war *Vijja Dhammakaya* der Hauptfokus. Im Anfangsstadium bedeutete dies ein Verstehen des Wissens, das Buddha gelehrt hatte, nämlich das Dreifache Wissen, das Achtfache Übernormale Wissen und das Sechsfache Superwissen. Wenn jemand ein Experte in diesen Wissensbereichen war, wandte er dieses Wissen an, um alle Wesen von *Samsara* zu befreien.

Der unaufhörliche Meditationszeitplan war darin beispiellos. Er erlaubte es, das Wissen von *Dhammakaya* immer und immer wieder zu überprüfen.

Zu drei Gelegenheiten setzte der GREAT MASTER TEACHER die spirituelle Kraft der im Meditationsteam Arbeitenden ein, um eine riesige und alte Kristallkugel aus dem Innersten der Erde zu gewinnen. In der Zeit um 1935/36 entdeckte er erstmalig durch die innere Sicht von *Vijja Dhammakaya* die Anwesenheit einer Kristallkugel von der Grösse einer Durianfrucht, tief unterhalb des ‚weissen‘ Gebäudes im Tempel. Phra Mongkolthepmuni wusste, dass dies die Sorte

Kristallkugel war, die das Symbol eines Herrschers, wie z.B. eines Universellen Monarchen (*cakravartin*) war. Er sagte:

„Wenn nur diese Kristallkugel bei uns bliebe, müssten wir uns nicht mehr um diese schlechte alte Welt bemühen. Wir könnten auf einer vollständig neuen Welt beginnen und alles wenden. Wir wären alle in der Lage, in Wohlstand zu leben, ohne Lebensunterhalt verdienen zu müssen, aufrecht erhalten allein durch die Kraft dieser Kristallkugel.“

Er beauftragte das halbe Team, nach der Kugel zu graben und die andere Hälfte, zu meditieren, um die Kristallkugel hochzuziehen. In der Nacht kam sie nah an die Mündung der Höhle heran. Ihr grünes Licht erleuchtete das weisse Moskitonetz, das dort platziert war. Jede Nacht kam eine Katze mit diamantenen Augen und spielte in der Aura des kristallinen Lichts.

Unter den Grabenden gab es damals einen zwölfjährigen *aram*-Jungen, der in seinem späteren Leben Abt von Wat Lamphaya wurde. Phra Mongkolthepmuni spannte ein sauberes weisses Moskitonetz über die Höhlenöffnung, die sie gegraben hatten und setzte sich dann in der Abgeschiedenheit seiner Unterkunft nieder zur Meditation. Jedes Mal, wenn die Nonnen sich bis nah an die Kristallkugel heran gegraben hatten, sank diese tiefer und gelangte ausser Reichweite. Sie bewegte sich frei durch den Felsen hindurch mit solch lautem Aufstöhnen, dass der *aram*-Junge vor Angst in

Ohnmacht fiel. Zu jener Zeit war die Anzahl der Meditierenden im Experten-Team von *Vijja Dhammakaya* noch gering. Ihre Kraft, die Kristallkugel zu kontrollieren, war unzureichend und so konnte sie durch die Erde hindurch entkommen.

In den Vierziger Jahren gab Phra Mongkolthepmuni seinen Meditationsforschern erneut den Auftrag, nach der Kristallkugel zu graben. Dieses Mal sandten sie eine Nonne, die bereits *Vijja Dhammakaya* erreicht hatte, allein in die Höhle hinein. Der Rest des Teams meditierte oberhalb. Sie schaffte es, die Kristallkugel in einem weissen Tuch einzufangen. Wieder erstrahlte der grüne Glanz der Kugel aus der Höhle. Phra Mongkolthepmuni hob die Kristallkugel auf und bewahrte sie in einem Schrein in der Hauptkapelle auf. Sie erwiesen der Kugel mit Jasminblüten ihre Ehre.

Die Kristallkugel hatte in der Tat die Grösse einer Durianfrucht, unglaublich klar, doch knorrig. Sie blieb sechs Tag lang in der Kapelle. In der siebten Nacht durchpeitschte ein unzeitgemässer Sturm den Tempel. Ein gewaltiger Lichtblitz schlug in die Kapelle ein und die Kristallkugel war weg – zurück blieb nur das weisse Tuch. Phra Mongkolthepmuni grübelte:

„Unsere Vervollkommnung ist noch schwach. Wir haben die schwarze Seite noch nicht erobert. Unser Elend muss weitergehen, weil wir noch immer mit Verunreinigungen durchsetzt sind. Unsere

Weisheit ist noch immer zu ungenau. Aus diesem Grunde hat sich die Kristallkugel unserem Zugriff entzogen.“

Das dritte Mal, als Phra Mongkolthepmuni eine Kristallkugel unter dem Tempel entdeckte, grub das Team erneut so nah wie es eben konnte. Jedes Mal, wenn es ihr nahe kam, sank sie tiefer in das Erdinnere hinein. Mit einem ungeheuren Ächzen bewegte sie sich unaufhaltsam durch den Erdboden hindurch. Als sie ganz nah kamen, verschwand die Kristallkugel und liess nichts zurück als nur ein Nest mit Kobras, die die Nonnen attackierten und sie ohne Unterlass erbarmungslos bissen. Die Kristallkugel war endgültig weg. Der Abt nutzte die Meditation, um die Nonnen zu heilen. Er protestierte:

„Sie werden nicht von Angesicht zu Angesicht mit uns kämpfen und dennoch werden sie sich uns nicht ergeben.“

Ein anderes Ereignis war, dass der GREAT MASTER TEACHER einen Mangosamen in den MeditationsWorkshop mitbrachte, um die Kraft der Meditation an einem Experiment zu zeigen. Da der Fussboden im Workshop aus blosser Erde bestand, pflanzte er ihn und begoss ihn mit Wasser. Ohne eine Vorwarnung spross aus dem Samen ein Strauch und wuchs innerhalb einer halben Stunde zu einem Mangobaum in voller Höhe heran, voll mit Blättern und sogar Blüten. Er gab Früchte mit goldenem Farbton, exakt wie in der

Beschreibung der magischen Früchte des Himavanta Waldes, wovon die Buddhistischen Schriften berichteten. Phra Mongkolthepmuni teilte die Mango auf, so dass jeder im Workshop davon bekam. Sie zerschmolz auf der Zunge!

Auch wenn Phra Mongkolthepmuni die meiste Zeit darauf verwendete, zu unterrichten und die *Dhammadaya* Tradition zu verbreiten, nahm er trotzdem seine Verantwortlichkeit, die Mönchsgemeinschaft zu führen, sehr ernst. Jede Nacht drehte er seine Runde im Tempel und checkte das Verhalten und Wohlbefinden der Gemeinschaft. Er ging davon aus, dass er Eindringlinge auf Tempelgebiet vorfand, speziell wenn es ununterbrochen nieselte. Es sagte, es gibt nur zwei Sorten Menschen, die diese Art Wetter nachts mögen: Diebe und Ehebrecher. So ging er hinaus, um das Verhalten von Mönchen, Novizen, Nonnen und anderen, für die er Sorge trug, zu überprüfen; ob vielleicht jemand auf mitternächtlichen Eskapaden unterwegs war, oder im Gegensatz dazu: ob jemand besonders fleissig in seinen Pali Studien war. Der Abt kontrollierte alle Räume, in denen sich Mönche und Novizen aufhielten. Wenn er Licht in einem Raum sah, aus dem der Klang von laut rezitierten Schriften drang, war er enorm zufrieden. Einen solchen Mönch pflegte er zu sich zu rufen, um sich mit ihm zu treffen, ihn nach seinem Wohlbefinden zu fragen und ihm spezielle Unterstützung in seinen Studien anzubieten. In den Jahren, als es eine besonders

hohe Anzahl von erfolgreichen Studenten gab, organisierte er eine Zeremonie zur Gratulation und beschenkte die Mönche mit neuen Roben. Er verkündete die Namen der erfolgreichen Mönche vor der ganzen Versammlung, damit die Unterstützer des Tempels an der Gratulation Anteil nehmen konnten.

Wenn der Abt Licht in einem Raum sah, aus dem der Klang von Unterhaltung tönte, klopfte er an die Türe und forderte den Mönch auf, das Licht abzuschalten. Jeder wusste, dass Phra Mongkolthepmuni minutiös darauf achtete, Elektrizität und Wasser im Tempel zu sparen. Beides durfte nur im Bedarfsfall benutzt werden. Gewöhnlich schaltete er tagsüber den Hauptschalter ab, damit niemand unnötig Strom verbrauchte.

Eines Nachts kam der Abt an einem Raum vorbei, wo zwei Mönche lebten. Unter der Türe sah er Licht und hörte sie reden. Draussen war alles ruhig. Niemand sonst war da. Sachte klopfte Phra Mongkolthepmuni an die Türe, in der Absicht, den Mönchen zu sagen, dass sie das Licht löschen sollten. Beim Geräusch des Klopfens verstummte das Gespräch plötzlich. Statt dass die Türe geöffnet wurde, kam ein verängstigter Ruf aus dem Inneren: „Geh weg, morgen werde ich Dir Boonya (Reine Spirituelle Energie) übermitteln.“

Der Abt sagte nichts und ging weiter. Am nächsten Morgen nach dem Rezitieren der Verse (Chanting), hielt er seinen üblichen Vortrag. Wenn er in der Nacht zuvor auf irgendetwas gestossen war, verkündete er es normalerweise vor den Versammelten. Bei jemand, der die Vinaya (Verhaltensregeln der Mönche) oder die Tempelbestimmungen gebrochen hatte, brach in dem Moment der kalte Schweiß aus. Dies war die Art, wie Phra Mongkolthepmuni die fehlbaren Mitglieder der Gemeinschaft wissen liess, dass ihr Verhalten aufgedeckt worden war. So stellte er sicher, dass jeder merkte, dass er sein Verhalten nicht vor ihm verstecken konnte.

An jenem Morgen rief er aus: „Vorhin war jemand unter uns sehr kühn im Transferieren von Boonya! Bis zu dem Mass, dass er sogar seinem Prezeptor (Ordinationsvorsteher), der die Welt noch gar nicht verlassen hat, Boonya übermittelte!“

Wenn Phra Mongkolthepmuni in einem Fall persönliche Kritik anzubringen hatte, besprach er dies nicht vor dem Rest der Versammlung, sondern persönlich. In schwerwiegenden Fällen wurden Angreifer gebeten, den Tempel zu verlassen, ohne dass irgendwer sonst davon erfuhr.

Der Abt fand fortlaufend neue Wege für seine nächtliche Inspektionstour, so dass niemand seine Routine vorhersagen konnte. Einige Nächte ging er auf seine Runde, mit nichts anderem bekleidet

als mit seinem Unterkleid (*angsa*), stand Wache im Schatten mit einem angezündeten Räucherstäbchen, dessen glühendes Ende aussah wie eine Zigarette. Niemand schenkte diesem Mönch Beachtung, denn sie wussten alle, dass Phra Mongkolthepmuni ausserhalb seiner Unterkunft immer voll angekleidet war und niemals rauchte.

Einmal ertappte er einen Novizen, der sich Talkum Puder ins Gesicht schmierte und fragte ihn beiläufig, ob er Sommerprossen hätte. Nein, sagte der Novize. Der Abt forderte den Novizen auf, nie mehr Kosmetika nach Art der Familienleute zu benutzen.

Für andere Drückeberger war der entfernte Duft eines Räucherstäbchens im nächtlichen Aufwind genug, um ihnen mitzuteilen, dass ihre Nachlässigkeit vom Abt auf seiner Runde entdeckt worden war.

Eines Nachts ging Phra Mongkolthepmuni über das Gelände der Nonnen. Eine der Nonnen hatte eine Freundin eingeladen, über Nacht in ihrem Raum zu bleiben, um die Lebensprinzipien zu studieren. Der Abt sah, dass es schon spät war, jedoch immer noch Licht in ihrem Zimmer brannte. Er schaute durch das Fenster und sah, dass die Nonne vor dem Spiegel die Bluse ihrer Freundin anprobierte und lachte. Phra Mongkolthepmuni hob einen Ziegelstein auf und warf ihn durch das Fenster. Gleich darauf flogen noch zwei weitere. Die Nonne, die die Bluse anprobierte, kam aus dem Haus gelaufen und

als sie niemanden sah, den sie beschuldigen konnte, rief sie: „Damit kommst Du nicht davon, dass Du mit Gegenständen nach mir wirfst, wenn ich nichts Falsches getan habe! Warte nur, ich werde es dem Abt erzählen!“

Am nächsten Morgen ging die Nonne zum Abt, damit der Verfolger gefunden und bestraft werden konnte. Phra Mongkolthepmuni fragte wie nebenbei, was die Nonne zur Zeit des Vorfalles gerade machte und warum sie nicht das Licht ausgemacht hatte und zu Bett gegangen war. Die Nonne redete um den heissen Brei. Der Abt setzte seine Fragen fort und enthüllte schlussendlich, dass er selbst die Ziegelsteine geworfen hatte. Er wies sie an, ihr Fehlverhalten niemals zu wiederholen, denn Frivolität verursachte das Umherwandern des MINDs, worunter ihre Meditation leiden würde. Er sagte all seinen Studenten, die ihr häusliches Leben aufgegeben hatten, dass sie sorgfältig sein und nicht in die alten Gewohnheiten zurückfallen sollten, andernfalls wären ihre Gelöbnisse vergebens gewesen. Er lehrte:

„Die Welt ist schlecht, doch wenn Dhamma gegen weltliche Belange getauscht wird, bleibt nichts anderes mehr als essen, schlafen und Ausflüge machen. Nichts anderes als diese drei...“

Trotz seiner Strenge hatte Phra Mongkolthepmuni darunter einen Sinn für Humor. Er kannte viele Wege, Menschen wegen

ihrer persönlichen Schwächen, die sie zu korrigieren hatten, in Verlegenheit zu bringen.

Einmal nahm der GREAT MASTER TEACHER mit acht Mönchen eine Einladung an, um die Rezitation (Chanting) für die Einweihung eines neuen Hauses auszuführen. Es gab eine Strophe, die nur er selbst und einer der anderen Mönche kannte, Phra Kru Vichien Dhammakovit. Die andern sieben Mönche kannten sie nicht. Am Ende des Chantings brachte der Hausbesitzer Erfrischungen für alle neuen Mönche. Der Abt deutete an, dass das Tablett mit Erfrischungen ihm überreicht werden sollte. Er nahm es an und setzte es neben sich ab. Er nahm ein Glas hoch und sagte, dass es Phra Kru Vichien gegeben werden sollte. So ging das Glas durch die Reihe der Mönche hindurch an deren Nase vorbei. Dann rief er: „Vichien, nur wir zwei haben heute alles gegeben – lass uns gemeinsam trinken!“

Zu einer anderen Gelegenheit, als Acharn Treeta Niemkham gerade von ihrem Leben als Nonne pensioniert worden war, hatte sie das starke Bedürfnis, eine Dauerwelle für ihre Haare zu machen. Zuerst holte sie bei Phra Mongkolthepmuni die Erlaubnis ein. Sie dachte nicht, dass er grosses Interesse zeigen würde, doch als sie vom Frisör zurück kam, rief er sie zu sich. Zu Beginn dachte sie, dass er ein dringendes Anliegen mit ihr zu besprechen hätte. Doch

tatsächlich hatte der Abt nicht vergessen, dass sie eine Dauerwelle hatte machen lassen!

Er fragte gestikulierend: „Wie viel hat das gekostet?“ „Einhundertundfünfzig Baht, Sir“, antwortete sie. „Err“, rief er aus, „sehr teuer, doch hübsch, schätze ich.“

Treeta atmete gerade einen Seufzer der Erleichterung aus, dachte, dass er in diesem Fall nicht so heftig reagierte, wie er es sonst bei solchen Frivolitäten zu tun pflegte. Doch der Abt fuhr auf eine Weise fort, die das Lächeln auf ihrem Gesicht schnell zum Erlöschen brachte:

„Doch ich denke, die Haare auf meinen Schienbeinen sind hübscher, natürlich gelockt und für sie ist es nicht nötig, hart verdientes Geld auszugeben, um sie in Ordnung zu halten!“

Unter den Workshop Meditierenden war eine dünne und schlaue Nonne, genannt Mae Chee Nag. Sie war eine der begabtesten Meditierenden. Sie hatte ihren MIND zu einem hohen Grad gereinigt, so sehr, dass sie die Kraft hatte, Erdbeben hervorzurufen. Ihr Wissen über die Zukunft war fehlerlos. Wann immer sie eine Vorhersage machte, wurde diese wahr. An jenem Tag, als Mae Chee Nag sagte, dass sie selbst gleichzeitig von drei Kobras gebissen werden würde, vor 19:00 Uhr abends, war der Tempel Aufseher Onkel Plaeng sehr besorgt und bereitete sofort ein Gegengift

für Kobrabisse vor. Zwischen den *kutis* (Unterkünfte) war eine ausgedehnte Fläche mit langem Gras auf jeder Seite des Weges, der zum Meditationsworkshop führte. Mae Chee Nag ordnete an, dass niemand seine Unterkunft vor 19:00 Uhr verliess. Sie selbst zog sich in ihr *kuti* zurück und rezitierte das Abendchanting, damals war es die Rezitation von ‚Itipiso‘, 108 Mal. Sie war sehr geübt darin und wusste intuitiv und ohne zu zählen, wann sie den letzten Vers erreicht hatte. Diesen Abend war es nicht anders. Sie beendete ihr Chanting und schaute zur Uhr hinauf. Die Uhr zeigte 19:00 Uhr an. Sie legte ihren Schal um und ging die Stufen hinunter zum Weg. Sie hatte erst wenige Schritte getan, als sie von drei Kobras in den Arm gebissen wurde. Ihr Schrei schreckte die anderen auf und sie eilten ihr zur Hilfe. Jeder war erstaunt, dass Mae Chee Nag die einzige war, die ihre eigene Anordnung nicht befolgt hatte. Als sie sie in ihr *kuti* zurückbrachten, bemerkten sie, dass die Uhr noch nicht 19:00 Uhr anzeigte. Offensichtlich hatte trotz ihrer grossen Weisheit Mae Chee Nag's Karma ihre Wachsamkeit untergraben und verursacht, dass sie die Zeit falsch gelesen hatte, so dass sie von dem schlimmen Unglück ereilt wurde, das sie erwartet hatte!

Khun Yai Chandra Khonnokyoong hatte das grösste Fachwissen von allen Meditierenden. Wann immer der GREAT MASTER TEACHER sie etwas fragte, oder beauftragte, etwas zu tun, konnte sie seinen Auftrag erfüllen. Nichts, was er ihr auftrag, war jenseits ihrer

Fähigkeiten. Wenn sie gebeten wurde, nach den Destinationen eines Verstorbenen im Hiernach zu schauen, dann konnte sie das tun. Wenn sie gebeten wurde, in die Zukunft oder in die Vergangenheit zu schauen, so konnte sie das. Einmal wurde sie gebeten, die Sprache der Tiere zu erforschen. Phra Mongkolthepmuni war an diesem Tag auf dem Rückweg vom Mittagessen, als er zwei Tauben auf dem Tempeldach entdeckte. Er forderte Khun Yai heraus, die Unterhaltung herauszufinden, die zwischen den beiden stattgefunden hatte. Er sagte, dass die beiden Tauben sich auf das Tempeldach gesetzt hatten. Eine Taube hatte ihren Kopf mit dem Gesicht von der anderen abgewendet und dann waren beide Tauben zusammen in dieselbe Richtung davon geflogen.

Khun Yai wusste nichts weiter als das und zog sich zurück, um im *Vijja Dhammakaya* zu meditieren. Sie war in der Lage, die Tauben zu verstehen und kehrte mit der Antwort zu Phra Mongkolthepmuni zurück. Das Taubenpaar waren Ehefrau und Ehemann, der Mann hatte die Frau bezüglich der Route zu ihrer Destination gefragt, damit sie sich auf dem Weg nicht verirren würden. Die Frau hatte ihren Kopf abgedreht, um sich die Route in Erinnerung zu rufen, bevor sie gemeinsam in die vereinbarte Richtung aufbrachen. Der Abt gab nichts auf Chandra Khonnokyoong's Antwort zurück. Er hatte die Gewohnheit, Menschen niemals für ihr gutes Verhalten zu loben. Hingegen kritisierte er andere, wenn deren Fehler eine

Korrektur erforderten. Wenn es nichts zu korrigieren gab, pflegte er jedoch zu schweigen.

Es gab nur eine Gelegenheit, zu der Phra Mongkolthepmuni seine Studenten öffentlich lobte, und das war, als er Khun Yai Chandra Khonnokyoong, die grösste Expertin aller Meditierenden, als ‚Nummer Eins‘ rühmte: ‚Einzigartig, wie keine Zweite‘.

Jeder, der die Chance gehabt hat, die Natur der Wunder zu studieren, wird realisieren, dass sie einfach ein gewöhnliches Nebenprodukt der Meditationspraxis und Visualisation sind. Der GREAT MASTER TEACHER beabsichtigte jedoch niemals, dass seine Studenten Wundern zu viel Wichtigkeit beimessen. Sein Ziel war immer, *Vijja Dhammakaya* zu nutzen, um das Ende aller Verunreinigung zu bewirken, sowie ein Ende des Kreislaufes der Wiedergeburt, und um alle Wesen in den Zufluchtsort Nirvana zu bringen.

Eine grosse Anzahl von Menschen erlangte reine Glückseligkeit durch Meditation. Viele waren zufrieden mit ihren Resultaten und verliessen aufgrund dessen den Tempel, um in anderen Gebieten Thailands die *Dhammakaya* Technik zu unterrichten. Doch es gab noch immer - speziell unter den Nonnen im Tempel Wat Paknam - einen kleinen Kern von besonders effizient Meditierenden, die an der Seite des GREAT MASTER TEACHERs blieben. Gleich wie er blieben die Nonnen dort und gaben sich niemals zufrieden mit ihrer

bereits schon so hohen Ebene des Erreichens, denn mit den Worten des Abtes gesagt:

„Die Tiefe der inneren Einsicht in der Dhammakaya Technik ist so riesig, dass das Meditieren über zwölf Stunden pro Tag während eines Lebens von achtzig Jahren nicht ausreichen würde, um ihren Umfang auszuschöpfen.“

Sogar auf nationaler Ebene wurde Phra Mongkolthepmuni Anerkennung gezollt für seinen Erfolg und unermüdlichen Einsatz. Seine Bemühungen blieben nicht unbemerkt, weder von der monastischen Gemeinschaft, noch vom Königspalast. Fortlaufend wurde er mit höheren monastischen Titeln anerkannt, wie nachfolgend aufgeführt:

1916	Phra Kru Samu Thananukrom
1921	Phra Kru Samanatham-samathan
1949	Phrabhavanakosolthera
1951	Honorary Pali Grade Fan
1955	Phramonkolrajamuni
1957	Phramonkolthepmuni

Der GREAT MASTER TEACHER von Wat Paknam stieg zu einer sehr hohen Ebene in der monastischen Hierarchie auf und schlussendlich wurde er offiziell mit dem Royalen Titel ‚Phramonkolthepmuni‘ ausgezeichnet.

Seine Berufung war nicht ohne Hindernisse. Die innewohnende Kraft der Dhammakaya Meditation wurde weithin verbreitet und verursachte einen Aufruhr unter denen, die andere buddhistische Praktiken pflegten. Referenzen zu *Dhammakaya* waren knapp im Buddhistischen Kanon der Theravada Tradition und Phra Mongkolthepmuni fand sich konfrontiert mit vielen Menschen, die glaubten, dass Dhammakaya Meditation ausserirdisch fremd war im Buddhismus, und dass die Höchste Wahrheit der Lehrreden des Buddhas mit dem Sterben des historischen Buddhas ebenfalls gestorben war.

Nur kurze Zeit später wurde die Dhammakaya Meditationstechnik zu einer der populärsten Techniken in Thailand. Während der Lebenszeit des GREAT MASTER TEACHERs verursachte dieses Meditationssystem unter den buddhistischen Zeitgenossen in vielen Punkten Meinungsverschiedenheiten. Einige Mönche dachten, der Abt hätte zu viel meditiert und als Resultat davon würde er Dinge unterrichten, die nicht im Einklang mit der buddhistischen Überlieferung wären.

Auf den ersten Blick schienen die Lehrreden von Phra Mongkolthepmuni mit denen des Pali Kanons nicht übereinzustimmen. Doch es war die absolut tiefgründige Wahrheit, in die der GREAT MASTER TEACHER tiefe innere Einsicht erlangt hatte, weshalb seine buddhistischen Lehrreden so sehr präzise waren. Ironischerweise erhielt er einen kontinuierlichen Zustrom an Beschwerden durch ein Publikum, das über lange Zeit an einen Buddhismus von vagen Binsenweisheiten gewöhnt war.

Doch der Abt hatte – wie jeder andere Pionier – mit diesen Vorurteilen umzugehen wie mit ‚einfach einem weiteren Hindernis, das überwunden werden musste‘.

Phra Mongkolthepmuni stand dem Höchsten Patriarch Mönch sehr nahe und eines Tages besprach er mit ihm die Vorwürfe, die so viele Menschen gegen ihn führten.

„Wir sind keine dummen Leute, die nicht Falsch von Richtig unterscheiden können. Wieso sollten wir lügen, um unsere Selbstverherrlichung in den Augen anderer zu steigern? Sie klagen uns nur an, weil sie selbst *Dhammakaya* nicht kennen. Sie kennen weder den Ort, wo *Dhammakaya* existiert, noch die Bedeutung des Wortes selbst. Der einzige Grund kann diese Unwissenheit sein, wieso diese Menschen so fehlgeleitet sind und uns anklagen, obwohl wir offen und aufrichtig sind im Unterrichten unserer eigenen echten

Erfahrung. Wenn unwissende Leute, welche die wahre Lehre des Buddha nicht kennen, unsere Meditationstechnik angreifen, können sie zwar die Wahrheit nicht erschüttern, doch sie sind erfolgreich im Unterminieren des Glaubens von willensschwachen Personen. Das wahre Juwel der Lehre Buddhas scheint für immer und nur die Weisen können es anschauen - in echter Bewunderung.

Die Resultate der Wahrheit stammen vollumfänglich allein aus der eigenen Meditationserfahrung des Praktizierenden, nicht aus dem lehrmässigen Studium. Im Watpaknam Tempel tun die Mönche, die ich betreue, sogar wenn sie essen und schlafen nichts anderes als meditieren. Wir sprechen darüber, was wir erreicht haben und wir sind unermüdlich darin, andere zu unterstützen, gute Taten zu tun. Wir machen keine Werbung für uns selbst in Zeitungen, und unsere Berühmtheit beruht ausschliesslich auf unserem guten Ruf. Und sogar trotz der Tugendhaftigkeit unseres Tempels kommen dennoch Leute, die uns verunglimpfen – ein Verhalten, das letztlich nur weitere Schwierigkeiten für sie selbst mit sich bringt. Wir bitten die Menschen nicht, für die Meditationsausbildung zu zahlen, die sie im Tempel erhalten.

Wenn wir die innere Wahrheit erreichen und Menschen auf die rechte Art führen, dann wird am Ende die Fähigkeit in der Meditation über die Verleumdung triumphieren. Ich bin nicht ärgerlich über all

die Debatten, weil *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts) die zentrale Wahrheit des Buddha Wissens ist. Er ist real. Er wird bei jedem auftauchen, der diese Ebene des Bewusstseins erreicht hat. Meine Überzeugung in die Wahrhaftigkeit des Buddha Wissens ist unerschütterlich.“

Er zitierte die Rede des Buddha an seinen Schüler Vakkali: „*Yo kho Vakkali Dhammam passati so mam passati.*“

Vakkali, wer auch immer Dhammakaya sieht, der sieht mich. ¹

Er fuhr fort, eine weitere Rede des Buddha an den Novizen Vasetta anzufügen: „*Tathagatassa h’etam Vasetthadhi-vacanam Dhammakayo iti pi...*“

O Vasetthas! Das Wort Dhammakaya ist in der Tat der Name des Tathagata. ²

Die Geschichte von Vakkali betrifft die Anhaftung des Novizen an die Schönheit des physischen Körpers von Buddha.

Die Bedeutung des Zitates aus dem Agganna Sutta bezieht sich auf die Natur dessen, was Menschen in der Meditation erfahren, und bezeichnet die wahre Bedeutung des Wortes „Tathagata“. ‚Dhamma‘ die absolute Wahrheit, wird gesehen als ‚das Dhamma

[1] S. iii.120

[2] D.iii. 84

im Inneren‘, als *Vijja Dhammakaya* oder ‚Dhamma-Körper‘.

„Derjenige, der Dhamma sieht, sieht den Tathagata.

Das bedeutet, dass *Vijja Dhammakaya* oder der Dhamma-Körper real der Tathagata ist. Derjenige, der Dhamma sieht, *Vijja Dhammakaya*, sieht in der Tat den Buddha. Der wahre Buddha ist *Vijja Dhammakaya*, nicht der physische Körper des historischen Buddha.

Wieso sprach Buddha wohl diese Worte zu Vakkali?

Selbst dann wenn eine Person den physischen Körper des Buddha mit ihren eigenen Augen betrachtet, ‚sieht‘ sie dann nicht wirklich den Buddha? Es gibt im Text keinen Hinweis auf Blindheit oder physische Schwächen, die Vakkali besessen haben mag. Wieso also sollte der Buddha so geredet haben? Tatsächlich liegt der Grund für diese Lehrrede darin, Verwirrung vorzubeugen.

Den Buddha mit seinen physischen Augen zu sehen, bedeutet den physischen Körper des Buddha zu sehen – den Körper des Siddharta Gotama Buddha, der der Welt verkündete, dass er ein Mönch werden würde. Dieser physische Körper ist Tod und Verfall ausgesetzt. Er sollte nicht verwechselt werden mit dem wahren Körper des Buddha, der direkt von der Substanz der Erleuchtung geformt wird. Dieser innere Körper des Buddha ist ewig. Er kann nur mit dem Dhammakaya Auge gesehen werden. Dies ist ein spirituelles

Auge, nicht das Auge des physischen Körpers. Die Fähigkeit, dieses Auge zu gebrauchen, ist eine Kraft, die wir entwickeln, indem wir die Meditation in ihrer höchsten Form kultivieren.

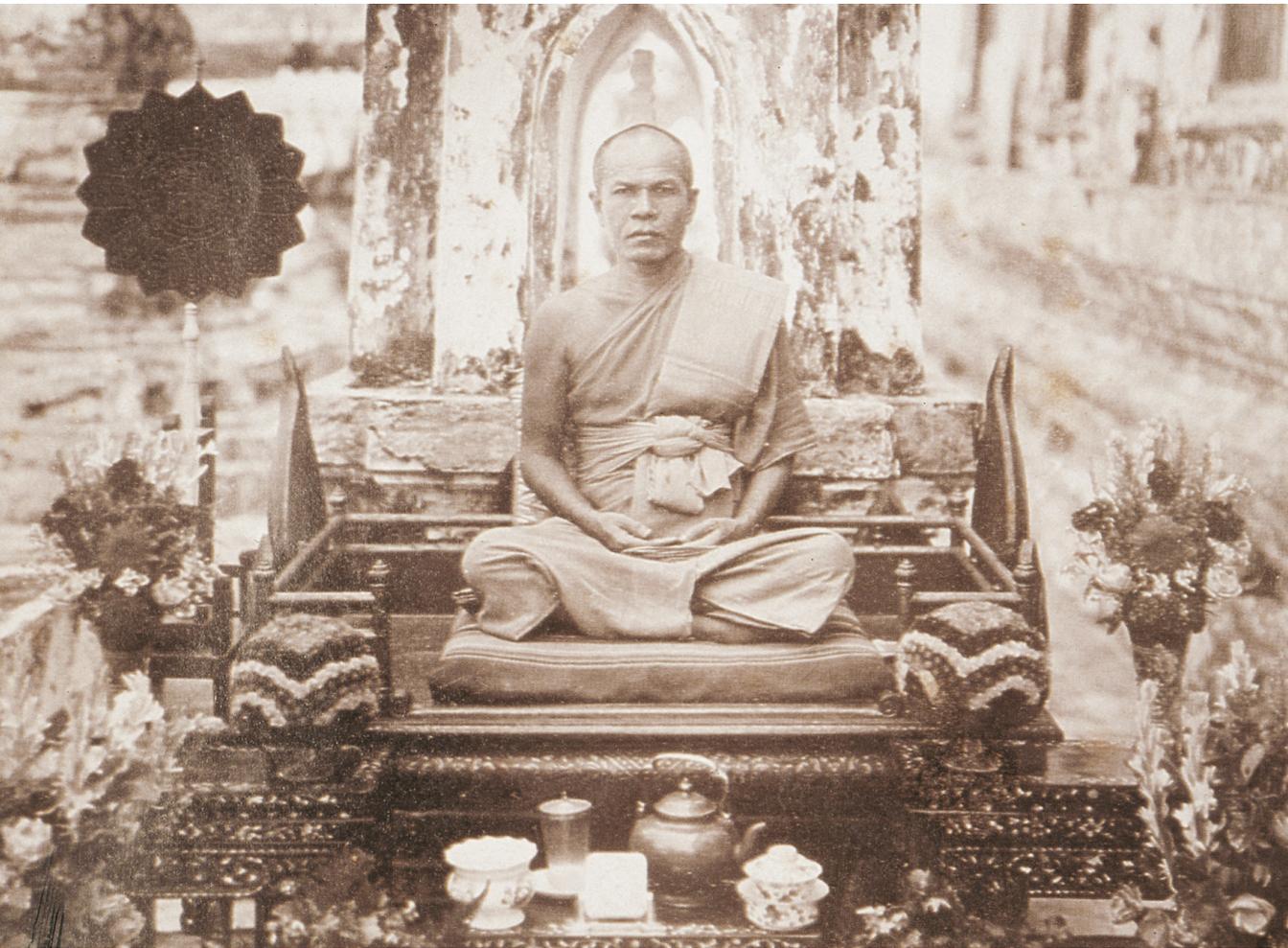
Wenn wir die Texte so direkt interpretieren, wie ich es getan habe, ist es offensichtlich, dass die einfachen Worte, die Buddha benutzte, sehr tiefe und subtile Bedeutung beinhalten. Niemand ausser denen, die selbst *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts) erreicht haben, sind in der Lage, die Tiefe dieser Bedeutung zu verstehen. Darum unterrichte ich den Weg zu *Vijja Dhammakaya*, so dass alle für sich selbst die Wahrheit herausfinden mögen, die darin liegt...“

Seine Bemühungen, die *Dhammakaya* Tradition zu verbreiten, zogen Hunderte und Tausende von Menschen als seine Studenten an. Von dieser Anzahl waren zigtausend fähig, *Vijja Dhammakaya* zu erlangen, die anschliessend halfen, *Dhammakaya* Meditation in den Provinzen zu unterrichten. Diejenigen Mönche, Novizen und Nonnen, die eine noch höhere Ebene der inneren Einsicht in die *Dhammakaya* Tradition erreichten, blieben im Wat Paknam Tempel, um Phra Mongkolthepmuni zu helfen, die fortgeschrittene Meditationsforschungsarbeit zu führen. Er lehrte Mönche und Novizen:

„Ihr alle müsst zuallererst versuchen, *Vijja Dhammakaya* zu erreichen. Dann kann ich beginnen, Euch in innerer Einsicht zu unterrichten.

Auch wenn es Dich zwanzig Jahre kostet, *Vijja Dhammakaya* zu erreichen, das ist für Dich nicht zu spät, etwas von mir zu lernen!“





8

Der Tempel zur Kriegszeit

„Wenn Du Freude brauchst, solltest Du Deinen MIND zum Stillstand bringen. Ihn zu stoppen, ist die Manifestation von Erfolg. Es ist das wahre Glücksempfinden, das mit keinem Glück aufgrund anderer Dinge verglichen werden kann.“

(Phramongkolthepmuni)

Beim Ausbruch des 2. Weltkrieges, zeigte Phra Mongkolthepmuni lebhaftes Interesse an den Nachrichten. Der Krieg veränderte das Leben eines jeden, der in Bangkok lebte und der Tempel bildete keine Ausnahme. Es bestand erhebliche Gefahr für jeden Einwohner

der Hauptstadt. Dies war die einzige Zeit, in welcher der GREAT MASTER TEACHER keinen Meditationsunterricht für die allgemeine Öffentlichkeit innerhalb der Haupthalle des Tempels anbot. Wegen der möglichen Gefahr für das Publikum, das besonders an Donnerstagen am Unterricht teilnahm, verlegte der Abt den Veranstaltungsort in das Haus von Nah Saiyud Peankerdsuk, das nicht weit vom Tempelgebiet entfernt war.

Während der Zeit des 2. Weltkrieges empfand es Phra Mongkolthepmuni für die Mönche des Wat Paknam Tempels als nicht genug sicher, auf die Almosenrunde zu gehen. Jedoch hatten die Mönche stets genug zu essen, weil die Küche sie versorgte. Ausserdem instruierte der Abt die MASTER NONNE Chandra Khonnokyoong, die Meditierenden im Tempel anzuleiten, den Rückfluss der Spirituellen Energie (Boonya) aufgrund der Vervollkommnung des *Vijja Dhammakaya* zu aktivieren, damit jeden Tag ausreichend Nahrung für die Tempelgemeinschaft zur Verfügung stand. Er war sich sicher, dass es jeden Tag eine Person mit Glauben gab, die den Tempel unterstützte und er leitete die Meditierenden dazu an, Gelegenheiten zu fördern, ihren Wunsch, dem Tempel Reis zu spenden, in die Tat umzusetzen. Er bemerkte:

„Überall da, wo solche sind, die ihren MIND trainieren zu einem Stillstand zu kommen, wird es nie zu Nahrungsmittelknappheit

kommen. Auch dann, wenn Du ein Mönch bist und im tiefsten Wald praktiziert hast, bis Dein MIND in den Stillstand gelangt ist, wirst Du nicht in der Lage sein, der Grosszügigkeit derjenigen zu entkommen, die Dich aufsuchen, um Dir etwas für Deinen Lebensunterhalt zu schenken.“

Dann geschah es, dass der Reis im Vorratsraum des Tempels nahezu aufgebraucht war und es gab keine Aussicht auf neue Versorgung am nächsten Tag¹. Eine zusätzliche Komplikation während der Kriegszeiten war, dass das Gesetz den Transport von strategischem Material (wie z.B. Reis) verbot. Selbst wenn man eine Ladung Reis kaufte, war es nicht garantiert, dass man sie so verwenden konnte, wie man wollte. Die verantwortliche Nonne im Vorratsraum war am Ende ihrer Weisheit und ging zum Abt, um ihn zu informieren.

Sie sagte: „Wir haben keinen Reis mehr.“

„Natürlich haben wir!“, sagte der Abt zu ihr, „Mach Dir keine Sorgen. Der Reis ist unterwegs!“

Die Nonne war verwirrt durch seine Zuversicht, doch gleichzeitig fühlte sie sich erleichtert durch die Versicherung, dass es Reis geben würde!

[1] S. 7 ders. Quelle

Es stellte sich heraus, dass das Gesetz sich nicht als abschreckend für die Grosszügigkeit der Unterstützer des Tempels erwies, die fest entschlossen waren, den Mönchen im Tempel Gaben zu offerieren. Sie benutzten eine Motorbarkasse, um einen Kahn von weither aus den Provinzen abzuschleppen und pendelten von einem Kanalufer zum anderen, wobei sie Lebensmittelgaben von Wohltätigen sammelten, bis der Kahn voll war. Die Ladung von geschenkten Nahrungsmitteln wurde unter einer Schicht von Bananenblättern und Rohrzucker versteckt, bevor das Boot flussabwärts zum Wat Paknam Tempel geschleppt und direkt vor dem Tempel vertäut wurde, exakt vor der Nase der unaufmerksamen Autoritätspersonen. Der Reis wurde sackweise abgeladen und in den Vorratsraum getragen, bis dieser gefüllt war, zur Verwunderung aller, die davon Zeuge wurden!

Phra Mongkolthepmuni war seit jeher für sein spezielles Mitgefühl bekannt, dass er Ausländern entgegenbrachte. Wenn ein Ausländer in der Meditation *Vijja Dhammakaya* erlangte, konnte er tagelang nicht damit aufhören, seine Begeisterung darüber auszudrücken. Der GREAT MASTER TEACHER weitete dieses Mitgefühl auch aus auf die kriegführenden Nationen des 2. Weltkrieges. Trotz der Feindseligkeiten und der offensichtlichen Versuchung, nationalistisch zu empfinden, betrachteten er und seine Studenten die Welt im Krieg mit Unparteilichkeit. Weder ihre Nationalität noch die Besetzung Thailands brachte sie dazu, die eine oder die andere Seite als ihre

Feinde zu betrachten. Sie sahen alle Menschen als gleich an und beteten für Harmonie und das Ende aller Feindseligkeiten, ohne Blutvergiessen. Auch sein Tagessegen, den er allen Besuchern im Tempel gab, lautete: mögen alle gedeihen, möge der Reis auf den Feldern reifen, der Regen gemäss den Jahreszeiten fallen und mögen die Menschen überall auf der Welt das gegenseitige sich Bekämpfen aufgeben.

Während des 2. Weltkrieges, war Bangkok von insgesamt mehr als einer Million Soldaten der AXIS besetzt. Die Alliierten bombardierten Bangkok unaufhörlich. Trotz des Bombardements evakuierte Phra Mongkolthepmuni den Tempel nicht. Im Gegenteil, er intensivierte seine Aktivitäten, die er der wachsenden Anzahl von Tempelgängern schuldete. Der Wat Paknam Tempel war nur ‚einen Steinwurf weit‘ entfernt von der Schleuse zwischen der Mündung des Bhasicharoen Kanals und des Kanals of Greater Bangkok, ein Ort von strategischer Bedeutung und ein Ziel für das Bombardement der Alliierten. Der GREAT MASTER TEACHER hatte einen unerschütterlichen Glauben, dass die Omnipotenz des *Dhammakaya* Wat Paknam und seine Gemeinde vor Bomben beschützen würde. Das Vertrauen des Abtes war nicht unbegründet und tatsächlich wurden weder Wat Paknam noch die nahegelegenen Schleusen von Bombenschäden betroffen. Der Tempelbesuch nahm zu, weil Wat Paknam in Zeiten der Luftangriffe den Ruf von Sicherheit gewann. Die Bevölkerung

glaubte, dass Phra Mongkolthepmuni eine Art magische Kraft besass und es dauerte nicht lange, da eilten die Leute von Bhasicharoen, sobald die Sirenen für einen Luftangriff ertönten, auf Tempelgebiet, statt in die Luftschutzbunker.

Der Abt hörte die Explosionen der auf Bangkok fallenden Bomben aus der Ferne und blieb unbewegt.

„Geh und fange die Bomben ab, wenn sie jemand verletzen könnten. Lass sie stattdessen in den Ozean fallen oder in unbewohntes Gebiet“, beauftragte er die MASTER NONNE Chandra.

Tatsächlich berichteten 1941 viele Zeitungen in Bangkok auf ihren Frontseiten ausgiebig über die Manifestation von Wundern im Tempel Wat Paknam. Ein besonderes Ereignis, das durch die Presse ging, war ein Luftangriff auf Bangkok – das Ziel war die Zerstörung der Phraputha-yodfa-chulalok-Brücke. Wat Paknam befand sich inmitten der Gefahrenzone dieses Zieles. Als die Einwohner der Nachbarschaft an den Himmel starrten, waren sie verblüfft, eine grosse Anzahl von Nonnen aus Wat Paknam in der Luft schweben zu sehen, die die abgeworfenen Bomben abfingen und sie mit ihren blossen Händen wegstiessen, damit sie ohne Unheil zu verursachen ins Wasser oder in unbewohntes Waldgebiet fielen. So viele Menschen sahen den heroischen Einsatz der Nonnen mit ihren eigenen Augen, so dass sich die Botschaft der Wunder von Wat

Paknam weit herum verbreitete. Jeder konnte die Bemühungen des Abtes sehen, Blutvergiessen zu verhindern und Harmonie in seiner Gefolgschaft zu verbreiten.

Abgesehen davon, dass korrekt ausgerichtete Bomben ihr Ziel durch Abfangen verfehlten, gab es einen weiteren Grund, weshalb die Bomben ohne Schaden zu verursachen in unbewohntes Gelände fielen, weil nämlich die Bombenanvisierer die in der Stadt gelegenen Ziele nicht finden konnten. Ein Bomben-Anvisierer berichtete später im Interview einer Dokumentation wie überrascht er war, kontinuierlich verwirrt gewesen zu sein: immer wenn er einem Ziel nahe war, erschien ihm Bangkok aus der Luft wundersamerweise wie ein Wald oder Farmland und die Fata Morgana hielt an, bis die Bomber ihre Mission aufgaben und umkehrten.

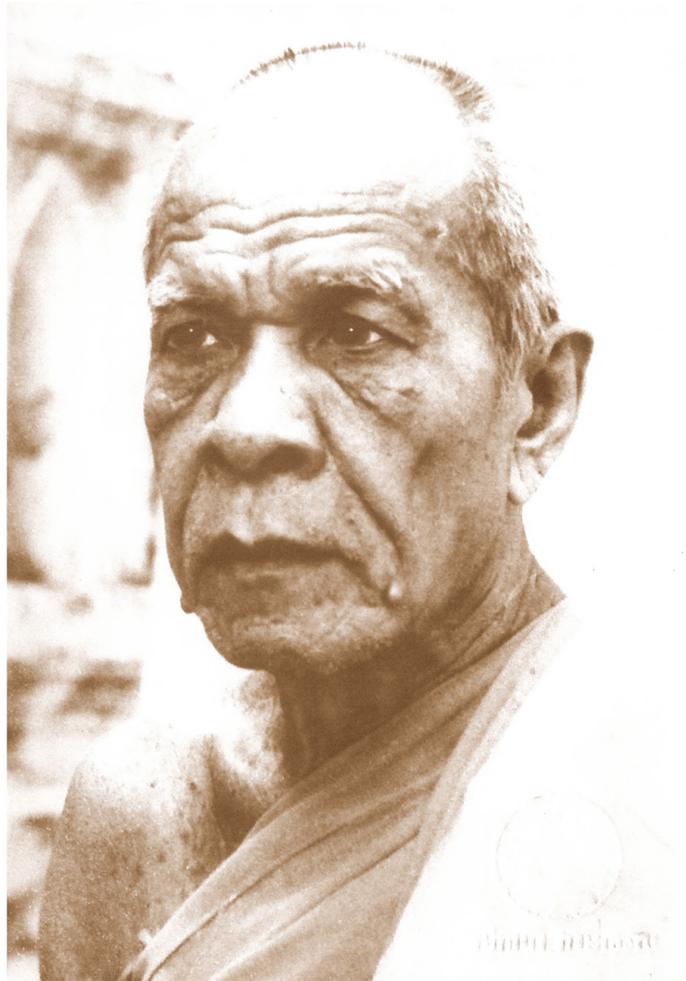
1945 meditierte Phra Mongkolthepmuni, die Weisheit des *Vijja Dhammakaya* nutzend und erschaute dabei eine neue Waffe von horrender Vernichtungskraft. Sie war von den Alliierten gebaut worden, um den Krieg in Asien zu beenden. Man plante diese neue Waffe, eine Bombe, mit einem Abwurf auf Bangkok zu testen! Bangkok war das offensichtlichste Ziel, weil so viele Soldaten der AXIS die Stadt besetzt hatten.

„Was würde uns passieren, wenn wir Opfer dieser Waffe würden?“, fragte der Abt die Meditierenden. Die MASTER NONNE Chandra

bekräftigte, dass die ganze Stadt vernichtet würde, dem Erdboden gleichgemacht. Sie sagte, das Land würde so flach wie eine Trommelhaut werden und die gesamte Bevölkerung wäre ausgelöscht.

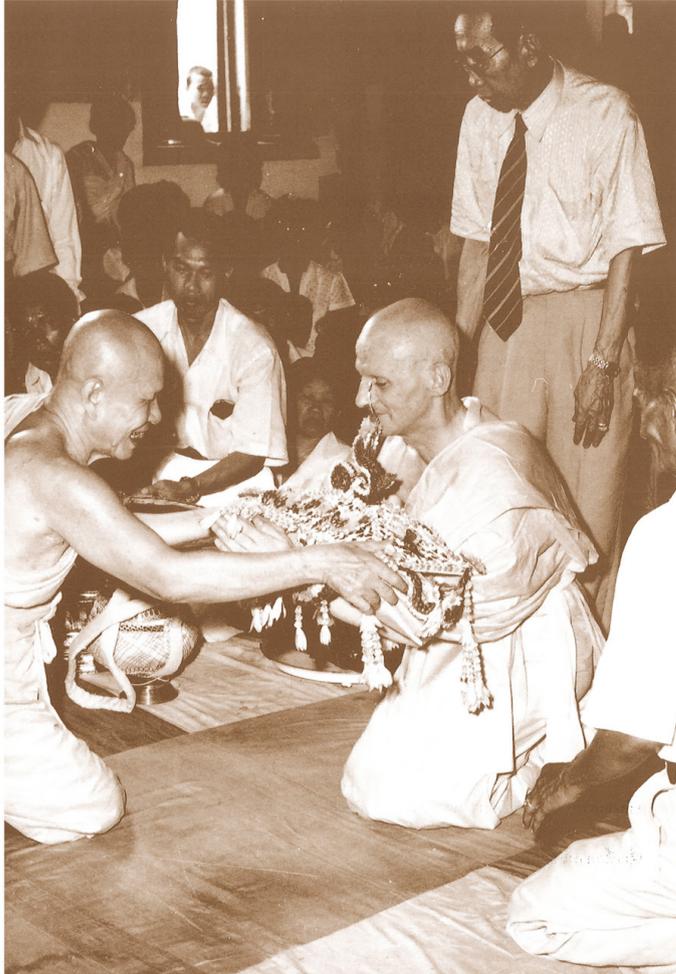
Als der Abt dies hörte, forderte er Onkel Prayoon auf, alle Wertsachen des Tempels zu nehmen, diesen zu verlassen und so weit zu gehen wie er in 7 Tagen konnte. Er erklärte, falls seine Bemühungen erfolgreich wären, würde Prayoon es nach 7 Tagen wissen und könnte dann in Sicherheit in den Tempel zurück kehren.

Phra Mongkolthepmuni sprach mit niemandem sonst über dieses Thema. Er verschloss die Türen des MeditationsWorkshops von innen und erlaubte niemandem, einzutreten, oder den Raum zu verlassen. Essen und Trinken wurde durch die Briefkastenöffnung geliefert. Die Workshop Gruppe vertiefte sich in ernsthafte Meditation, um zu versuchen, das Land zu retten. Aus einem Grund, den nur der Abt und seine Meditierenden kennen, kamen der Bomber und die Bombe nie in Thailand an. Die Alliierten hatten aus irgendwelchen Gründen ihre Meinung geändert. Die Meditierenden brauchten 7 Tage kontinuierlicher Meditation hinter verschlossenen Türen, um diese Entscheidung zu beeinflussen - für die Rettung ihrer Mitmenschen.



- 173 -

Wiederentdecker von *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts)



9

Ordinationen – die Internationale Szene

„Dhamma ist direkt. Es kann nur von den Freimütigen gesehen und erkannt werden.“

(Phramongkolthepmuni)

Der GREAT MASTER TEACHER verweigerte niemandem die Ordination, der mit seiner Anfrage zu ihm kam. Er betrachtete die Ordination nicht einfach als Mitgliederbeitritt in die Buddhistische Ordnung, sondern als eine Ordination des MINDs (klares Bewusstsein) selbst.

Während der Ordination eines Mönches namens Khantiko Bhikkhu¹ verkündete Phra Mongkolthepmuni mit klarer und klangvoller Stimme:

„Du hast nun den Glauben gehabt, mir das eingefärbte gelbe Gewand zu überreichen, das - wie es von Buddha beschrieben ist - die Siegesfahne der Erleuchteten (*arahants*) ist, inmitten dieser Mönchsversammlung, und hast darum gebeten, ein Mönch (*bhikkhu*) zu werden in Lehre und Praxis des Buddha, und als ein Zeichen Deiner guten Absicht an diesem Anlass die Ordination zu empfangen.“

Phra Mongkolthepmuni pausierte und hob seine Augen, um für einen Moment in die Augen des Ordinanden zu blicken: ²

„Deine erste Aufgabe in dieser Ordination ist, Glaube zu erwecken – das ist ein starkes Vertrauen in die Gnade des Dreifachen Edelsteines – Buddha, Dhamma und Sangha (Buddha, die wahre Natur aller Dinge und die Mönchsgemeinschaft) – denn Deine Ordination wurde Dir in der Tradition des gesegneten Buddha verliehen, in der die Lehren des Buddhawissens gründen. Dein erster Schritt im Studium der Tugenden des Buddhas“ ...

[1] Der Bericht dieser Ordination wurde ebenfalls in Bechert, H. (1966) angeführt *Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravada, Teil 3 (Hamburg: Metzner) S. 542*

[2] Von Magness, S. 19

Er hielt inne und schaute mit seinem durchdringenden Blick zum Ordinanden, um sich zu vergewissern, ob dieser sich darauf konzentrierte, was er sagte. Zufrieden setzte er seine Rede fort über die Qualitäten der Weisheit, Reinheit und des Mitgefühls des Buddha, wobei er den Kandidaten mit der Tiefe seiner Analyse beeindruckte.

Immer wieder beobachtete er den Ordinanden, als versuchte er, sein Bild in dessen Gedächtnis zu prägen – und jedes Mal, wenn seine Augen mit denen von Phra Mongkolthepmuni zusammentrafen, glitten die Augen des Ordinanden ausnahmslos von dem intensiven Blick des GREAT MASTER TEACHERs ab.

Dieser fuhr fort, ihn an die grosse Summe Boonya (Spirituelle Energie) von dieser Begegnung zu erinnern und von seiner Ordination, durch die er ein Erbe von Buddhas Nobler Ordnung wurde. Der Ordinand verlagerte sein Körpergewicht zur anderen Seite, um sich vom Taubheitsgefühl zu befreien – er hatte lange Zeit unbewegt gekniet mit in der Geste des Respekts erhobenen Händen. Er hatte die Unbequemlichkeit lange ausgehalten, aus Angst, dass sein Boonya von der Ordination sonst geschmälert würde. Es sah so aus, als würde Phra Mongkolthepmuni den Stress des Ordinanden verstehen, denn er blickte ihn mitfühlend an, als er weiter sprach:

„Ein Mönch (*bhikkhu*) muss verstehen, was Meditation ist, denn Meditation ist das Mittel, durch das der MIND gezähmt werden kann;

ein Schutz vor dem Herumirren der Gedanken. Es ist der Weg, auf dem die Stille des MINDs entsteht und die Basis für Weisheit.“

Er machte weiter mit dem Erklären der vier Elemente – Erde, Wasser, Wind und Feuer, welche die zweiunddreissig Charakteristika des menschlichen Körpers bilden, die der Ordinand zu analysieren und als ungesund zu erkennen hat.

Er reduzierte die Formel auf nur fünf, indem er die Pali Worte anführte *kesa* (Haare), *loma* (Körperhaare), *nakha* (Haut), *danta* (Zähne), *taco* (Finger-/ Zehennägel) und forderte den Ordinanden auf, diese Worte nachzusprechen, zuerst in dieser Reihenfolge, anschliessend in umgekehrter Folge.

Alle waren still. Der Ordinand wartete darauf, dass Phra Mongkolthepmuni ihm das gelbe Unterkleid um seinen Hals legte und ihn anwies, sich zurückzuziehen, um sich anzukleiden³ wie es der Brauch ist. In anderen Tempeln gab es in diesem Stadium keine Verzögerung. Der Unterricht über Meditation wäre nur eine Geste und der Ordinand schnell auf dem Weg in den Ankleideraum gewesen. Für Phra Mongkolthepmuni jedoch war dies der Zeitpunkt an dem der Ordinand seinen MIND bereit machen sollte, um den neuen Status des Mönchseins zu empfangen, indem die Qualität des Bewusstseins angehoben wird zur eigenen Erfahrung mit der

[3] S. 20 ders. Quelle

Lehre des Buddha. Für unterschiedliche Kandidaten besass Phra Mongkolthepmuni verschiedene Wege der Meditationsanleitung und er leitete jeden Ordinand an, so viel Fortschritt in seiner Meditation zu erreichen, wie er für ihn als passend erachtete.

Manchmal ergab sich daraus eine sehr lange Zeremonie. Der GREAT MASTER TEACHER setzte seine Rede fort und fragte: „Hast Du Dein Haar ganz genau betrachtet, das sie vor Deiner Ordination von Deinem Kopf geschoren haben?“

Der Ordinand antwortete, dass er sich an sein eigenes Haarbüschel erinnern konnte, das er in seine Hand genommen hatte, während sie seinen Kopf rasierten und wunderte sich gleichzeitig, wieso Phra Mongkolthepmuni so etwas während seiner Ordination fragte. Dies befand sich in keinem Manuskript. Komplett ahnungslos checkte der Ordinand blitzartig sein Bewusstsein um zu forschen, ob es irgendeine spezielle Bedeutung gab in dem, was der GREAT MASTER TEACHER ihn fragte. Doch bevor er eine zufriedenstellende Lösung entdecken konnte, fuhr dieser fort: „Das ist gut. Jetzt schliesse Deine Augen und visualisiere dieses Haarbüschel im Zentrum Deines Körpers, zwei Finger breit oberhalb Deines Bauchnabels. Lass es dort genau im Zentrum einsinken, in dem Schnittpunkt eines gedachten Fadens zwischen Deiner rechten und linken Flanke und einem anderen Faden zwischen Bauch und Rücken, genau in dem Schnittpunkt beider Fäden. Folge achtsam meiner Anleitung.“

Der Ordinand schloss seine Augen und tat, wie ihm gesagt wurde, doch seine Zweifel nahmen nur noch zu. Phra Mongkolthepmuni sprach weiter:

„Bring all eine Gedanken, Vorstellungen und Erinnerungen hinunter in dieses Zentrum und betrachte es aufmerksam.“

Doch was den Ordinanden anging, lag alles im Dunkeln. Nach alldem, was erwartete Phra Mongkolthepmuni von ihm, das er mit geschlossenen Augen sehen sollte? Darauf wartend, was der Zweck dieser Übung sei, meditierte der Ordinand noch immer steif und kniend vor dem Abt. Nichtsdestotrotz harrte er aus. Phra Mongkolthepmuni fragte, ob er irgendetwas in seiner Meditation sehen könnte. Hastig antwortete der Ordinand, er sehe nichts.⁴

Phra Mongkolthepmuni sagte zu ihm:

„Bringe Deine Gedanken in einen Stillstand. Visualisiere dieses Haarbüschel. Lass das Bild davon im Schnittpunkt deines Zentrums auftauchen. Schau dieses Bild an und erhalte es aufrecht in deinem MIND. Tu wie ich es Dir sage und Du wirst eine Vision erhalten.“

Der Ordinand hatte keine Idee davon, wie lange er in Meditation vor dem Abt gesessen hatte – oder wie lange er gekämpft hatte, um seine ihn ablenkenden Gedanken zu überwinden, entsprechend

[4] S. 20 ders. Quelle

Phra Mongkolthepmunis Anleitung. Als er um Kontrolle kämpfte, tröstete er sich mit dem Gedanken, dass der Abt einen Grund haben musste für so viel Bemühung und Einsatz – gewiss würde er nicht die Zeit des Ordinandens verschwenden.

Zu seiner Überraschung begann er nach einiger Zeit etwas zu unterscheiden. Langsam erhob sich etwas aus seiner inneren Dunkelheit. Ein Klecks erschien und wurde zunehmend klarer. Er wurde am Ende so klar, dass es so schien, als starrte er mit weit geöffneten Augen darauf – doch seine Augen waren geschlossen. Was war das, was er sah? Das Haar, das von seinem Kopf abrasiert worden war. Darüber wurde der Ordinand ziemlich aufgeregt und unfähig seine Neugier zu unterdrücken.

„Ich kann etwas sehen!“ sagte er mit zitternder Stimme.

„Du kannst das Haarbüschel sehen, nicht wahr?“

Er dachte, er hätte erreicht, was Phra Mongkolthepmuni von ihm wollte, doch dieser hatte noch nicht geschlossen: ⁵

„Bleib dabei, es kontinuierlich zu beobachten. Beobachte das Detail. Betrachte, in welche Richtung die Haarenden weisen. In welche Richtung zeigen die abgeschnittenen Enden? Wie ist die mittlere Portion gedreht?“

[5] S. 21 ders. Quelle

Der Ordinand fokussierte das Auge seines MINDs, um in der Lage zu sein, die Fragen des Abtes zu beantworten. Und sobald er klar beobachten konnte, antwortete er. Wieder dachte er, dass er nun zum Ende der Übung gekommen sei. Doch wieder lag er falsch. Phra Mongkolthepmuni trug ihm auf, die Vision weiter zu untersuchen. Der Ordinand folgte seiner Anweisung, jedoch nicht von ganzem Herzen. Schliesslich waren Haare einfach Haare und er hatte sie bereits klar gesehen. Was gab es sonst noch zu betrachten? Er sass weiterhin und versuchte zu tun, was ihm gesagt worden war. Er tröstete sich mit dem Gedanken, dass der Abt etwas Weiteres auf Lager haben müsste, das für ihn zu sehen war...

Nach einer langen Zeit begann er ein seltsames Gefühl von Glückseligkeit zu empfinden – als würde sein Körper immer leichter werden. Trotz seiner physischen Beschwingtheit, schien sein MIND ruhig, still und perfekt behaglich – so wohl, dass es schwierig war, Worte zu finden, die dieses Gefühl ausdrücken konnten. Die Haare, die er zu Beginn gesehen hatte, verschwanden allmählich aus seiner Vision und an ihrem Platz erschien eine Kreislinie aus Licht, die Wohlbefinden ausstrahlte. Schrittweise verdichtete sich der Kreis aus Licht von selbst. Dann begann er zu expandieren. Dies ging eine Zeit lang so weiter, der Kreis war so gross wie eine Münze. Helligkeit breitete sich von diesem Kreis aus und zog seine Aufmerksamkeit ins Zentrum. Sein Aussehen war wie eine klare

Kristallkugel, so gross wie der Mond, wenn er aus einem leeren Himmel aufsteigt. Besorgt, dass diese Vision verschwinden würde, heftete er seinen Blick an sie. Er hatte jegliches Gefühl von Mattigkeit in seinen Beinen verloren, und konnte nicht genau sagen, wann und wie sein Unbequemlichkeitsgefühl verschwunden war.

„Siehst Du sonst noch irgendetwas?“ fragte Phra Mongkolthepmuni sanft.

„Ich sehe Licht – eine Kugel in der Grösse einer Zitrone“, antwortete er. Der Abt fuhr fort: „In Ordnung. Das ist genug für heute. Behalte diese Kugel in Erinnerung. Wann immer Du Deine Augen schliessest, wirst Du sie sehen. Du wirst sie tagsüber sehen. Du wirst sie immer sehen. Du musst sorgsam darauf achten, sie niemals zu verlieren.“

Als der Ordinand seine Augen öffnete, zeigte Phra Mongkolthepmuni, dass er zufrieden war. Er erklärte:

„Diese klare Kugel ist der Beginn (*pathama magga*). Sie ist der Weg des Buddha, durch den er Nirvana erlangte. Sie ist der einzige Weg, der gerade Weg, es gibt keinen anderen Weg. Behalte dies. Lass sie nie aus deiner Sicht entweichen.“

Mit diesen Worten zog er allmählich das gelbe Untergewand aus dem gefalteten Kleiderbündel hervor und legte es um den Hals des Ordinandens.⁶

[6] S. 22 ders. Quelle

„Geh nun und kleide Dich an, und komm zurück, um die Dreifache Zuflucht zu empfangen...“

Der Ordinand schaute zur Uhr hinauf und sah, dass er während eineinhalb Stunden mitten in der Mönchsversammlung gesessen war. Allein für ihn war Phra Mongkolthepmuni vom Weg abgebogen, um ihm zu zeigen, wie er meditieren soll, um ihm den Weg zu zeigen, wodurch Verunreinigungen abgebaut werden, um in die Kühle einzutreten, in den Schatten und die Weisheit, die dem Buddha-Weg innewohnen. Für ihn allein hatte der Abt den Rest der Versammlung warten lassen.

Meditierende im Tempel Wat Paknam praktizierten strikt gemäss dem Leitfaden des GREAT MASTER TEACHERs. Seine Schüler waren dermassen inspiriert, dass *Dhammakaya* in nahezu jede Provinz in Thailand verbreitet werden konnte. Ausgewählten StudentInnen wie z.B. Kuhn Yay Thongsuk Samdaengpan und Kuhn Yay Thean Theerawat gab der Abt einen kleinen Geldbetrag und sandte sie aus, um in mehr als achtzehn Provinzen zu unterrichten, einige davon so weit entfernt wie Chiang Mai.

1954 berief Phra Mongkolthepmuni ein notfallmässiges Treffen mit all seinen StudentInnen ein. Er verkündete, dass ihm nur noch fünf weitere Lebensjahre verblieben. Er appellierte an alle, durchzuhalten mit der Weiterführung der Aktivitäten, die er in Bewegung gesetzt

hatte. Der Tempel würde schon bald vergrößert werden, sagte er, auch wenn er selbst nicht länger gegenwärtig sei. Seine StudentInnen baten ihn eindringlich, länger zu bleiben, doch er erwiderte, dass er sicher sterben müsse. Jeder Anwesende wusste sofort, wie besorgt der Abt war im Blick auf die Fürsorge zum Traditionserhalt, so dass er öffentlich an seine StudentInnen appelliert hatte, Verantwortung für diese Arbeit zu übernehmen – insbesondere für das Bewahren und Verbreiten der Dhammakaya Tradition.

In der Zwischenzeit, um 1954, wurde die erste Fernsehsendung in Thailand ausgestrahlt. Dieses Ereignis war von nationaler Bedeutung, so dass ein Mitglied des Tempels Wat Paknam ein Fernsehgerät schulterte und die neue Erfindung in den Tempel brachte, damit Phra Mongkolthepmuni sie anschauen konnte – und damit die Mönche im Tempel mit der Zeit Schritt hielten. Das Abendprogramm enthielt beides: Nachrichten und Unterhaltung. Der GREAT MASTER TEACHER hatte die Fähigkeit, selbst im kleinsten Phänomen die Gefahr zu erkennen. Sobald er die Show gesehen hatte, schlug er auf seine Knie und rief: „Böser Geist!“

Zu diesem Zeitpunkt dachte die Gemeinde, sie hätte den Mönchen eine Gunst erwiesen und die Mönche waren aufgeregt über das neue Gerät. Sie wandten sich an den Abt und fragten, was falsch sei mit dem Fernsehen, wenn doch sogar die Regierung dies unterstützte.

Phra Mongkolthepmuni formulierte neu:

„Böser Geist – der Schaden des Fernsehens überwiegt den Nutzen – wir Thais sind besonders lasch im Einhalten unserer Lebensprinzipien – und dies wird unser Gespür für die Lebensprinzipien noch schwächer machen. Könnt ihr es nicht erkennen? Wir verbreiten mit dieser Technologie die Arbeit von Mara. Ihr könnt sie genauso gut ‚Mara‘ nennen. Sie bringt die Laster geradewegs in unsere Schlafzimmer, während die Reden der Mönche nicht einmal die Chance haben so weit vorzudringen – begrenzt durch Zeit, Platz und Gelegenheit. Mara hat uns (Mönche) überholt und ist an der Spitze – wir wurden besiegt – wir wurden geschlagen bis zum Schlafzimmer. Zu vergangenen Zeiten waren Theater, Oper und Musicals begrenzt auf das Theater oder immerhin Festplätze. Mönche hatten ein Mitspracherecht und konnten wenigstens Schritt halten mit den Vergnügungsangeboten. Doch jetzt! Jetzt sind Mönche begrenzt auf die Tempel während die Sinnesvernebelung in die Schlafräume dringt, durch das Moskitonetz und auf unser Bett. Wir sind erneut von Mara geschlagen worden!“

Der GREAT MASTER TEACHER setzte seine Erklärungen fort:

„All diese Dinge stören die Unterstützung der Verbreitung des Buddha Wissens. Sogar in den reichen Haushalten haben die Bewohner keine Zeit, den Mönchen Essensgaben zu schenken,

weil sie fern sehen bis spät am Abend und am Morgen können sie nicht aufstehen, um Nahrung zu offerieren. Jeder Reiche besitzt heutzutage ein Fernsehgerät. Die Armen haben keine Chance ein Gerät zu besitzen, weil es so teuer ist. Das ist in der Tat keine Überraschung, da die reichen Haushalte immer diejenigen waren, die die Mönchsgemeinschaft am wenigsten unterstützt haben. Wenn Menschen arm sind, haben sie nicht viele Chancen, Gaben zu geben. Die stärksten Unterstützer des Buddhistischen Wissens gehören der Mittelklasse an. Die Reichen geben nur an Vollmondtagen Gaben, oder haben Angestellte, die in ihrem Namen Gaben bringen – was damit endet, dass sie zu Personen werden, die das geringste Verständnis des Wissens haben, in dem Haushalt, der Boonya (Spirituelle Energie) durch Geben generiert. Sobald Fernsehgeräte billiger werden, werden sie für Menschen der Mittelklasse erschwinglich und Spender werden daraufhin äusserst dünn gesät sein. Die Menge an Essensgaben, die in Bangkok gegeben werden, ist bereits jetzt unzureichend für das Überleben aller Mönche. Wenn die gegenwärtigen Bedingungen andauern, mit unseren Häusern voller Laster und Verfall, wird nicht nur das Buddhistische Wissen darunter leiden, sondern auch die Erziehung und Bildung unserer Kinder, genauso wie deren Verhalten in der Gesellschaft.“

Buddhismus ist mit der Zeit gegangen und der Ruf von *Dhammakaya* verbreitete sich sogar über die Landesgrenzen hinaus bei Reisenden, die zum Abt kamen, um sich segnen zu lassen, bevor sie auf internationale Trips gingen.

Ohne jemandem davon zu erzählen, hatte Phra Mongkolthepmuni schon lange den Wunsch genährt, die Lehren von *Dhammakaya* in die internationale Gemeinschaft zu verbreiten. Zu einer Zeit als der Transportweg zum Tempel nicht einmal bis zum Niveau einer Fahrbahn fortgeschritten war, machte der GREAT MASTER TEACHER weitsichtige Pläne, für den Tempel ein Flugzeug zu erwerben, das Mönche in ferne Länder brachte, um *Dhamma* zu verbreiten und auf dem Rückweg die fremdländischen Eingeweihten nach Thailand mitbringen würde, die ordiniert werden wollten.

Einer der ersten Mönche (*bhikkhu*) vom Tempel Wat Paknam, der ins Ausland reiste, war Thitavedo Bhikkhu, der 1953 England einen kurzen Besuch abstattete. Durch Verbindungen an der Bhuddist Society von London wurde er einem gelernten Journalisten und buddhistischen Laienlehrer namens William Purfurst vorgestellt (aka Richard Randall), der plante, die Ordination als Mönch zu empfangen. Thitavedo arrangierte für Purfurst die Teilnahme am Ordinationstrainingsprogramm in Wat Paknam und fungierte als sein Mentor und Übersetzer, als Purfurst im Februar 1954 nach Thailand

flog. Purfurst wurde von der thailändischen Gemeinschaft mit Aufregung begrüsst, denn nie zuvor hatte ein Europäer den Wunsch geäussert, seine Ordination in der Thailändischen Buddhistischen Mönchsgemeinschaft zu empfangen. Er wurde in einer speziell restaurierten Unterkunft im Tempelgelände von Wat Paknam beherbergt. Phra Mongkolthepmuni erteilte ihm persönlichen Unterricht und nach einigem anfänglichen Training in Meditation in der Klausur seiner Unterkunft, als er in der Lage war, das innere Licht im Zentrum seines Körpers wahrzunehmen, erlaubte der Abt ihm, als Novize zu ordinieren. Während seiner Ordination als Novize meldete Phra Mongkolthepmuni sein gewohntes Kriterium an, dass innere Erleuchtungs-Erfahrung eine notwendige Voraussetzung ist, um ein Mönch zu werden. Alle Mönche im Ordinations-Quorum waren Fachkundige in der Meditation und halfen dem Abt, Purfurst's Meditationserfahrung bis zur Erlangung des *Dhammakayas* auszudehnen. Die Ordinationszeremonie dauerte vier Stunden. Und wiederum in der Abgeschiedenheit seiner Unterkunft machte der Novize William während fünf weiterer Monate Fortschritte in seiner Meditation bis zum Visakha Puja Fest 1954. Dann erwies der GREAT MASTER TEACHER ihm die grosse Ehre, die volle Ordination als Mönch (*bhikkhu*) zu bekommen und gab ihm den Namen „Kappilavaddho“. Phra Mongkolthepmuni erzählte seinen Unterstützern voller Stolz:

„Morgen wird ein Westlicher die Ordination erhalten. Er hat sein persönliches Glück hingegeben, seine Leute verlassen, das Meer überquert, um das zu suchen was gut und wahr ist. Um die Wahrheit zu sagen: wir Thais sind Buddhisten, die der Lehre und Praxis des Buddha Wissens Ehre erweisen. Ist es nicht passend, dass wir die Gelegenheit suchen sollten, mit dem zu leben, das gut und wahr ist und die Tage nicht vergeblich vorbeigehen lassen?“

Zehntausend Menschen nahmen an der Ordination teil. Viele andere waren inspiriert die Ordination zu empfangen.

Kapilavaddho praktizierte für vier weitere Monate seine Meditation in Abgeschiedenheit. Nach dieser Zeit erlaubte der Abt ihm, zu beginnen, Einladungen anzunehmen, um zu unterrichten. Am 8. Nov. 1954 wurde er nach England zurückgesandt, um Kameraden im eigenen Land zu suchen, die interessiert waren, zu ordinieren. Kapilavaddho hielt Reden in London und in Manchester und war das Thema vieler Zeitungsartikel. Er gründete die Stiftung für die English Sangha Trust (welche die Aufgabe hatte, die Unterstützung der Arbeit der Englischen Mönchsgemeinschaft von dieser Zeit an fortzuführen). Drei junge Männer, Robert Allison, Peter Morgan und George Blake kamen zu ihm mit der Absicht, die Ordination zu empfangen, und Kappiavaddho ordinierte sie als Novizen. Im Dezember 1955, als es ihnen gelang, genügend Einnahmen für

ihre Flugtickets zusammenzutragen, brachte er die Novizen nach Thailand und unterstellte sie derselben strengen Führung, die er selbst durchlaufen hatte.

Den neuen Trainees wurde die in Thailand übliche grosszügige Gastfreundschaft entgegengebracht. Sie wurden dermassen verwöhnt, dass sie ihren Juniorstatus als Neulinge in der Gemeinschaft vergassen. Während die kürzlich ordinierten Mönche an Tische gesetzt wurden und ein üppiges englisches Frühstück genossen, mussten ihre Senior Mönche auf Matten am Boden sitzen und erhielten nur eine Reissuppe zu essen. Kappilavaddho legte die Prüfung für die Position des Anusavanacariya ab und bestand. Er amtierte an der vollen Mönchs-Ordination seiner Schüler, beziehungsweise von Duddhavaddhako Bhikkhu, Pannavaddo Bhikkhu und Vijjavaddho Bhikkhu.

Möglich, dass den fremdländischen Mönchen der Sinn für Respekt gegenüber ihrem Lehrer fehlte, den ihre Thai Brüder besaßen. Auf jeden Fall entstand ein Missverständnis zwischen Phra Mongkolthepmuni und den fremdländischen Mönchen. In einem Treffen der gesamten Mönchsgemeinschaft baten die fremdländischen Mönche den Abt mit Hilfe eines Vermittlers um spezielle Privilegien. Es gibt keinen Schaden in einem Missverständnis. In diesem Fall jedoch erhoben sich die

ausländischen Mönche inmitten der Versammlung und liefen absichtlich hinaus. In buddhistischer Tradition muss an einer Zusammenkunft, die vom Abt des Tempels einberufen wurde, jeder Mönch, Novize, jede Nonne und jeder im Tempel angestellte Laie ohne Ausnahme teilnehmen. Aus der Sitzung herauszulaufen, wurde als der Höhepunkt schlechter Manieren angesehen. Sie wurden missverstanden als hätten sie den Respekt für den GREAT MASTER TEACHER, ihren Lehrer, niedergetrampelt und dies konnte ihnen nicht verziehen werden. Phra Mongkolthepmuni war in einem schrecklichen Dilemma. Er wusste, dass er hilflos war, sollte sich eine ähnliche Situation wiederholen.

Der Abt sagte:

„Ich kann diesen Vorfall nicht vorbeiziehen lassen, sonst werden sie fortfahren, auf dem Respekt für irgendetwas anderes in der Buddhistischen Tradition herumzutampeln.... Sie müssen wissen, wie sie sich selbst in diesem Land der Mönchsgemeinschaften aufzuführen haben. In Gesellschaft mit anderen müssen sie lernen, nicht nur an sich selbst zu denken.“

Unglücklicherweise machte der Vermittler keinen Versuch, das Missverständnis zu beseitigen. Alle drei Mönche verliessen den Tempel. Sie kamen in Intervallen zurück und taten kund, dass sie nur unter bestimmten Bedingungen zurückkommen würden. Phra

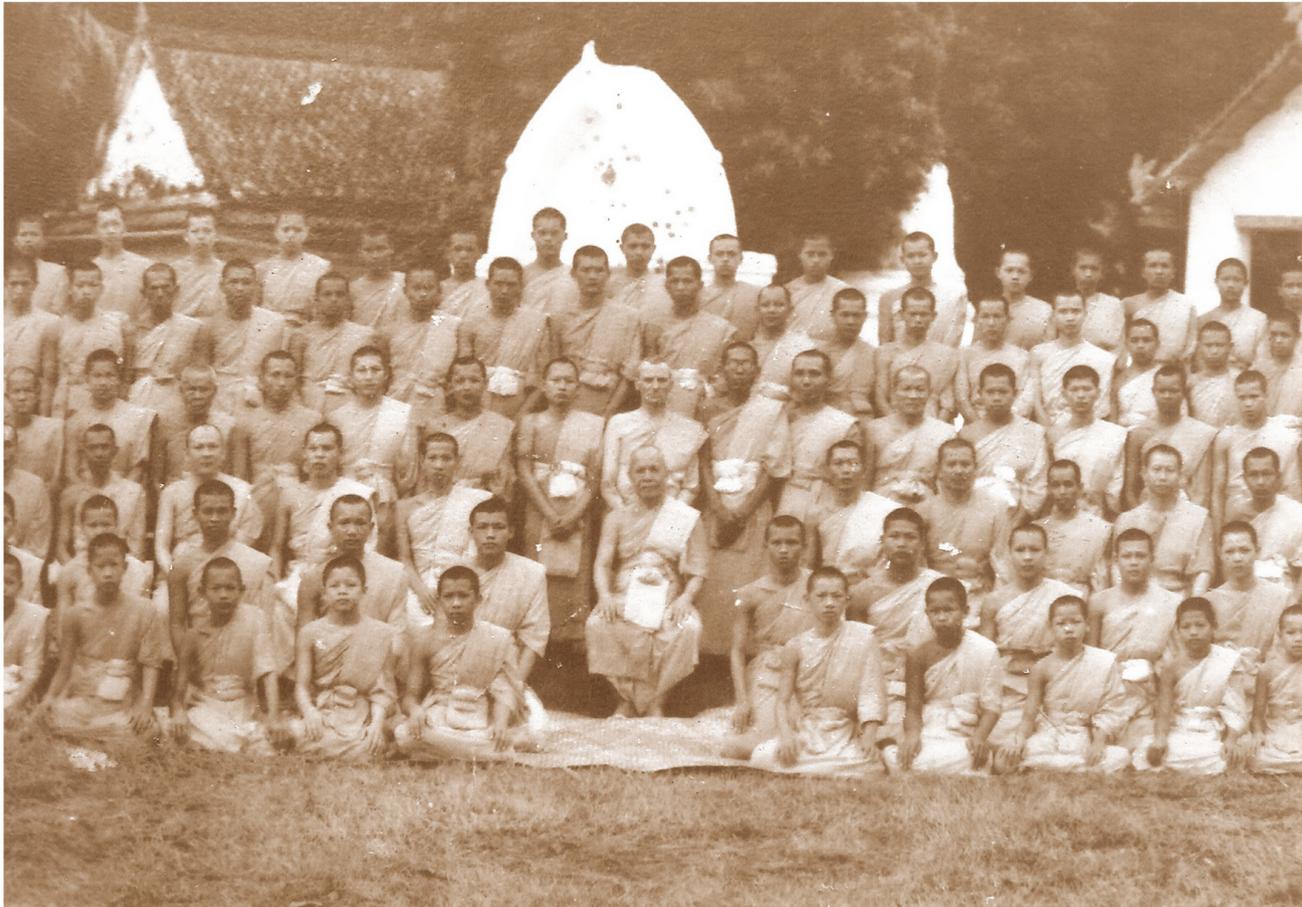
Mongkolthepmuni war nicht in der Position zu verhandeln und er verweigerte ihnen die Audienz. In der Zwischenzeit wurde er krank.

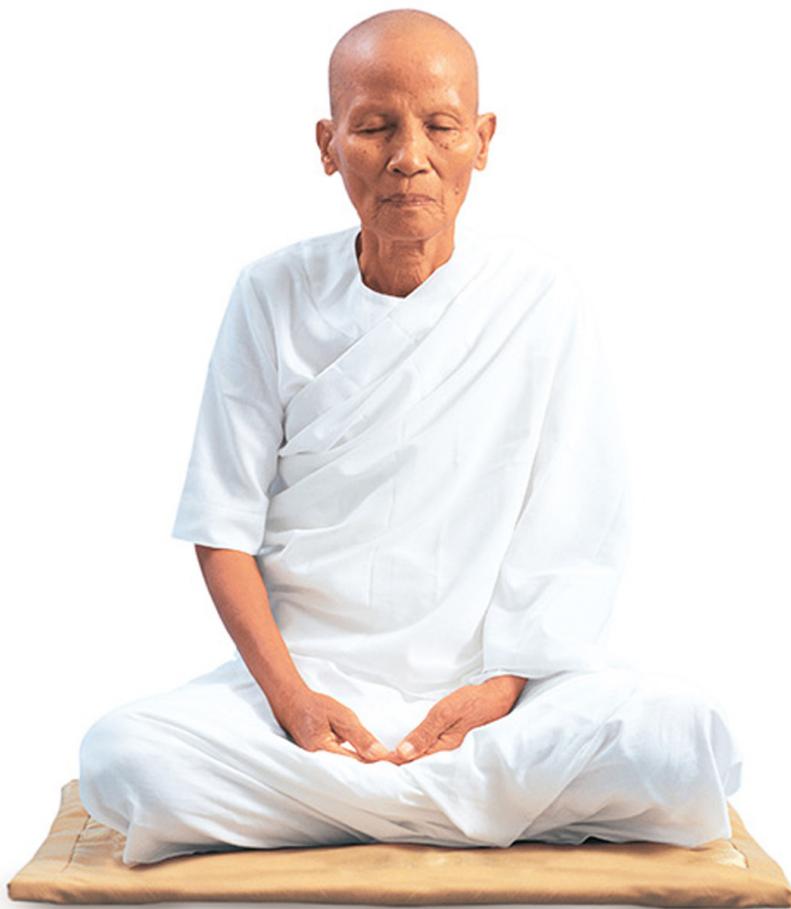
Zu dem Zeitpunkt als Kapilavaddho nach Thailand zurückkehrte, um auf eine Art um Vergebung zu bitten, war es bereits zu spät, denn der Abt war schon von Krankheit übereilt worden und nicht mehr in der Lage, Gäste zu empfangen. Sein Herzleiden verschlimmerte sich zusehends – und er erholte sich nicht mehr davon, so als ob das Zerplatzen seines Traumes, dass *Dhamma* in die Welt hinaus geht, gleichzeitig seine physische Gesundheit zerstört hätte. Kappilavaddho kehrte im März 1956 nach England zurück, um seine Aufgaben in der English Sangha Trust wahrzunehmen und legte sein Mönchsgewand schlussendlich in England ab, bedingt durch seine instabile Gesundheit.



- 194 -

GREAT MASTER TEACHER PHRA MONGKHOLTHEPMUNI





10

Ein Ende – Eine neue Hoffnung

„Platziere deinen MIND in das Zentrum des inneren Buddhas – das ist gleichbedeutend mit dem Berühren der unzählbaren Menge von Buddhas (im Nirvana).“

(Phramongkolthepmuni)

Die Lehreden des GREAT MASTER TEACHERs machen offensichtlich, dass seine Weisheit und sein Mitgefühl jenseits einer messbaren Grösse lagen. Als sich die ersten Anzeichen von Krankheit zu manifestieren begannen, schien Phra Mongkolthepmuni ängstlich, nicht weil sein eigenes Leben zu Ende ging, sondern, wie

er später nahen Verwandten anvertraute, weil er keinen Erbe für die *Dhammakaya* Tradition hatte. Er hatte Angst, dass die Tradition kurz nach seinem Tod verschwinden würde. Im Jahre 1944 kamen eines Tages fünf Verwandte, um ihn zu besuchen und sie entdeckten trotz seiner Krankheit ein Lächeln auf seinem Gesicht. Als sie ihn fragten, weshalb er lächelte, erklärte er, dass er erleichtert war zu sagen, dass der Eine, der die *Dhammakaya* Tradition weiterführen würde, gerade in der Provinz Singburi geboren worden war. Er sagte, dass es die härteste Aufgabe der Welt sei, einen Erben für diese Tradition zu finden – doch dieser Erbe sei nun geboren – seine Erfahrung in Meditation sei unerreicht und seine Kraft wirkmächtiger als seine – genügend kraftvoll, um *Vijja Dhammakaya* in der ganzen Welt zu verbreiten. Der Abt wusste, dass seine Krankheit unheilbar war. Er nahm die Medizin nur, um den Tod hinauszuzögern. Ruhig sagte er: „Die Krankheit ist die Frucht meiner schlechten Taten in meinem vergangenen Leben. Sie ist unvermeidlich. Die Medizin, die sie mir geben, heilt nicht die Krankheit im Inneren. Es ist so als sei da ein riesiger undurchdringlicher Stein, der den Weg der Medizin blockiert, die Aufnahme der Medizin stoppt, dort wo sie wirklich gebraucht wird.“

1956 erhielt der GREAT MASTER TEACHER die Diagnose, dass er an Bluthochdruck litt und weil seine monastischen Verantwortlichkeiten immer beschwerlicher wurden, verdunkelten sich seine Chancen

auf eine völlige Gesundung. Phra Mongkolthepmuni plante 2'500 Mönche einzuladen, um im Jahre 1957¹ zweieinhalbtausend Jahre Buddhistische Tradition zu feiern. Doch er musste die Zeremonie wegen seiner schwindenden Gesundheit absagen.

Er war sich seiner Situation sehr bewusst, doch konnte er sich selbst nicht helfen. Trotz seines physischen Leidens erhielt er seinen MIND kraftvoll, beschwerte sich niemals über Schmerzen oder Unwohlsein. Die Ärzte konnten nur durch direktes Fragen bei ihm herausfinden, ob er Schmerzen hatte oder nicht. Er pflegte jeweils diejenigen beiseitezuschieben, die ihm beim Aufstehen oder Hinsetzen helfen wollten. Er betrachtete sich selbst als im Grunde gesunde Person, soweit er nicht Gefahr lief, in der Öffentlichkeit ohnmächtig zu werden.

Obwohl er litt, weigerte er sich, sein Regenzeit-Gelübde abzubrechen und Behandlung ausserhalb des Tempels in Anspruch zu nehmen, bis das Retreat beendet war.

Neben dem Bluthochdruck litt er an einem Leistenbruch, der eine Operation im Siriraj Spital und auch im Monastic Spital erforderten. Als er schliesslich der Spitaleinweisung zustimmte, verhielt er sich so strikt als wenn er in seinem eigenen Tempel wäre. Eine der Krankenschwestern kam, um ihn in der ersten Nacht zu versorgen.

[1] Einschliesslich der Errichtung von Thailand's berühmtestem Buddhistischen Park, genannt Buddhamonthon, Nakorn Pathom, von Newell, S. 99

Alle Pfleger waren bereits nach Hause gegangen. Als die Schwester sich zu ihm neigte, fragte der Abt nach seinem Begleiter, Poong Mikaewnoi, der mitgekommen war, um sich um ihn zu kümmern. Nachdem er herausgefunden hatte, dass es eine weibliche Pflegeperson war, sagte er: „Das ist alles was ich wissen wollte – bring mich in meinen Tempel zurück, noch in dieser Minute!“

Phra Mongkolthepmuni wäre eher gestorben und hätte auf seine Operation verzichtet, als einer Frau zu erlauben, in physischen Kontakt mit ihm zu treten. Poong wusste nicht, was er tun sollte. Er rief Somdej Phra Wanarat an und bat ihn, mit dem Spitalmanager zu sprechen. Somdej tat, worum er gebeten wurde und veranlasste, dass rund um die Uhr Krankenpfleger zur Verfügung standen.

1957 hatte sich Phra Mongkolthepmuni's Zustand verschlechtert. Er wusste, dass er nicht mehr lange leben würde und arrangierte die Beerdigung seiner eigenen Mutter, um ihr zum letzten Mal seine Dankesschuld zurückzugeben.

Auch wenn der GREAT MASTER TEACHER ernsthaft erkrankt war, blieb sein MIND vertieft im Dhamma und in der Meditationsforschung. Jeden Abend pflegte er die Mönche zu sich zu rufen, damit sie nahe bei ihm für eine oder zwei Stunden meditierten. Nachts forderte er alle auf zu meditieren.

Auch wenn er krank war, bat er nie um spezielles Essen oder

Behandlung. Er ass alles, was ihm angeboten wurde. Und er ruhte nicht vom Unterrichten der Meditation bis zum letzten Tag seines Lebens. Bevor er hinüberging, tadelte er seine StudentInnen, indem er sagte:

„Unsere Reichweite ist zu kurz. Wir können Mara in diesem Leben nicht schlagen. Wir befinden uns immer noch in ihren Klauen.“

Jedoch waren seine Worte nicht als Beleidigung für die Meditationsfähigkeiten seiner StudentInnen gemeint. Er beabsichtigte damit nicht, sie wegen Versagens anzuklagen. Er wollte einzig und allein sicherstellen, dass sie wussten, dass die Arbeit nicht fertig war, so dass sich niemand auf seinen Lorbeeren ausruhte, bis der Sieg erreicht war.

Bevor der GREAT MASTER TEACHER starb, sprach er Prophezeiungen über den Tempel aus. Er sagte, Wat Paknam würde sehr beliebt werden und viele neue Studenten würden kommen, um sich der Gemeinde anzuschliessen. Er wies die Nonnen an, seinen Körper nicht zu kremieren, sondern ihn lieber einzubalsamieren. Sein Leichnam würde fortfahren, den Wohlstand des Tempels zu gewährleisten – die Lebenden quasi zu ‚nähren‘, indem er Pilger anzog, die Wat Paknam besuchten und ihm ihre Ehre erwiesen. Meditationsanleitung könnten sie von einer Tonbandaufnahme mit seiner Stimme empfangen, die man in dem Raum abspielen könnte,

in dem sein Körper lag. All diese Pilger würden auf diese Weise weiterhin für das Gedeihen des Tempels Spenden schenken.

Als Phra Mongkolthepmuni's Gesundheit instabil geworden war, hatte er nicht länger die Kraft, die neusten Meditierenden im Workshop zu trainieren oder Meditationssitzungen zu leiten. Eines Tages rief er die MASTER NONNE Khun Yay Upasika Chandra Khonnokyoong zu sich und beauftragte sie:

„Beeile Dich nicht zu sterben! Gib Dein Unterrichtsleben nicht auf, um in der Abgeschlossenheit des Waldes zu meditieren! Nach meinem Tod müssen sich die anderen auf Dich verlassen können, dass Du *Vijja Dhammakya* unterrichtest und sie auf dem geraden und engen Weg hältst. Wenn Du sie nicht unterrichtest, werden sie der Arbeit Mara's zum Opfer fallen.“

Ohne die Mitwirkung des GREAT MASTER TEACHERS tendierte der Schwerpunkt des Tempels dazu, sich mehr und mehr in Richtung akademischer Studien zu verlagern und die Herzgruppe der Meditationsexperten floh den Tempel, um woanders weiter zu meditieren. Die letzten Worte des Abtes waren:

„Führt die Arbeit weiter, als wäre ich am leben. Hörst niemals auf zu meditieren. Bleibt dran Gutes zu tun und fahret fort, die Mönche zu unterstützen.“

Phra Mongkolthepmuni starb am 3. Februar 1959 im Alter von 75 Jahren. Trotz der majestätisch wirkenden lebenslangen Amtsausübung führten nur bedauernswert wenige StudentInnen seine Mission in ihrem ursprünglichen Geist weiter, hauptsächlich Nonnen, die während seiner Amtszeit an seiner Seite gewesen waren. Andere Getreue versuchten ihre Meditationserfahrung, die sie mit dem Abt erreicht hatten zurück zu erobern, indem sie den Tempel verliessen und sich zur Meditation in die Wälder zurückzogen.

Eines Tages kehrte die MASTER NONNE Upasika Chandra Khonnokyoong in ihre Unterkunft (*kuti*) zurück und fand einen Handleser auf ihrer Haustürschwelle sitzend vor. „Du wirst eine grosse Anzahl StudentInnen haben und wirst eine Zuflucht sein für Tausende von Menschen“, erklärte der Handleser, seine Dienste kostenlos anbietend. „Du kannst nicht von mir erwarten, dass ich das glaube!“ sagte Chandra Khonnokyoong, „ich lebe allein und ich habe nichts. Ich habe keine StudentInnen. Ich habe nichts weiter als dieses kleine *kuti*.“

Wie als Antwort auf die Prophezeiung von Phra Mongkolthepmuni begann eine neue Generation von Studenten in den Tempel Wat Paknam Bhasicharoen zu kommen, die sich für Meditation interessierte und Khun Yay Upasika Chandra Khonnokyoong in ihrer bescheidenen Unterkunft aufsuchte. Diese dachte nicht viel

darüber nach, doch erinnerte sie sich an Phra Mongkolthepmuni's Worte und so begann sie damit, sie nach ihren besten Fähigkeiten zu unterrichten. Sie lehrte die Gruppe bis sie über die begrenzten Platzverhältnisse ihrer Unterkunft und des Tempelgeländes von Wat Paknam hinauswuchs. Um die Platzbegrenzung zu überwinden, gründete sie im Alter von 60 Jahren einen neuen Tempel in der Provinz Pathum Thani, genannt ‚Wat Phra Dhammakaya‘.

Noch heute ist die Persönlichkeit des Abts eine lebendige Kraft. Es bleibt noch immer eine Tatsache, die bei vielen hochrangigen Geistlichen Verwunderung hervorruft, dass der GREAT MASTER TEACHER einen solchen Einfluss auf den MIND von vertrauensvollen Menschen ausüben konnte, sogar über seinen Tod hinaus.

Das grosse Mitgefühl von Phra Mongkolthepmuni, zeit seines Lebens eine Herzgruppe von StudentInnen in der Tiefgründigkeit von *Vijja Dhammakaya* zu unterrichten, stellte sich als unsterbliche Errungenschaft heraus: wie die sich stets erweiternde Kräuselung auf der Wasseroberfläche eines Teiches.

Heute zählt die Anzahl Nachfolger des GREAT MASTER TEACHERs Millionen von StudentInnen der Dhammakaya Meditation überall auf der Welt. Mehr denn je sind junge StudentInnen inspiriert von der Tradition und neugierig auf das Leben und Beispiel desjenigen, der die Tradition von *Vijja Dhammakaya* wiedereingeführt hat.



- 205 -

Wiederentdecker von *Vijja Dhammakaya* (Innerer Körper des Lichts)



11

Nachwort

„Buddhistische Tradition kann nur so lang existieren wie normale Menschen den Wert des Gebens erkennen. Wenn Menschen aufhören würden Essensgaben und Lebensbedarf zu schenken, auch nur für einen einzigen Monat, würde die Buddhistische Tradition aus Thailand verschwinden. Alle Mönche und Novizen müssten ihr Mönchsgewand ablegen.“

(Phramongkolthepmuni)

Der Glaube der Menschen und ihre Unterstützung der Buddhistischen Tradition stehen in direktem Verhältnis zur Hingabe und Disziplin der Mönchsgemeinschaft. Die Zeiten von

Phra Mongkolthepmuni waren Zeiten grosser Belastungen für die Mönchsgemeinschaft in Thailand. An vielen Orten ordinierten Mönche nur befristete Zeit und erhielten somit den Glauben vieler Familienleute nicht aufrecht. Denn diese erwarteten tiefgründigere Lehrreden von Mönchen als solche, die innerhalb von nur wenigen Tagen des Ordiniertseins erlernt werden konnten. Hinzukam, dass speziell in den Städten die Mönche all ihre Energie dem Studium von Texten widmeten und dabei vergassen, dass der wahre Zweck ihres Schriftstudiums die Fundamentierung ihrer Meditation war.

Vor der Zeit des GREAT MASTER TEACHERs war das Studium der Meditation auf die Waldmönche begrenzt und es galt weitherum die Meinung, dass Erleuchtete (*arahants*) von der Welt verschwunden waren seit der Zeit des Buddha; deshalb war es nutzlos zu versuchen, den Bemühungen der alten Heiligen nachzueifern. Auch wenn etliche der Waldmönche einige Errungenschaften erreicht hatten, so war die Wahrscheinlichkeit, den Nutzen dieser Lehren der breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, so weit entfernt wie die Waldtempel selbst. Daher entfremdete der Prozess der Verweltlichung der monastischen Studien die Zuhörer vom Praktizieren der Buddhistischen Tradition, abgesehen von den wenigen Eingeweihten, die einen eigenen Erfahrungsprozess innerer Ordination besaßen. Dies erklärt die Tatsache, dass um die Jahrhundertwende viele Mönche in Bangkok beinahe verhungerten.

Die allerwichtigste Entdeckung des GREAT MASTER TEACHERs war, dass der historische Prinz Siddhartha nur infolge der Meditation als Buddha erleuchtet wurde: genau in dem Moment, als er durch sie den ‚Körper der Erleuchtung‘ oder inneren ‚*Dhammakaya*‘ (Innerer Körper des Lichts) erlangte. Weil er die wahre Essenz des Buddha Wissens verstand, war Phra Mongkolthepmuni in der Lage, seine Zuhörerschaft zu unterweisen: wie man gibt, die Lebensprinzipien hält und meditiert, so dass man sofortigen Nutzen für sein Alltagsleben gewinnt. Er unterrichtete sie, ihren MIND im Zentrum des Körpers zum Stillstand zu bringen, während sie egal welche Boonya-generierende Tat ausführten. Da Phra Mongkolthepmuni im Tempel jederzeit verfügbar war und Gäste empfing, obwohl er die starken Verbindlichkeiten für die interne Schulung im Tempel einhielt, war die Anzahl Menschen wirklich gross, die von seinen Lehrreden über das Buddha Wissen profitierten.

Der Abt war sehr offen gegenüber neuen Ideen. Er leistete Pionierarbeit im Massenunterricht in Meditation, ermöglicht durch die neuste Mikrofon-Technologie. Er hielt Ansprachen und Lehrreden vor Hunderten von Zuhörern. Und er liess Tonbandaufnahmen von seinem Unterricht für die Nachwelt anfertigen.

Ein weiterer pionierhafter Durchbruch war die Einführung der ‚industriellen Revolution‘ im Unterrichten der Meditation: sein

Meditationsworkshop mit ‚Schichtsystem‘, das die anhaltende Meditation rund um die Uhr erlaubte, eine wahre Innovation.

Phra Mongkolthepmuni war Mitwirkender beim Bau des grössten Buddhistischen Parks in Thailand. Zudem war er der Erfolgreichste seiner Generation im Bewahren von Elementen der mündlichen Überlieferung des Meditationswissens im Theravada Buddhismus, gegenüber dem homogenisierenden Einfluss schriftbasierter Techniken seiner Zeit.

Er leistete einen pionierhaften massgeblichen Beitrag für die im Entstehen begriffene Mönchsgemeinschaft von Grossbritannien. Er war der Pionier einer der Thai Interpretationen von Meditation und Dhamma, die heute über Thailand hinaus am meisten eingesehen werden. Trotz dieser Beiträge blieb er ironischerweise wenig anerkannt in wissenschaftlichen Schriften.¹

Die Tiefgründigkeit der Lehrreden über *Vijja Dhammakaya*, (Innerer Körper des Lichts), der von Phra Mongkolthepmuni wiederentdeckt wurde, ist nur schwer in Worten auszudrücken. *Vijja Dhammakaya* kann gleichgesetzt werden mit dem Dreifachen Wissen, dem Sechsfachen Höheren Wissen und dem Achtfachen Über-normalen Wissen – den Wissensbereichen der Erleuchteten (*arahant*) zur Zeit des Buddha.

[1] Newell, SS. 76, 99, 117, 270

Die Erleuchteten von damals, fünfhundert Jahre nach dem Übertritt Buddhas ins Nirvana bis in die Zeit von 1916, als Phra Mongkolthepmuni *Vijja Dhammakaya* wiederentdeckte, waren Erleuchtete, die ihren Verunreinigungen ein Ende setzen konnten, doch sie hatten keine Einsicht in die Funktionsweise des Universums. Es war dieser Bereich an überweltlichem Wissen, den der GREAT MASTER TEACHER wiederentdeckte und zum Nutzen der Welt anwandte – doch gleichzeitig beanspruchte er für sich selbst nie, ein Erleuchteter (*arahant*) zu sein, oder eines der Stadien der Heiligkeit erreicht zu haben, welche in Buddhistischer Tradition bekannt sind. Er behauptete nicht, ein Buddha oder ein *bodhisattva* zu sein.

Die Persönlichkeit des GREAT MASTER TEACHERs wirkt weiter, bleibt nahe am Herzen aller, die Meditation praktizieren. Sein Eifer für die Meditation und seine Verbindlichkeit zu ihr, bleiben ein unsterbliches Erbe für uns alle.

Quellen

- Bechert, H. (1966) *Buddhismus, Staat und Gesellschaft in den Ländern des Theravada, Teil 3* (Hamburg: Metzner)
- Magness, T. (1964) *The Life and Teaching of the Venerable Chao Khun Mongkol-Thepmuni, the Late Abbot of Wat Paknam Bhasischaroen* (Bangkok: Groarke)
- Newell, C.S. (2008) *Monks, meditation and missing links: continuity, „orthodoxy“ and the Vijja Dhammakaya in Thai Buddhism*, PhD. Diss. (SOAS, Univ. of London)
- Tansomboon, A. (2004) *An Analysis of the Phra Mongkol Thepmuni's (Sod Candasaro) Buddha Dhamma Propagation*, MA. Diss. (Mahachulalongkorn Rajavidyalaya Univ., Bangkok)

Wörterbuch

Anusavanacariya – der Junior Prüfer Mönch von zwei Prüfern der Mönchsgemeinschaft an der Ordination, dessen Aufgabe es ist, dem Ordinanden Unterricht und Anleitung zu geben.

Arahant – jemand der sich selbst von allen Verunreinigungen gereinigt hat, und der, wenn sein physischer Körper stirbt, Nirvana erreicht. Er ist Samsara entkommen (Rad der Wiedergeburt) und wird nicht wieder geboren werden.

Bhikkhu – ein Buddhistischer Mönch

Bodhisattva – ein Anwärter auf Buddhaschaft (im Theravada Buddhismus), oder jemand, der den Schwur hält, nicht eher ins Nirvana einzutreten, bis er allen Lebewesen geholfen hat, Erleuchtung zu erlangen (im Mahayana Buddhismus)

Dhamma – die Lehre des Buddha (falls grossgeschrieben) oder Dinge, die aus dem MIND auftauchen (falls nicht grossgeschrieben)

Dhammakaya – der Körper der Erleuchtung oder die Buddha Natur

Dhammayuttika – der Name eines reformierten Buddhistischen Sektors, gegründet von H.M. König Rama IV (Maha Mongkut)

Discipline, monastic – die 227 Lebensregeln, die das tägliche Leben des Mönchs bestimmen, wie sie in dem Buddhistischen Buch der Disziplin (Vinaya) beschrieben sind

Eightfold Supranormal Knowledge – Achtfaches Übernormales Wissen: die mentalen Kräfte desjenigen, der frei ist von Verunreinigungen, umfassend: 1. Wissen durch innere Einsicht; 2. Magische Kraft des MIND's; 3. Übernatürliche Kräfte; 4. Das göttliche Ohr; 5. Den MIND anderer lesen können; 6. Rückerinnerung an vergangene Leben; 7. Das göttliche Auge, und; 8. Das Wissen vom Ende der Verunreinigungen

Kammavacacariya – der Senior Prüfer Mönch von zwei Prüfern der Mönchsgemeinschaft an der Ordination, dessen Aufgabe es ist, vor der Mönchsversammlung Bericht zu erstatten über die Anwesenheit oder die Abwesenheit von Umständen, die die Ordination des Kandidaten blockieren

Karma – das Buddhistische Gesetz von der Rückwirkung der Taten: jemand, der Gutes getan hat, empfängt rückwirkend Gutes, und jemand der Schlechtes getan hat, empfängt rückwirkend Schlechtes. Manchmal verwendet, um sich auf die zurückfließenden Wirkungen vergangener Taten zu beziehen

Kathina – die Buddhistische Haupt-Zeremonie des Schenkens von Mönchskleidern, die gehalten wird, um das Ende der Regenzeit zu kennzeichnen

Kuti – Hütte oder einfaches Häuschen, das von Mönchen als Unterkunft benutzt wird

Mahanikaya – die orthodoxe Erinnerungsschrift der Thai Gemeinde, die nach der Bildung des Dhammayuttika Sektors unreformiert geblieben ist

Mahayana – die reformierte Buddhistische Schule, gegründet im Fernen Osten, basierend auf den Schriften, die in Sanskrit oder Chinesisch geschrieben sind.

Mantra – ein Wort oder eine Formel, die während der Meditation leise wiederholt wird, um die Konzentration des MINDs zu unterstützen

Mara – die Personifizierung der bösen Mächte in der Welt, die unwissentlich in die Täuschung von Zufriedenheit mit dem Leben im Samsara führt. Ihr kann man nur entkommen - oder sie kann nur überwunden werden - durch das Praktizieren von Meditation

Nirvana – das ultimative Ziel des Buddhistischen Strebens – ultimative Glückseligkeit, Ewigkeit und Wahres Selbst, befreit von Verunreinigungen und Samsara

Pali – die altindische Sprache, in der die Buddhistischen Schriften der Theravada Schule gespeichert ist

Pathama magga – die Spitze des Pfades auf dem Weg zum Nirvana, der sich im Meditierenden innen manifestiert als diamanten-klare Kugel, wenn der MIND in den Stillstand gelangt. Kann mit der ersten Absorption (jhana) gleichgesetzt werden

Patimokkha – die Summe der monastischen Lebensprinzipien und Regeln in der Vinaya Schrift, die in jedem Mönchstempel zwei Mal im Monat rezitiert wird.

Precepts – Buddhistische Lebensprinzipien als Training zur Lebensführung und Redeweise

Quarter-moon days – Vollmond-, Halbmond-, Neumond-Tage im Mondkalender; traditionell die Tage spezieller Aktivitäten in Buddhistischen Tempeln

Rains Retreat – die Phase von drei Monaten während des Monsuns, wenn die Reisetätigkeit der Mönche traditionell limitiert ist und der Fokus stattdessen auf Meditationsaktivitäten ruht

Requisites, monastic – die acht Besitztümer eines Mönches: Drei Kleider, einen Gürtel, eine Schale, einen Rasierer, eine Nadel und einen Wasserfilter

Samanera – ein Buddhistischer Novize (Mönch), gewöhnlich unter 20 Jahre alt, der 10 Lebensprinzipien (Precepts) hält

Samatha – die Anfangspraxis der Meditation, die den MIND dahin führt, in einen Stillstand zu gelangen

Samsara – der Kreislauf von Geburt, Krankheit, Tod und Wiedergeburt, der diejenigen verführt, die nicht in der Lage sind, sinnliche Vergnügen aufzugeben – ihm zu entkommen gelingt nur durch Meditation, bis der MIND einen Stillstand erreicht

Sangha – die monastische (Mönchs-)Gemeinschaft oder Ordnung

Sasana – die Buddhistische Lehre und Praxis

Sixfold Superknowledge – Das Sechsfache Superwissen: die mentalen Kräfte desjenigen, der frei ist von Verunreinigungen, umfassend: 1. Übernormale Kräfte; 2. Das göttliche Ohr; 3. Den MIND anderer lesen können; 4. Rückerinnerung an vergangene Leben; 5. Das göttliche Auge, und: 6. Das Wissen vom Ende der Verunreinigungen

Theravada – die orthodoxe Buddhistische Schule, gegründet im Südosten Asiens und Sri Lankas, die auf den in Pali verfassten Schriften basiert

Threefold Knowledge – Das Dreifache Wissen: die mentalen Kräfte desjenigen, der frei ist von Verunreinigungen, umfassend: 1. Rückerinnerung an vergangene Leben; 2. Wissen über das Sterben und Wiedergeboren werden von Lebewesen und 3. Das Wissen vom Ende der Verunreinigungen

Triple Gem – der höchste Zufluchtsort im Buddhismus – Buddha, Dhamma und Sangha – der im Inneren entdeckt werden kann von denen, die meditieren

Vassa – siehe Regen-Retreat

Vijja Dhammakaya – die Dhammakaya Tradition, oder die Weisheit, die von denen erlangt wird, die Vipassana Meditation praktizieren, jenseits des Erlangens von Dhammakaya. Kann gleichgestellt werden mit dem Dreifachen Wissen, dem Sechsfachen Superwissen und dem Achtfachen Übernormalen Wissen

Vinaya – siehe Discipline, monastic

Vipassana – die Praxis der Meditation jenseits des Erlangens eines stillen MINDs, die den MIND zu innerer Einsicht führt. Vergl. Samatha

DHAMMAKAYA BASIS-MEDITATION

Beginne, indem Du Deine Sitzposition anpasst. Wenn Du auf dem Boden sitzt, dann sitze mit gekreuzten Beinen, das rechte Bein über dem linken, die rechte Hand über der linken Hand, die Innenfläche nach oben, lass Deinen rechten Zeigefinger behutsam Deinen linken Daumen berühren. Lege beide Hände bequem in Deinen Schoss, Deinen Kopf und Rücken aufgerichtet. Wenn Du Dich unwohl fühlst in dieser Position, kannst Du auf einem Stuhl oder Sofa platznehmen. Pass Deine Position an, bis Du Dich komplett wohl fühlst, so dass Dein Blut frei zirkulieren und Dein Atem natürlich fließen kann.

Die sieben Ruhepunkte



Schließe Deine Augen behutsam, als ob Du einschlafen wolltest. Presse Deine Augenlider nicht zusammen und schließe sie nicht mit Nachdruck. Schließe sie nur sachte, statt fest. Sitze da mit einem Lächeln auf Deinem Gesicht. Als Nächstes nimm einen tiefen Atemzug. Atme ein paar Mal ein und aus. Atme tief ein, bis Du fühlst wie die Luft durch Deine Lungen hindurch fließt und die Mitte Deines Bauches erreicht. Dann atme langsam durch Deine Nase wieder aus. Wenn Du einatmest, stell Dir vor, dass jede Zelle in Deinem Körper das Gefühl von Glückseligkeit und Freude voll in sich aufnimmt und wenn Du ausatmest, atmen all Deine Sorgen und negativen Gefühle aus. Nimm Dir einen Moment, um all Deine Verantwortlichkeiten gehen zu lassen, die verbunden sind mit Deiner Arbeit, Deinen Lieben, Deiner Familie, Deiner Ausbildung oder mit sonst irgendetwas.

Lass alles gehen. Lass Dein Bewusstsein freudig sein, gelöst und frei von allen Sorgen. Und jetzt atme normal. Löse jeden Muskel in Deinem Körper. Beginne mit dem Lösen am obersten Punkt des Kopfes bis hinunter zu Deiner Stirn. Löse die Muskeln in Deinem Gesicht, den Augenlidern, dem Nacken und den Muskeln in Deinen Schultern, Armen und weiter hinab bis zu deinen Fingerspitzen. Löse die Muskeln in Deinem Rücken, Brustkorb, Bauch, Beinen, bis hin zu den Zehenspitzen. Lass jeden Teil Deines Körpers relaxen. Lass keinen Teil Deines Körpers mehr zusammengezogen, fest oder angespannt sein.

Fahre fort, zu lösen, bis Du fühlst, dass jeder Teil Deines Körpers, jede Zelle in Deinem Körper komplett relaxt ist. Du bist nun in einem Stadium der völligen Gelöstheit, wobei Du eine Leere, Durchlässigkeit und Leichtigkeit spüren kannst. Jetzt erlaube Deinem MIND freudevoll, heiter, klar, rein und hell zu werden. Relax und lass los. Leere Deinen MIND.

Mach Deinen MIND klar, rein und frei von allen Gedanken. Stell Dir vor, Du sitztest allein in einem weiten offenen Raum, der voll von Freiheit und Frieden ist, so als hättest Du nie zuvor irgendeine Anhaftung im Leben, nie irgendein Problem gehabt und nie vorher irgendjemand gekannt. Dann stell Dir vor, dass Dein Körper keine Organe hat. Nimm an, dass er eine Röhre ist, eine Höhle, ein Hohlraum, wie ein aufgeblasener Ballon oder wie ein diamantener Zylinder, hell und klar. Lass ihn wie einen offenen Raum sein, innen leer und hohl. Möglicherweise fühlst Du wie Dein Körper leichter und leichter wird, als wäre er schwerelos, schrittweise wegschmelzend und eins werdend mit der Atmosphäre, die Dich umgibt.

Lass Dich dieses Gefühl des Friedens genießen. Bringe nun Deinen MIND dazu, auf das Zentrum Deines Körpers zu fokussieren, in die Mitte Deines Bauches, zwei Finger breit oberhalb des Nabels. Für Beginnende: Mach Dir nicht zu viel Sorgen über den exakten Punkt des Zentrums vom Körper. Halte einfach nur Deinen MIND sanft und behutsam in der Mitte Deines Bauches. Die Art, wie Du Deinen

MIND im Zentrum des Körpers fokussierst, ist vergleichbar mit der Leichtigkeit und Sanftheit, mit der eine Vogelfeder vom Himmel schwebt und die ruhige Oberfläche des Wassers berührt.

Stell Dir die sanfte Berührung der Vogelfeder vor, wenn sie die Wasseroberfläche berührt. Fokussiere Deinen MIND im Zentrum Deines Körpers mit demselben Gefühl. Erhalte das Gefühl von Ruhe und Gelöstheit in Deinem Körper und MIND kontinuierlich aufrecht, während du Deinen MIND auf das Zentrum des Körpers in der Mitte Deines Bauches fokussierst. Nachdem Du den Startpunkt für das Fokussieren Deines MIND gefunden hast, stelle Dir sanft das neutrale Meditationsobjekt in Dir vor, damit der MIND etwas hat, worauf er fokussieren kann und nicht umherwandert. Du kannst Dir einen Diamanten vorstellen, einen lupenreinen Diamanten in der Größe, die Du magst. Lass ihn so rund sein wie eine klare, reine Kristallkugel und so hell wie die Mittagssonne und so kühl und besänftigend wie das Mondlicht in einer Vollmondnacht.

Um Dir dieses Objekt vorzustellen, musst Du die Methode kennen. Stell Dir das Objekt langsam vor, mit Leichtigkeit. Relax. Halte es einfach. So wie wenn Du an einen Fußball denkst, einen Tennisball, einen Tischtennisball oder irgendetwas Vertrautes. Zwinge Deinen MIND nicht, an das Objekt zu denken bis zu dem Punkt, dass Du Dich angespannt fühlst. Bemühe Dich nicht zu fest. Sonst starrst du

darauf. Das ist die falsche Methode. Stelle Dir das Objekt behutsam vor und relax. Es macht nichts, wenn es nicht klar ist. Sei zufrieden, egal wie klar es ist. Halte Deinen MIND ruhig, lass ihn stoppen und still sein. Denke kontinuierlich an diesen Diamanten, der so rund ist, wie eine klare, reine Kristallkugel. Lass Deinen MIND nicht wandern. Falls Du an etwas anderes denkst, halte deinen MIND, indem Du das Mantra rezitierst.

Rezitiere das Mantra in Deinem MIND sanft, als wenn der sanfte Klang aus dem Zentrum der klaren Kristallkugel in der Mitte Deines Bauches kommen würde. Rezitiere das Mantra: ‚Samma Arahang, Samma Arahang, Samma Arahang‘, was bedeutet: ‚reinigen des MIND‘ – um zu helfen, dich vom Leiden im Leben zu befreien, oder gebrauche ein anderes Wort, wie z.B. ‚klar und hell‘. Rezitiere das Mantra kontinuierlich, während Du Dir gleichzeitig die helle Kristallkugel vorstellst, behutsam und angenehm. Fokussiere Deinen MIND und sei still im Zentrum der reinen Helligkeit. Halte Deinen MIND, indem Du Dir ein helles Objekt vorstellst und gleichzeitig das Mantra kontinuierlich rezitierst, sanft und angenehm, bis Dein MIND still ist.

Wenn Dein MIND komplett still ist, wird er von selbst mit Rezitieren des Mantras „Samma Arahang“ oder „klar und hell“ aufhören, so als wenn Du vergessen würdest, es zu wiederholen. Oder als ob Du

fühltest, dass Du es einfach nicht länger rezitieren möchtest. Oder Du willst einfach nur still sein, und der MIND wandert nicht umher und denkt über nichts nach. Und nur das Bild der hellen Kristallkugel erscheint klar im Zentrum Deines Körpers. Wenn Du Dich so fühlst, musst Du nicht zurück gehen und das Wort erneut rezitieren. Lass Deine Wahrnehmung die Vision der hellen Kristallkugel erhalten, behutsam und angenehm. Das ist alles was Du tun musst von diesem Punkt an, mit einem stillen MIND, sanft, behutsam, konstant und kontinuierlich. Tu nichts weiter als nur das.

Wenn Du irgendeine innere Erfahrung machst, die sich von Deinem Meditationsobjekt unterscheidet, reg Dich nicht auf. Lass Deinen MIND neutral bleiben, als hättest Du eine Menge frühere Erfahrungen im Leben. Beobachte die auftauchenden Erfahrungen mit einem ruhigen MIND. Relax. Frag nicht, wie das passiert. Beobachte einfach, nur beobachten, sonst wird sich Dein MIND vom Zentrum des Körpers wegbewegen und Deine innere Erfahrung wird verschwinden. Beobachte sie mit einem ruhigen MIND, sei neutral. Bald darauf wird Dein MIND vollkommen fokussiert sein, rein, still, das Nichts fühlend. Dieser Moment ist sehr wichtig, also übergehe ihn nicht. Schenk ihm Beachtung, denn die Erfahrung im Inneren wird weiter voranschreiten. Du musst nichts weiter tun als in diesem Zustand zu bleiben. Deine Rolle zu diesem Zeitpunkt ist die eines

Beobachters. Bleib einfach dabei zu beobachten und zu relaxen. Denke an nichts. Tu all das, nur das und nichts anderes.

Wenn Du das korrekt ausführst, einfach, angenehm, wird Dein MIND mit Leichtigkeit still werden, anstrengungslos. Wenn Du ein Analytiker wärest und würdest analysieren, Deine inneren Erfahrungen kommentieren, dann würde Dein MIND nicht ruhig bleiben und Deine gute Erfahrung würde wegrutschen.

So halte Dich einfach nur an diese Anleitungen. Schlussendlich wird Dein MIND verfeinert sein und komplett im Zentrum des Körpers versunken. Und der MIND wird nach innen führen, eintreten in Klarheit, Reinheit, Helligkeit, wahres Glücklichein und wahres inneres Wissen - das ist die Weisheit von innen, die tiefer und tiefer innen liegt.

Und Du wirst das erreichen, was in Dir ist, das Universelle, dasselbe für jeden in dieser Welt.

HINWEISE ZUR MEDITATIONSTECHNIK

1. Vermeide Druck: Setze niemals Druck auf in Deiner Meditation. Presse Deine geschlossenen Augen nicht zusammen in der Annahme, dass Du dann das Meditationsobjekt schneller sehen würdest. Spanne weder Deine Arme noch Deinen Bauch oder Körper an, denn jede Art der Spannung wird dazu führen, dass der MIND sich vom Zentrum des Körpers in den angespannten Bereich verlagert.

2. Sehne Dich nicht danach, etwas zu sehen: Du solltest die Neutralität des MIND stets aufrecht erhalten. Lass Deinen MIND nicht von deinem Meditationsobjekt und Deinem Mantra abgelenkt sein. Mach Dir keine Sorgen darüber, wann das Meditationsobjekt auftauchen wird. Das Bild erscheint von selbst, wenn die richtige Zeit gekommen ist, genau wie die Sonne zu ihrer eigenen Zeit auf- und untergeht.

3. Mach Dir keine Sorgen um deinen Atem: In dieser Technik startet das Meditieren mit der Visualisierung eines hellen Objektes [aloka kasina]. Wenn man solange meditiert hat, bis das Auftauchen der Dhamma Kugel erreicht ist, macht man in der Meditation weiter und durchläuft den verfeinerten menschlichen Körper (Astralkörper), den Engelkörper, den formhaften Brahma Körper den formlosen Brahmakörper, bis man den Dhamma Körper (oder DHAMMAKAYA) erreicht. Erst dann ist man soweit ausgerüstet, seine Meditation zum inneren Einblick zu lenken [vipassana]. Also besteht keine Notwendigkeit, in irgendeiner Phase die Aufmerksamkeit auf den Atem zu lenken.

4. Halte Deinen MIND kontinuierlich im Zentrum Deines Körpers: Selbst nachdem Du Dein offizielles Sitzen beendet hast, halte Deinen MIND permanent im Zentrum des Körpers fokussiert. Egal ob Du stehst, läufst, sitztest oder liegst. Erlaub Deinem MIND zu keiner Zeit, aus dem Zentrum des Körpers herauszugleiten. Mach weiter, indem Du für Dich das Mantra ‚Samma Arahang‘ wiederholst, während Du die Kristallkugel im Zentrum Deines Körpers visualisierst.

5. Bring alle Objekte, die im MIND auftauchen, ins Zentrum Deines Körpers:

Egal was im MIND auftaucht, bring es sanft ins Zentrum des Körpers. Wenn das Objekt verschwindet, ist es nicht nötig, herumzuwandern und es zu suchen. Mach einfach weiter damit, deine Aufmerksamkeit im Zentrum des Körpers zu halten, während Du für Dich das Mantra wiederholst. Wenn der MIND noch friedvoller wird, erscheint schlussendlich ein neues Meditationsobjekt.

Diese Basis-Meditationsbeschreibung führt in eine Vertiefung des Glücklichseins im Leben. Wenn man das Praktizieren nicht vernachlässigt, sondern das Meditieren regelmäßig kultiviert, bis zu dem Punkt, dass die Dhamma Kugel erreicht ist, sollte man versuchen, diese Kugel im Zentrum des Körpers fürs restliche Leben zu behalten, und dabei sein Leben auf gewissenhafte Art führen. Sie wird ein Zufluchtsort im Leben sein und in diesem wie im Leben danach Glücklichsein hervorrufen.

NUTZEN DER MEDITATION - ZUSAMMENFASSUNG

1. Persönlicher Nutzen für den Meditierenden

- Der MIND: der MIND wird sich frei und leicht fühlen – ruhig und friedlich. Die Erinnerungsfähigkeit wird sich verbessern.
- Die Persönlichkeit: Selbstvertrauen wird sich verstärken. Die wahre Natur der Ruhe wird zum Vorschein kommen. Wut wird sich vermindern und allein das Gefühl von Freundlichkeit gegenüber anderen wird zurückbleiben.
- Der Alltag: wird durch die neu gefundene Abwesenheit von Stress eine Qualitätssteigerung erfahren. Die

Arbeits - oder Studienresultate werden wesentlich erfolgreicher sein. Der Meditierende kann Gesundheit genießen, sowohl im Körper als auch im MIND.

- Ethische Werte und Entscheidungsfindung: Das richtige Verständnis von dem, was gut und was schlecht ist, wird in der betreffenden Situation klar erkannt werden. Wichtige Entscheidungen werden weniger Sorgen bereiten, da der Meditierende die Wirkungen seiner Handlungen kennt. Der Meditierende kann auf verletzende Handlungen und Entscheidungen verzichten und stattdessen zufrieden und zuversichtlich sein mit der Wahl, die er getroffen hat.

2. Nutzen für die Familie des Meditierenden

- Frieden und Erfolg: das Familienleben wird harmonischer werden, durch wachsenden gegenseitigen Respekt und Rücksichtnahme untereinander. Eltern werden fähiger sein, die Familie erfolgreich zu führen.
- Kooperation: Familienmitglieder werden begeisterter ihre Verpflichtungen übernehmen und in der gemeinsamen Problemlösungsfindung kooperieren.

3. Nationaler Nutzen

- Friedliche Gesellschaft: die gravierendsten sozialen Probleme entspringen einem ungesunden MIND. Wenn jeder lernt zu meditieren und friedlich zu leben, werden sich gesellschaftsinterne Probleme wie Kriminalität und Drogenmissbrauch vermindern.
- Respekt: Der Respekt für andere wird ansteigen, allein schon durch das Einhalten einer Routine in Meditation und Befolgen ethischer Lebensregeln. Ehrlichkeit wird das Misstrauen in der Gemeinschaft verkleinern.
- Eine fürsorgliche Gesellschaft: Als Resultat der Meditation kann das friedliche Leben umfassender genossen werden und die Bereitschaft, sich an sozialer Arbeit zu beteiligen, wird sich ausweiten.

4. Spiritueller Nutzen

- Das Verstehen von Ewigkeit: alle Menschen, ob mit oder ohne Glauben, können das Verständnis ihrer eigenen Spiritualität durch Meditation vertiefen. Meditierende jeglicher Glaubensrichtung können durch das Praktizieren von Meditation ihren eigenen Glauben tiefer erforschen, insbesondere den Bezug zur Ewigkeit in ihrer gewählten Glaubensrichtung.
- Inspiration: In der eigenen spirituellen Tradition wird die Inspiration gestärkt, da der Meditierende das tiefe Glückseligkeit realisiert, das durch die Meditation gefunden werden kann.
- Verlängerung des Fortbestehens von spirituellen Traditionen: die eigene spirituelle Tradition des Meditierenden wird aufrechterhalten, da die Neuen ein besseres Verständnis für ethische Lebensführung und Selbstdisziplin gewinnen.

Kontakt

1.WatPhraDhammakaya Frankfurt

(+49) 614-2833-0889 , (+49) 614-2833-0890

Odenwald Str.22, D-65479, Raunheim, Deutschland

wff072@gmail.com

www.watfrankfurt.com

2.WatPhraDhammakaya Bavaria

(+49) 823-1957-4530 , (+49) 823-1957-4531

Heinkel Str. 1, D-86343 Koenigsbrunn, Deutschland

info@watbavaria.net

www.watbavaria.net

3.WatPhraDhammakaya Berlin

DahlewitzerDorf Str.40A, 15827 Blankenfelde-Mahlow, Deutschland

(+49) 033-708909888

watberlin072@hotmail.com

www.watberlin.net

4.WatPhraDhammakayaSchwarzwald

Wilhelm-Franz Str. 1, D-77971, Kippenheim, Deutschland

(+49) 078-2520-9864 , (+49) 078-2520-9865

wat.schwarzwald@hotmail.com

www.watschwarzwald.com

5.Wat Buddha Heilbron

Raiffeisen Str.58, D-74182 Obersulm-Willsbach, Deutschland

(+49) 713-4516-5651 , (+49) 713-4516-5652

(+49) 713-4516-5650

wbs072@hotmail.com

www.watheilbronn.com

6.Wat Buddha Nordrhein-Westfalen

Roemer Str. 586, D-47443, Moers, Deutschland

(+49) 284-1881-3581 (+49) 284-1881-3457

wbnrw@hotmail.de

7.Wat Buddha Hamburg

Wilhelm Str. 34, D-21640, Horneburg, Deutschland

(+49) 041-6382-6924

wathamburg@hotmail.com

8.Wat Phra Dhammakaya Rheinland

Mainzer str., 255, 55218 Ingelheim, Deutschland

E mail: WRL272016@gmail.com

Tel: 06132 7193131

9.WatPhraDhammakaya Switzerland

Gumm 11, 3508Arni(BE), Switzerland

(+41) 031-7011-121

www.dhammakaya.ch

dima_geneva@hotmail.com

10.WatPhradhammakaya Austria

Weissdornweg 21, 4030 Linz, Austria

(+43) 073-220-7211 , (+43) 0699-1720-6002

wat_at@hotmail.com

www.wataustria.com

11.Wat Buddha Vienna

Bitterlichstrasse 11,1100 Vienna, Austria

+43) 1688-1837

watbuddha_vienna@hotmail.com

Supporter

วัดพุทธฮัมบวร์ก เยอรมนี

Woraphim Feiertag และครอบครัว

คุณจินตนา-อีโอดอร์ เชียร์ไมเยอร์ และครอบครัว

ELSBETH MAURER & MARGITTA DIETERMANN

SWITZERLAND MERIT TEAM

พระมหาจันทร์ดี ธรรมสิทธิ ป.ธ.9
ลูกพระธัมขวัตพระธรรมกายสวิตเซอร์แลนด์
Yupaporn Jarusin - Ben Ponniah
คุณเจริญ König
แพทย์หญิงสุพจี ศรีเกษ
คุณกิตติยา ฝรั่งเศส
คุณจตุพล -นุชชุตดา เนตรประเสริฐศรี และครอบครัว
คุณจิราภรณ์, โพลเคอร์ เอแกร์ท และครอบครัว
คุณตุ้มมา คลิงเลอร์ และครอบครัว
คุณทัศนีย์ ขาวดารา บูชาธรรมพระอาจารย์
คุณธีรวัฒน์-คุณค่านวณ ฐานะโชติพันธ์ และครอบครัว
คุณนิพนธ์ นกน่วม และครอบครัว
คุณพ่ายพ์ คิมเพลและครอบครัว
คุณรัศมี ศรีจันทร์
คุณวรรณิสา จีนกระสิกิจ
คุณวันทอง แสนป้อ พร้อมครอบครัว
คุณสีพร บัวร์เกอร์ และครอบครัว
คุณสุชาติ-ใจน้อย
คุณสุพร มั่นคงและครอบครัว
คุณอารีย์ ครันซ์

PHRABRIAN PABHASSARO & SINGAPORE TEAM

PHRAMAHA KAMOL THITAYANO

พระไวยภรณ์ พรหมสิทธิและผู้มีพระคุณ

พระกองร้อยเนืองนาบุญ,พระบุญชัย ปุณฺณโชติ,พิกตรา บุญยผล

พระกองร้อยเนืองนาบุญฯ

พระกิตติชัย (สุภคโค)-พ่อไตรฤทธิ์-ย่าฉลองศรี สัทยาศัยและครอบครัว -แม่พิมพ์อัปสร งอนสวรรค์

พระครูสังฆรักสาธร ปุณฺณเสณีโก, ดร.

พระจักรวิภู ธมฺมโชโต,โยมพ่อเขียวจิว แซ่ลิ้ม,โยมแม่เฮียะ สันถาะคุปต์

พระจิววัฒน์ จิวฑฒโน (เบ็ญพรม)

พระชัยวัฒน์ ชยวฑฒโน และโยมพ่อ โยมแม่ ญาติพี่น้อง

พระชัยวัฒน์ อตตทนต์

พระชูเกียรติ ภาทโก,แสงอรุณ เหรียญทอง,ชูชีพ-ณัฐวัฒน์-ปิยนุช วิสุทธาภรณ์,ณัฐพัชร ภัทรวารินทร์

พระชูชาติ อินทปญฺโญ

พระชันเดอร์ เขมธมฺโม

พระณรงค์ เวคชโย

พระทรงสกล กนต์วิโช อุทิศให้พ่อกิมเตี่ยวเม้ง แซ่ลิ้ม-แม่เซี่ยม อิมสงวน

พระนวปฎล กิตติปญฺโญ

พระภิกษุรุ่น 30,31 “เพชรตะวัน”

พระมงคลเทพมุนี บูชาธรรมโดย โครงการปล่อยปลา HAPPY

พระมหาโชคชัย สิรินทโย

พระมหาโชคชัย อากาศโร-สนั่น บุญย้าย-ประชัน-ประชิน โค้คำหล้า
พระมหาโสพล สุพล
พระมหาชูพงษ์ ธรรมโก
พระมหาบุญยงค์ จิตตทันโต
พระสมรส โชติวณโณ และครอบครัว
พระสิทธิรินทร์ ปิยวิโชพร้อมครอบครัว
พระสุชิน สุชีโน
พระสุรัตน์ สิริรัตน
ส.ณ.อภิชา-โกชม-ชนกร-โต-จิตาภา-ภัคกร-ชยุต-กฤตยา-ณัฐชานันท์-ปรีชา-ปิติพัฒน์-เมธาพันธ์-
ปฐิตา แจ่มจันทร์ชนก
วัดพระธรรมกายเนเธอร์แลนด์
Alek Phomtavong
Alexander Schulz
Alexander หทัยรัตน์ Wilcken
Aphichat Laatz
Bernd Urban
Chong - Siu Phone phai phane
Dennis Urban
Dr.Niramom Tiangpittayakorn
Florian - Sabrina Höh

Frank Klein
Harald Angerika Birkholz
Irina Urban
Justin-Suradet Moll
Karl-Georg Lohmann
Kongkeo Souvannakane
Manop Boonsanoh
Marc Andermatt
Martin Boonsanoh
Nathalie Anslinger
Nonglak - Arno - Heinz Kremer
Phoukeo Schmitz
Rene Nadeschda Wilcken
Stefan Stebler
Sukumal-Bataphan Kitisin
Susan Andermatt
Thitiya Hertel พร้อมครอบครัว
Thomas Phomtavong
Thomas Gloszat
Thongsuk Erich Bobert

คุณกษพร ซาฟฟ์ และครอบครัว
คุณกษพร ออพซาร์ทและครอบครัว
คุณกนกวรรณ ศรีพุ่ม และครอบครัว
คุณกมลชนก-คุณกนกวรรณ มิคซ์
คุณกฤดา ชื่นงูเหลือม และครอบครัวชื่นงูเหลือม
คุณกลอยใจ อัคร์บัน
คุณกลอยใจ อัคร์บันและครอบครัว
กองบุญภาษาเดลี
คุณกัญจนา เยนส์ส และครอบครัว
คุณกาญจนา ทองคำพาณิชย์ และครอบครัว
คุณกาญจนา บางโม
คุณกาญจนา บุญเสนาะ
คุณเกตุแก้ว เอ็น
คุณขวัญเมือง จิตรักญาติ พร้อมครอบครัว
ครอบครัว Rhyner เทียงตา
ครอบครัวกุลวัฒน์ชูกิจ
ครอบครัวธรรมวิจิตเดช
คุณวิโรจน์- สมจิตต์ ครอบครัวหัสสรพันธุ์
คุณจันทร์ทอง บุลประมุข

คุณจินตนา - Harald Winter และครอบครัว - Denise Winter
คุณจู่ไร ไลติงเงอร์ และครอบครัว
คุณจุฑาทิพย์ น้อยคำมูล พร้อมครอบครัว
คุณชฎารัตน์ คาโต้
คุณชฎาพร โรมจะบก และครอบครัว
คุณชุตติมา Forster สীগุสุมักดี
คุณเชิด-ประพิศ-พัชรา-พจนา เมธางกูรและครอบครัว
คุณเทียมใจ ยอร์เกนเซน
คุณเนื่อทิพย์ ไคลน์
คุณเพชร -คุณจูเลียน ตามส์
คุณเพ็ญเกียรติ ทองสุวรรณ
คุณเพ็ญพัทธ์ พิเคราะห์ภูมิ
คุณเพ็ชร วีส์ (จินตาคำ)
คุณเมี้ยน โชลซ์ และครอบครัว
คุณไพรัตน์ มาร์เซเกอร์
คุณญาดาวรรณ เข้มพิมาย
คุณฐิยาพร คิทท์เลาส์
คุณทิตยา หงส์สุวรรณกุล
คุณณหทัย วิลล์พร้อมครอบครัว
คุณณัฐกาญจน์ พละสิงห์

คุณณัฐวุฒิ เสริมสกุลชาติ
ดร.จรรยา แสงอรุณและครอบครัว
คุณดวงดาว คัมภีรานนท์
คุณตรีนุช พันศรีดา
คุณตาหน้อย-คุณยายทราย กันเพียง
คุณติมาพร มีลเลอร์ และครอบครัว
คุณณอมศรี-คุณวทันยา ใจวงศ์
คุณทวี-ปัญญารัตน์ เต็มฤกษ์ขจร,ศลิษา มธุรพจนางกูร
คุณทองเหรียญ - อันเดร พิซเซอร์
คุณทัศนีย์ ขาวดารา - คุณแม่ฝน สายพันธ์
ทัศนีย์ ขาวดารา บูชาธรรม พระขจรศักดิ์ ทิพพกุลโกล
ทีมงานห้องบรมจักรพรรดิ(พิมพ์ใจ-ศิริวิมล-ปทุม-คณาลักษณ์-อุมาพร)
คุณธวัลหทัย เรือนสอน
คุณรัชมน กิตตวัชร Simon ศิลาชัย และครอบครัว
คุณธารรัตน์-วิชัย-พิชาญ วณิชยางกูรานนท์
คุณนก - เฮลมุด เมียร์เฟลด์
คุณนงเยาว์ ออโตไต
คุณนงลักษณ์ พรหมสิทธิ์ และครอบครัว
คุณนภัทร-คุณสำเนียง-ร.ต.ต.อนุพงษ์ นิลวงษ์
คุณนราวุธ พลับประสิทธิ์

คุณนฤมล แก้วทอง
คุณนवलฉวี-สุปราณี ธรรมวิจิตเดช และครอบครัว
คุณนาฏอนงค์ บำห์นเช่น
คุณนানা ลีว
นายแพทย์ศพนธ์ ปองทอง
คุณนุชจรี อมรรัตน์ธำรงค์
คุณนุชลี และครอบครัว
คุณบรรจง วันชูยงค์
คุณบารมี เหล่าขจรกิจ
บุคลากร รุ่น 19 สู้ไว้
คุณบุญมาก เวอส์หมันท์
คุณบุญศักดิ์-โสภา-วโรตม-อชิรญา สุขเจริญจิต
คุณบุญสิทธิ์ ฉัตรชัยอนันต์
คุณประเสริฐ โรทมันน์
คุณประคอง Andermatt
คุณประณีตี สุริยประภาติลก
คุณประภากร โคตะรักษ์
คุณประมวล คาร์เกอร์
คุณประยูร-คุณพีระพรรณ-คุณปิ่นรัฐ-คุณพิชญา กาญจาสอาด
คุณประวีต ภูริปรีชาเลิศ, คุณธราธร จตุภุช และบุตร

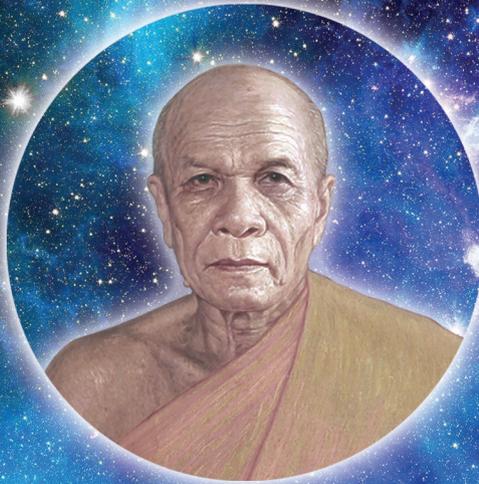
คุณประสงค์ -วัฒนา-นฤพันธ์-วรพรรณ-ประพันธ์ จันทรากุลศิริ
คุณปราณี - Reinhard ราบ
คุณปาริชาติ เถลิมากรนนท์
คุณปุ๋ออ่อน-คุณย่าคง ทองเชื้อ
ผู้นำบุญ-เจ้าหน้าที่ นครหลวง 11-(สาย 11E)
พ.อ.(พิเศษ)สุรเดช-คุณนพรัตน์ สุทธวาทีน
พ.อ.กล้าณรงค์-คุณเนตรชนก ไพรีพายฤทธิเดช
พ.อ.ธนา ลีมธนากุล
พ.อ.สิงหเจนพัฒน์-คุณอัยราวรรณ หาญสีหะคชา
คุณพจนา สมุทรโคตา และครอบครัว
คุณพรณีย์ กันทรากร
คุณพรรณมา ดุมเคอะพร้อมครอบครัว
คุณพ่อเจริญ น้อยคำมูล พร้อมลูกหลานและหมู่ญาติ
คุณพ่องาม-คุณแม่เรียม ทองเชื้อ
คุณพ่อบัวชม-คุณแม่บัวสี จันลา พร้อมลูกหลาน
คุณพัชรรษา พุทสีแสน พร้อมหมู่คณะ
คุณพิศ แสงสอนและครอบครัว
คุณพิสมัย วินสกี
คุณภัค บุญสูง
คุณภัทรพร ศิลปาจารย์

คุณมงคลกร ปายะฤทธิ์
คุณมะลิ จันโต
คุณมาลี แมตเซน
คุณระเบียบ แสงดารา และครอบครัว
คุณรัตนา แจงกลาง และครอบครัว
คุณรุ่งนภา วรรณูปถัมภ์
คุณลัดดา ดอสรส์วาลด์ และครอบครัว
คุณลัดดา บราฟิล
คุณวนิดา คลู้ทท์
คุณวรรณุช เลหาวัฒน์
คุณวรพจน์ นาคสอั้ง และครอบครัว
คุณวรรณมา Jan
คุณวรรณมา เลนนาร์ท ลีนูช ลีเนียย่า Pettersson
คุณวรรณณี มณีกุล
คุณวรรณศิริ ฤทธิ์ธวัช
คุณวัชรา ธีญญกิตติกุล
คุณวัชลี นอแบ็ท ฟรานซ์ และครอบครัว
คุณวัลยา ฮอฟฟ์ พร้อมครอบครัว
คุณวารี เซ็คครา และครอบครัว
คุณวิไล วาน่า เบิร์คโฮลซ์

คุณวิชุดา ช่างประดิษฐ์
คุณวิภาวี เกลี้ยงเกล้าและครอบครัว
คุณวิภาส รักสกุลไทย
คุณวิรัชพัชร ศิวะเปล่งรัศมี
คุณวิลาสินี เรอสเลอร์
คุณศรชัย-นงเยาว์-เจนจิรา กองแก้ว
คุณศรัณย์ธร แค่มัจฉาทีกพร้อมครอบครัว
คุณศรีเพ็ญ - มั่นเฟรด โกสือเคอ
คุณศรีนวล ฮ้อยท์
คุณศรีประไพ จันลุนทิน
คุณศิริชัย ภูรีปรีชาเลิศ-ณัฐวรรณ พัทธระกุล
คุณศุภชัย คำนา-คุณวีไล ทาปัญญา
คุณศุภสินี รัตตะคุ
ศุนย์ภาพนิ่งและอาสาสมัครภาพนิ่ง วัดพระธรรมกาย
คุณสมจิตร ไอลแบร์ก
คุณสมชาย-นิภาพรรณ และครอบครัววิวัจนานุกูล, ญาติมิตร, บจก. รุ่งศิลป์การพิมพ์(1977)
คุณสมทรง จุ่มแปง Leif Wahlström สิทธิพงษ์ กวางค์
คุณสมบูรณ์ โกจันทิก และ ครอบครัว
คุณสมศรี โฮลเซอร์พร้อมครอบครัว
คุณสมศรี เกิทเซอ - Arnold Götze

คุณสมศักดิ์-ฮุยกุน เพชรแสงทิพย์
คุณสมัชญา คงเจริญ
คุณสมัย งามพรม
สมาชิกอาสาสมัครอาสา
คุณสุวรรณค์ ROLF เทริลเลอร์
คุณสัญญา รักษ์วงศ์ และหมู่คณะ
คุณสัมฤทธิ์ เฮอร์เซอร์
คุณสำรอง ดาวัน - เอริช เคล็ฟุส
คุณสิราพร เว็ลซ์ (คำศิริ) และครอบครัว
คุณสุคม ไหมบัวเกอร์และครอบครัว
คุณสุดาพร ทสุตะ
คุณสุทิดา ปราณีชัย - Cathaleeya Ruffini
คุณสุภาพ พิมพิ์โชติและครอบครัว
คุณสุภาภรณ์ อันสลิ้งเงอร์
คุณสุภาวดี โรมเพ็ลและครอบครัว
คุณสุวรรณ นาดิ
คุณสุวรรณา ยศกร Daniel รอดอินทร์
คุณสุวรรณา-สุวรรณิ-บุษบา-พิชชาพร ธีรภาพธรรมกุล และครอบครัว
คุณสุวรรณิ พร้อมครอบครัวลันซ์ไรน์
อ.พิมลพรรณ วิชัยโย
อ.อำนาจ แน่นอุดร
คุณอริวัฒน์ อรสินธ์

คุณอนุชิต ประเสริฐสังข์
คุณอมรทิพย์ แฮร์ และครอบครัว
คุณอมรรัตน์ ระวาดชัย Lind และครอบครัว
คุณอรฤดี พลรักษา
คุณอรอนงค์ คงประกอบ
คุณอ้วน-ฟอง-บำเพ็ญ ทิมา
คุณอ้อย คลายเนโมเออร์
คุณอ้อย พรมต้อ
คุณอันชัย ยศถาสุโรดม
คุณอัมพร ฮัสซีสและครอบครัว
คุณอารีย์ลักษณ์ Oliver Weinmeier
คุณอำนวยการ-เพ็ญพรรณ นิธิการพิศิษฐ์
คุณอำพร คาสเพอร์ และครอบครัว
คุณอุษา - Sebastian กีนเทอร์
คุณเอก เอมอรุณกิจ
คุณเฮ้งลิ้ม-สุวรรณา แซ่ตั้ง,สุพัตรา แซ่เอี้ยบ-ครอบครัวตันตินิรามย์-ฐิติวราภรณ์



**"DEUTSCHLAND ist das erste Land meiner
Wahl zur Unterweisung in meinem Wissen von der Meditation
"Vijja DhammaKaya", des Körpers der Erleuchtung.
Denn sein Volk hat eine hohe Disziplin."**

10.10.1884 – 3.2.1959

**Dieses Buch nimmt Dich mit auf die Reise in das
Leben und die enorme Leistung dieses GREAT MASTER
TEACHERS, dessen Lehrreden über das Wissen und die Meditation
DhammaKaya dazu verhelfen, dass sich seither und noch heute das
Leben von Millionen transformiert**